



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 779

vom 05.11.2020

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. Berlin
und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin.

Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V. i. S. d. P.)

Auflage: Verteiler von rund 1.700 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF,
LM Westpreußen

Wort der Woche, in: Preußische Allgemeine Zeitung / Das Ostpreußenblatt (PAZ)
v. 28.08.2020, S. 24:

„Herrn Amo kennt keiner, aber er war dem Vernehmen nach ein Mohr. Fazit:
Bisher wurden in der Hauptstadt alle Mohren gewürdigt. In Zukunft nur noch
einer.“

Robert von Loewenstern, auf „Achgut.com“ (24. August) zur Umbenennung der Berliner
Mohrenstraße in Anton-Wilhelm-Amo-Straße.

Wir berichten über die Umbenennung der Mohrenstraße in Berlin in einem nächsten AWR!

Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 8)

Westpreußen-Kalender 2021 bestellen!

(Seite 9)

Themen mit besonderer Dringlichkeit

(Seite 10)

Dieses Thema wurde auf unsere Leitseiten gesetzt:

- A) Hat das Regionalmuseum in Krockow/Krokowa in der Nordkaschubei mit der
Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums eine Zukunft?
Von Dr. Jürgen Martens

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-
Leitseiten/20200810_Leitseiten_Krockow_Regionalmuseum.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Krockow_Regionalmuseum.pdf)



Aufruf zur Unterstützung

(Seiten. 11 – 13)

- 1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2) BdV: „Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
- 3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56

(Seite 14)

Du musst denken

(Seite 15)

Andachten u.a.: Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee

(Seiten 16 - 28)

Editorial: „Wir von den demokratischen Parteien“, so DIE LINKE!

(Seite 29)

A. a) Leitgedanken

(Seiten 30 - 31)

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*

- 01) CR Gernot Facius: Es geht um Gleichberechtigung, nicht nur um Akzeptanz. Eine Konferenz über Minderheitenschutz in Europa

A. b) Forderungen und Grundsätze

(Seite 32)

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A.c) Mitteilungen

Seiten 33 - 43)

- 01) TV-Hinweis: „Vertreibung Odsun – das Sudetenland“. Deutsche Erstaussstrahlung auf „Arte“ am 17.11.2020, 22:40 Uhr – 23:30 Uhr
- 02) Mitteilung und Bericht: Städte- und Kommunalwirtschaften: Relikt oder unverzichtbares Instrument der Europäisierung? Erkenntnisse und Erfahrungen aus Polen, Frankreich und Deutschland. Veranstaltung Deutsches Polen-Institut, 12. Oktober 2020. ONLINE

A. d) Berichte

(Seiten 44 - 82)

- 01) „Aus den Krockower Chroniken“. Ein letzter, sehr persönlicher Bericht zu der Ausstellung / Vernissage. Von Grażyna Patryn
- 02) Mitteilung zur Tagung "Heimatvertriebene und Heimatverbliebene - Zwei Seiten der gleichen Medaille". 01. bis 03. Oktober 2020 in Dresden
- 03) Pressemitteilung zur Online-Konferenz "Minderheitenschutz und Volksgruppenrechte in Mittel- und Mitteleuropa"



- 04) Pressemitteilung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zur wissenschaftlichen Fachtagung "Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Südosteuropa: Persönlichkeiten, Konzepte und Schicksale" in Sindelfingen
- 05) Presseinformation der Niedersächsischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann MdL
- 06) Feierliche Eröffnung des Sudetendeutschen Museums in München

A. ea) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen	Seiten 83 - 94
---	----------------

- 01) Wiedervereinigung: Gorbatschows Königsberg-Angebot war Vorgang in Bonner Ministerium
- 02) Gedenkpostkarten zu den Themen 150 Jahre Deutsch-Französischer Krieg, - Neuerrichtung des Berliner Stadtschlösses - Friedrich der Große und der Siebenjährige Krieg

A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen	(Seiten 95 - 101)
---	-------------------

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?
Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrenaegraeber.pdf

- 02) „Straßennamen kennen keine Stunde Null. Wie gehen wir mit den Forderungen nach Straßenumbenennungen um und lernen aus unserer Vergangenheit?

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe	(Seiten 102 - 117)
---	--------------------

- 01) Unser Freund und Wegbegleiter Oswald Jannermann ist tot (*1931, † 2020)
- 02) Heinrich Gustav Adolf Engler (*1844 Sagan am Bober, † 1930 Berlin).
Zum 90. Todestag. Von Wolfgang Liebehenschel, Berlin
- 03) Nun ist auch Luther-Straße nicht mehr political correct – die andere Endemie

A. g) Fördermöglichkeiten	(Seite 118)
----------------------------------	-------------

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e.V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf



A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde

(Seiten 119 - 147)

- 01) „Artenvielfalt erleben“ erhält Auszeichnung als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt
- 02) Heimatpflege sucht neue Wege – Heimatfreunde helfen sich selbst.
Ein Bericht aus dem Kreis Briesen von Günter Hagenau
- 03) Grünberger Wein in französischen Schläuchen? „Deutscher Champagner“ und Markenpiraten im Königsberger Weinhandel
- 04) Nachbetrachtung zum Seliger-Symposium. Die nationale Frage und die Sozialdemokratie vor 1918 in der ČSR
- 05) Textilbarone aus Reichenberg – die Unternehmerfamilie Liebieg
- 06) Höhere Ernteerträge, weniger Borkenkäfer

Information zu SARS-CoV-2

Entsprechend den vom Bund sowie den Ländern Brandenburg und Berlin beschlossenen Regelungen zur Eindämmung von Neuinfektionen mit dem Coronavirus müssen Vortragsveranstaltungen, Museumsbesuche usw. vom 02. bis 30. November 2020 entfallen.

Möglicherweise können wir uns auf ein Wiedersehen im Dezember freuen.

[Weitere Informationen und FAQ >](#)

<https://www.spsg.de/aktuelles/information-zu-sars-cov-2-und-faq/>

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

(Seiten 148– 189)

- 01) 15.11.2020, Ring Deutscher Soldaten, Berlin: Veranstaltung zum Volkstrauertag
- 02) ~~22.11.2020~~, Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin, Heimatkreistreffen und Gesprächsrunden: Märchen aus Ost- und Westpreußen. Lesung mit Ute Breitsprecher, Gisela Chudowski und Reinhard M. W. Hanke – abgesagt: Corona
- 03) 06.12.2020, Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin, Heimatkreistreffen und Gesprächsrunden: Advent bleibt Advent. Westpreußen ist keine Insel!
(vorab: Mitgliederversammlung)
- 04) 13.12.2020: Treffen von Landsleuten aus Schlochau – Preußisch Friedland
- 05) 12.12.2020: Treffen Heimatkreis Grenzmark (Netzekreis, Schneidemühl, Deutsch Krone, Flatow)
- 06) Westpreußisches Bildungswerk (WBW) in der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin: Coronabedingt keine Vortragsveranstaltungen
- 07) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin: Coronabedingt keine Vortragsveranstaltungen
- 08) Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst: Coronabedingt ...
- 09) ~~20.11.2020~~, Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe Berlin-Brandenburg: Märchen aus Schlesien – abgesagt: Corona
- 10) 2020, Breslau Stammtisch Berlin: bis Jahresende wurden sämtliche Veranstaltungen abgesagt!
- 11) 27.10.2020, DtKultForum: ONLINE - Radio Instantopia – ein Kaliningrad / Königsberg-Projekt

- 12) 29.10.2020, DtKultForum: Minderheiten in Tschechien von 1918 bis heute: Deutsche und Roma in Tschechien. You tube & Live-Chat
- 13) 08. – 12.12.2020, DtKultForum in Cottbus: FilmFestival Cottbus, Reihe CLOSE UP WW II: Neue Heimat?!
- 14) 2020, Berliner Landeszentrale für politische Bildung: Coronabedingte Absagen
- 15) 2020, Bundeszentrale für politische Bildung: Coronabedingte Einschränkungen
- 16) 2020, Bundesstiftung Aufarbeitung: Coronabedingte Einschränkungen
- 17) 26.01.2021, Deutsch-Polnische Gesellschaft: Steffen Möller: Veronika, dein Mann ist da! Buchvorstellung
- 18) 17.11.2020, Deutsches Polen-Institut Darmstadt: Deutsch-Polnische Zukunftsmärkte - Marktperspektiven und Chancen im Wandel AHK Polen – 25 Jahre Jubiläumskonferenz
- 19) 20.11.2020, Deutsches Polen-Institut Darmstadt: Deutsch-Polnische Städtepartnerschaften in Brandenburg - quo vadis? Fachtagung
- 20) 16.11.2020, Deutsches Polen-Institut Darmstadt: Deutsch-Polnisches Barometer 2020. Was Polen und Deutsche voneinander denken
- 21) 11.11.2020, Deutsch-Rumänische Gesellschaft e. V.: Online-Seminar zur Migration aus Rumänien
- 22) 02.11.2020, Evangelische Akademie Berlin in der URANIA Berlin: Coronabedingte Einschränkungen
- 23) 05.11.2020, Katholische Akademie Berlin: Coronabedingte Einschränkungen
- 24) Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin: Coronabedingt keine Vortragsveranstaltungen
- 25) 2020, Gedenkstätte Deutscher Widerstand: Coronabedingt keine Veranstaltungen
- 26) 2020, Preußische Gesellschaft: Coronabedingt keine Veranstaltungen
- 27) Brandenburg-Preußen-Museum: Bis zum Jahresende 2020 finden im Museum keine Veranstaltungen statt!
- 28) 2020, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Coronabedingt keine Veranstaltungen
- 29) 2020, Stiftung Brandenburg, Fürstenwalde: Coronabedingt keine Veranstaltungen
- 30) 2020, Verein für die Geschichte Berlins: Coronabedingt keine Veranstaltungen
- 31) 2020, Literaturhaus Berlin: Coronabedingt keine Veranstaltungen
- 32) 2020, Literaturforum im Brecht-Haus: Coronabedingt keine Veranstaltungen
- 33) 17.11.2020, Topographie des Terrors: Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren April 1943–1945. Präsentation des 11. Bandes der Dokumentenedition „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945“ (VEJ). Einführung: Prof. Dr. Dieter Pohl, Klagenfurt. Bandpräsentation: Dr. Lisa Hauff, Berlin. Lesung ausgewählter Dokumente: Anette Daugardt, Berlin. Moderation: Prof. Dr. Peter Klein, Berlin
- 34) 2020, URANIA BERLIN: Coronabedingt Einschränkungen, die meisten Veranstaltungen wurden verschoben.
- 58) 2020, Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke, in Rüdersdorf: Schlesien

C. Sonstige Veranstaltungen

(Seiten 190 – 201)

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

(Seiten 190- 191)

- 01) 19.09.2020, Westpreußisches Bildungswerk in der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin: Tagesfahrten sollen ab April 2021 wieder angeboten werden!
- 02) 2021, Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin: Programm für 2021 in Vorbereitung



C. b) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland

(Seiten 192 – 195)

- 01) 2020, Schloss Cecilienhof, Potsdam: Potsdamer Konferenz 1945
– Die Neuordnung der Welt. Sonderausstellung zum 75. Jahrestag der Potsdamer Konferenz. Coronabedingt bis 30.11.2020 geschlossen
- 02) 2020, Kommunale Galerie Wilmersdorf: Coronabedingt bis 30.11.2020 geschlossen

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin (Seiten 196 - 201)

- 01) 2020, Bund der Vertriebenen (BdV): Coronabedingt sind alle Termine abgesagt. Bitte nachfragen!
- 02) 2020, Zentrum gegen Vertreibungen (ZgV): Ausstellungstermine erfragen
- 03) 2020, Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e.V.:
Coronabedingt keine Veranstaltungen
- 04) 2020, Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf:
Coronabedingt bleibt das Museum bis zum 30.11.2020 geschlossen
- 05) 2020, Ostpreußen-Museum Lüneburg:
Coronabedingt bleibt das Museum bis zum 30.11.2020 geschlossen
- 06) 2020, Schlesisches Museum zu Görlitz:
Coronabedingt bleibt das Museum bis zum 30.11.2020 geschlossen

**D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen
und im Rundfunk**

(Seite 202)

- keine Eintragungen; s. Abschnitt auch Abschnitt A.c) Mitteilungen –

**E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und
Zeitschriftenmarkt – E. b) Blick ins Netz**

(Seiten 202 – 207)

A. Besprechungen

- 01) Imbi Paju: Estland! Wo bist du? Verdrängte Erinnerungen. Mit einem Vorwort des estnischen Präsidenten Toomas Hendrik Ilves. (einige SW-Abb.). (London/Berlin) Verlag Inspiration Un Limited (2014). 389 Seiten.
ISBN 978-3-945127-01-8. € 18,90.
Rezensentin: Frau Prof. Dr. Irmeli Helin, Turku / Åbo, Finnland.

B. Besprechungen in Arbeit

- 01) Oliver Kann: Karten des Krieges. Deutsche Kartographen und Raumwissen im Ersten Weltkrieg. (39 größtenteils mehrfarbige Abb. in besonderem Kartenteil). (Paderborn) BRILL | Ferdinand Schöningh (2020). VII, 346 Seiten.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin.



- 02)** Maria Werthan (Hrsg.): Starke Frauen gestalten. Tagungsband 2019. (4 Abb. in SW). (Berlin) OsteuropaZentrum Berlin-Verlag (2020). 298 Seiten. ISBN 978-3-89998-336-4. € 9.90.
Rezensentin: Frau Sibylle Dreher, Berlin
- 03)** Visual Culture and Politics in the Baltic Sea Region, 1100-1250 by Kersti Markus. Translated [from Estonian] by Aet Varik. (134 Abb. in Schwarz-Weiß und mehrfarbig). Leiden, Boston: Brill (2020). XVIII, 411 Seiten.
= East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450-1450.
Volume 63.
ISBN 978-90-04-42616-0 (hardback). € 139,00; \$ 167,00
ISBN 978-90-04-42617-7 (e-book).
Rezensent: Sven Ekdahl, Berlin

B. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

- 01)** Vincent Regente: Flucht und Vertreibung in Europäischen Museen. Deutsche, polnische und tschechische Perspektiven im Vergleich. (Bielefeld) transcript (2020). 646 Seiten.
= Public History – Angewandte Geschichte. Band 3.
Print-ISBN 978-3-8376-5169-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5169-4.
- 02)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.
Rezensionsexemplar als e-Book liegt vor.

C. Weitere Titel

- 01) Mai 1945 in der Tschechoslowakei. Erinnerungen jenseits und diesseits der Grenze.**
Münstert: LIT Verlag 2020.192 Seiten.

01) Briefe und Leserbrief

(Seite 208)

[illegible]

Impressum

(Seite 208)

Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz

(Seite 208)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“

(Seite 209)

Danziger Wappen, Karte Freie Stadt Danzig

(Seite 210)

Westpreußen in Physisch-geographischen Karten

(Seite 211)

Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920

(Seite 212)

Redaktionsschluss für AWR-Nr. 779:
04.11.2020, 12:00 Uhr

Der Rundbrief Nr. 780 erscheint voraussichtlich am 19.11.2020
(Redaktionsschluss: 18.11.2020, 12:00 Uhr)



MIT BILDERN AUS WESTPREUSSEN DURCH DAS JAHR 2021

Der neue WESTPREUSSEN-KALENDER 2021 präsentiert die Vielfalt des unteren Weichsellandes:



- ☞ 13 zweiseitig bedruckte Blätter mit Spiralbindung und Aufhänger, davon
- ☞ 12 Kalenderblätter mit großformatigen Ansichten von Baudenkmalern und Naturschönheiten, die den Betrachter stimmungsvoll durch das Jahr begleiten,
- ☞ zu jedem Foto auf der Rückseite eine Erläuterung.

Der Kalender ist vorzüglich als Geschenk für Freunde und Partner – auch in Polen – geeignet:

Die Monatsnamen und Kommentare erscheinen zweisprachig.

Im Format DIN A4 kostet der WESTPREUSSEN-KALENDER € 10,80, im Format DIN A3 kostet er € 19,80 – beide Preise verstehen sich jeweils inkl. MwSt., Porto und Verpackung.

Bestellungen erbitten wir per Telefon: 02506/3057-50, per E-Mail: info@westpreussische-gesellschaft.de oder per Post: Westpreußische Gesellschaft, Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck.

Diejenigen, die den Kalender 2020 als Leser des Westpreußen erhalten und bezahlt haben, brauchen **nicht zu bestellen**, weil wir ihnen wieder ein Exemplar im DIN A4-Format **automatisch zusenden**. – Wenn Sie diesmal allerdings **keine Lieferung** wünschen oder **statt des DIN A4-Formats lieber einen DIN A3-Kalender** erhalten wollen, bitten wir Sie, uns von Ihrer **Um- oder Abbestellung spätestens bis zum 9. November** in Kenntnis zu setzen.



Bei Bestellung einer größeren Anzahl von Exemplaren gewähren wir auf beide Formate **Preisnachlässe von 10 % (ab 5 Stück) bzw. bei größeren Mengen nach Absprache.**



WESTPREUSSISCHE
GESELLSCHAFT

Der Westpreuße
Begegnungen mit einer
ausgesprochenen Kulturregion



Sie können sich unserer Sammelbestellung anschließen: Ruf 030-257 97 533

Thema mit besonderer Dringlichkeit

A) Hat das Regionalmuseum in Krockow/Krokowa in der Nordkaschubei mit der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums eine Zukunft?

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Krockow_Regionalmuseum.pdf

Sehen Sie, bitte auch den Bericht über die Ausstellung „ „ in Krockow, hier im AWR-779 auf den Seiten xx bis xx.



Aufruf zur Unterstützung

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung

Leider ist die finanzielle Lage der Landsmannschaft nicht rosig. Wir kommen in die roten Zahlen. Gründe sind Zahlungsrückstände bei Mitgliedsbeiträgen und auch der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachten, sondern – von Fall zu Fall – auch nötige Einnahmen erzielten.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 **BIC** BNKDEFF



2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

**Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn**

BdV Förderverein

IBAN:

DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:

DEUTDE3303



3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126



So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



dpa/Kay Nietfeld Der dritte Amtseid: Bundeskanzlerin Angela Merkel am 17.12.2013 im Bundestag mit Parlamentspräsident Norbert Lammert.

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.“



*Du musst denken, dass du morgen tot
bist,
musst das Gute tun und heiter sein.
Freiherr vom Stein*

„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in
seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Tsp. 19.08.2020, S. 6

„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute.
Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich
bedeuten?

Aus: Tsp., S. 6 v. 12.08.2020





Steffen Reiche

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen:

Steffen-reiche@gmx.de

Liebe Predigtkreisgemeinde,

hier die Worte zum Tage, wie sie auch bei HauptstadtTV täglich hören können mit Texten, die bei Idea gerade erschienen sind.

Ihr Steffen Reiche

Dienstag, 20.10.2020

Liebe Schwestern und Brüder,

„Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.“ aus Römer 8 ist die Losung für heute.

Die, die Gott lieben, die lieben eben auch seine Schöpfung. Die lieben die Menschen, die zu dieser Schöpfung gehören und nehmen sich selbst aus Gottes Hand an. Und wer eine solche Einstellung hat, dem dienen alle Dinge, alles was ihm begegnet, zum Besten. Der ist kein Mäkler, der an allem etwas herumzunörgeln hat. Sondern er ist ganz aktiv. Denn wenn man etwas annimmt, ist man doch ganz aktiv. Dann kann man was draus machen.



Das ist keine Einstellung, wo man sich einfach gehen lässt oder hingibt, sondern da nimmt man aus Gottes Hand an, was einem begegnet. Und in einer solchen Haltung, gelingt einem plötzlich mehr, als man selber glaubt. Mehr, als einem andere zu trauen. Ein Mensch, der sich so verhält, der diese Haltung hat, der baut aus den Steinen, die ihm scheinbar im Wege liegen, Brücken zu Neuem, der baut aus Hindernissen Häuser, in denen er wohnen kann. Das ist kein Quietismus, der sich überrollen lässt, von dem, was kommt. Sondern der damit umgeht, vielleicht auch manchmal bewusst darum herum geht und es so neu einschätzen kann und es in sein Leben integriert. Das ist das Gegenteil von Ohnmacht, wo man sich überrollen lässt von dem Schicksal. Ein solcher Mensch nimmt das, was ihm geschickt ist, geschickt an. Und verwandelt es in ein Tor. Einen Punkt, den er selber im Leben macht. Dann wird aus dem, was mir geschickt ist, ein Fortschritt. Denn das ist doch der Kern unseres Glaubens, dass wir eine Perspektive haben. Nach vorn schauen, auf das, was kommen soll. Was kommen wird.

Und die, die nach seinem Ratschluss berufen sind, sind doch alle Menschen. Da ist von Gott keiner ausgeschlossen, denn Jesus hat doch seine Boten in alle Welt, zu allen Menschen gesandt. Nein, Gott schließt nicht aus. Wir selber schließen uns immer wieder aus, in dem wir Gott nicht glauben, sondern uns selber mehr glauben als Gott.

Und so können wir mit dem Text aus dem Alten Testament, aus Prediger 7, auch etwas anfangen: „Freu dich, wenn du einen Glückstag hast. Und wenn du einen Unglückstag hast, dann denke daran: Gott schickt dir beide, und du weißt nicht, was als Nächstes kommt.“ Alle gute Gabe, kommt her von Gott dem Herrn, singen wir manchmal mit einem Psalm. Und so wollen und können wir diesen Tag heute aus Gottes Hand annehmen. Bleiben sie gesundBehütet.

Mittwoch, 21.10.2020

Liebe Schwestern und Brüder,

„Ein Engel rührte Elia an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes.“ Aus dem 1. Buch Könige 19 ist die Losung für den heutigen Tag. 40 ist eine wichtige, aber keine magische Zahl. Denn gezaubert wird da nicht. 40 das ist 10 mal die heilige Zahl 4, die eine Fläche umspannt, die 6 mal einen Würfel bildet. 40 Säulen stehen um die Tempel in der Antike, denn eine Frau braucht 40 Wochen, um ein Kind auszutragen, neues Leben zu gebären. 40 Tage hat die Sündflut gedauert, dann ging das Wasser zurück und Noah konnte die Taube aussenden. 40 Jahre war Israel in der Wüste, ehe sie das Gelobte Land, das versprochene, das Heilige Land betreten konnten und es nach Jacob, der den Ehrennamen Israel bekam, Gottstreiter, benannte. 40 Tage war Jesus in der Wüste und 40 Tage hat er als Auferwecker, als Auferstandener, den Jüngern bis zu seiner Himmelfahrt dieses einzigartige Wunder Gottes erklärt. Auferweckt von den Toten...Und auch unser Wort Quarantäne kommt von 40, denn in Pestzeiten musste jemand 40 Tage in Isolation bleiben, um dann als geheilt, als wieder rein erklärt werden zu können. Seltsamerweise hat auch die so unvollkommene DDR gedauert, ehe sie dann wenige Wochen später mit der Durchlaufung der Mauer, die dann zu ihrem Fall führte, schmachlich zu Ende zu gehen. Nicht nur zum Glück, sondern Gott sei Dank. Denn mit allem hatte die Staatsführung der DDR gerechnet, nur nicht mit Gebeten und Kerzen, mit denen sich die



Menschen in den Kirchen Mut holten und sich dann am Anfang ängstlich, an ihren Kerzen festzuhalten und gewaltlos zu protestieren gegen die Gewalt, die ihnen mit der Mauer, mit der Stasi, der Staatssicherheit und dem ganzen Partei- und Staatsapparat über 40 Tage angetan worden war. Besonders dramatisch 1953 als die Proteste in der erst 4 Jahre alten DDR mit Gewalt und mit Unterstützung der Roten Armee beendet wurden. Gewalt aber kann immer nur etwas beenden, niederknüppeln, töten. Aber Liebe, wie die Liebe zum Leben, die die Menschen getragen hat, die da mit Gebeten und Kerzen auf Veränderung hofften, die kann etwas Neues beginnen lassen. Liebe stiftet neues Leben, über 40 Wochen lang, wird es ausgetragen. Aber Gewalt beendet Leben, unterdrückt Vitalität - jetzt, sofort, gleich. Deshalb hat Jesus all die Gebote des Alten Bundes, des Alten Testaments in das einfache Dreifachgebot der Liebe zusammen gefasst. Liebe ist das schönste, was es gibt. Liebe stiftet immer wieder neu Leben und durch Liebe können wir schon mitten im Leben neues Leben gewinnen. Wo Liebe fehlt, fehlt Leben. Deshalb sind in der Weisheit unserer Sprache auch Leben und Lieben einander so ähnlich. Durch eine einfache Dehnung des Wortes Leben mit einem i ist das Lieben bezeichnet, das neues Leben möglich macht. Eben stiftet. Also lassen sie uns heute Leben stiften, in dem wir lieben, Liebe stiften. *„Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.“* Begleitet uns durch diesen Tag aus dem 2. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth. Gott stiftet uns an zum Lieben. Und dann können wir stiften gehen. Bleiben sie gesundBehütet.

Donnerstag, 22.10.2020

Liebe Schwestern und Brüder,

„Siehe, meine Tage sind eine Handbreit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Ach, wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben!“ aus Psalm 39 ist die Losung für den heutigen Tag. Vom Urknall bis heute sind es 13, 6 Milliarden Jahre.

Wäre die ganze Schöpfung ein Tag und nicht 7, wie am Anfang der Bibel vorgestellt, dann wären wir Menschen erst kurz vor 12 dazu gekommen. Und unsere 70 Jahre, wenn es hoch kommt 80 Jahre, sind wirklich nur eine Handbreit. Und schon das ist geprahlt.

Und manchmal vergeht das Leben wie ein Nichts in den Katastrophen und Kriegen unserer Tage. Wir leben sicher, weil uns unsere Eltern ins Leben begleitet haben, wie sie von ihren Eltern ins Leben begleitet worden sind. Aber vor Gott können wir die Wirklichkeit unserer Welt aushalten, ohne verrückt zu werden. Weil vor Gott sind wir in all dieser Vergänglichkeit wirklich anerkannt. Denn er hat durch „Christus Jesus... dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.“ So lesen wir es im 2. Brief des Paulus an Timotheus als Lehrtext für heute.

Das ist wirklich Evangelium, Frohe Botschaft, die nicht wie gute Nachrichten kommen und gehen, sondern eben bleibt. Nachrichten heben sich immer wieder gegenseitig auf. Nichts ist so alt wie die Nachrichten von gestern. Sie gelten heute nicht mehr.

Aber die Gute Botschaft, die gilt. Sie bleibt. Sie ändert sich auch nicht. Denn es ist Botschaft, die durch Boten von Gott an uns überbracht wird. In der Sprache des Neuen Testaments, des Neuen Bundes, also auf Griechisch, heißt Bote Angelos.



Wir kennen das Wort aus Angela oder Angelika, aus Engel und aus englisch. Immer wenn Gott etwas hat, was nicht überhört werden soll, immer wenn es ums Ganze geht, dann sind

Engel im Spiel. Dann kommen Engel, Boten Gottes, um Gottes Wort der Erklärung zu sagen. Denn das Wort, das uns wirklich hilft, das können wir uns nicht selber sagen. Das braucht einen Boten, einen Überbringer.

Am Ostermorgen und in der Weihnacht erscheinen deshalb Boten, die erklären, was wir von allein nicht verstehen könnten. Denn es ist zu wunderbar - Dass Gott für uns den Tod in dem Menschen überwunden hat, in dem Gott ganz auf unsere Seite gekommen ist, selber Mensch geworden ist.

Und wie bitte sollten denn die Hirten das verstehen? Oder wie sollten selbst so weise Männer, wie die 3 Könige aus dem Morgenland, von sich aus begreifen, dass Gott in einem Kind in die Welt kommt? Sich also nicht nur selbst in seine Schöpfung begibt, sondern auch auf Geschöpfe angewiesen ist, um groß und stark zu werden, wie Jesus es werden musste, um die Botschaft Gottes in die Welt zu bringen? Gott sei Dank, gab es Engel und gibt es seitdem immer wieder solche Engel.

Und die Flügel haben wir Menschen ihnen nur angedichtet, um zu erklären, wie sie von Gott zu uns kommen, also fliegen. Daher die ausgedachten Flügel – zum Fliegen. Zu uns. Bleiben sie gesund Behütet.

Freitag, 23.10.2020

Liebe Schwestern und Brüder,

„Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen.“ lässt Gott Jesaja am Ende seines dreiteiligen Prophetenbuches im 55. Kapitel sagen. Und Gott hat Wort gehalten. Denn noch immer besteht dieser Bund, dieses Testament. Und wir sind als Christen Teil dieses Bundes geworden. Denn in dem Juden Jesus hat Gott seinen Bund mit seinem Volk Israel auf die ganze Menschheit ausgeweitet.

Deshalb haben wir in unserer Bibel, unserem Buch, durch das Gott mit uns spricht, nicht nur die Schriften des Neuen Bundes, des Neuen Testaments, sondern eben auch den weit größeren Teil der Bibel, das Alte Testament. Beides gehört unauflöslich zusammen. Und deshalb ist es gut und heilsam, dass wir uns heute gemeinsam verstehen! Aufeinander hören – Juden und Christen. Das Volk aus den Völkern und die Kirche, die aus Menschen, aus allen Völkern besteht.

Das Alte Testament ist ein Buch, wo oft sogar sehr drastisch, das Leben eines Volkes in der Welt beschrieben wird. Und wo ein Volk sich so von Gott angesprochen fühlt, da wird es auch angegriffen! Muss sich wehren, sich durchsetzen! Seine Wahrheit bewähren! Oft im Kampf mit anderen, die anderes hören und glauben.

Das Alte Testament redet von vielen Menschen und ihrem Kampf mit Gott. Von ihrem Kampf mit anderen Völkern, die sie unterwerfen wollen. Die sie gleichmachen wollen, mit all den anderen. Aber dieses Volk wehrt sich, bis heute. Es will sein so anderes, sein so besonderes Leben leben. Allein diese Auseinandersetzung macht sie immer wieder anders,



besonders. Bis hin zu diesem kleinen Staat Israel, der von seinen Nachbarn bekämpft worden ist bis aufs Blut! Und die sich aber dennoch durchgesetzt haben, denn auch sie haben ein Recht an diesem Stück Land, an einem Staat dort wo König Davi vor 3000 Jahren sein Königreich hatte. Einer Heimstatt, in der sie sicher leben können!

Die deshalb nun auch Fluchtpunkt sein kann und immer wieder ist, wenn die Verfolgung irgendwo wieder überhand nimmt! Wie damals in der schlimmsten Verfolgung wohl sogar der ganzen Weltgeschichte – der von Deutschen, auch deutschen Christen, organisierten Shoah, der Katastrophe.

Denn ein Holocaust, ein Brandopfer, wie das amerikanische Wort übersetzt heißt, war es ja eben gerade nicht. Denn die Juden wollten sich nicht opfern. Sie wollten leben, wie alle Menschen. Ohne Gewalt, die sie aber immer wieder gegen sich erleben mussten.

Und dann hat Gott seinen Bund ausgeweitet in dem einen Juden Jesus, der Gott so nah ist, dass wir bis heute sagen, er ist Gottes Sohn. Ja Gott selbst, der uns in diesem einzigartigen und ersten modernen Menschen begegnet ist. Diese Begegnung war so einschneidend, dass wir deswegen unsere Uhren neu gestellt haben. Wir zählen seitdem unsere Zeit neu, bis Gott wieder kommt.

Denn das ist doch unsere große Hoffnung als Christen, als das neue Volk Gottes in der Kirche. Kirche heißt im Neuen Testament ecclesia. Die ecclesia das sind die, die von Gott durch ihren Glauben herausgerufen worden sind aus ihren jeweiligen Völkern und nun gemeinsam die Kirche, die Gemeinschaft der Herausgerufenen bilden. Und hier geht es nun nicht mehr um viele Menschen, sondern um einen Menschen. Hier geht es nicht mehr um viele Völker, sondern um das eine Volk Gottes aus allen Völkern. Und hier geht es nun gar nicht mehr um Gewalt oder um Hass von anderen oder gegen andere. Sondern hier geht es nur noch um eines – um die Liebe, mit der Gott seine Schöpfung liebt und die Liebe, mit der wir darauf antworten. Liebe um jeden Preis. Wirklich um jeden. Denn allein die Liebe zählt noch. Allein die Liebe ist die einzig verbliebene und einzig sinnvolle Antwort. Weil die Liebe immer wieder Wunder vollbringt. Und alles und dann auch uns dauerhaft zu ändern vermag.

Oft fehlt uns die Kraft und wir lassen uns dann doch im Hass hängen, lassen uns in Ablehnung gehen. Aber das führt zu nichts. Ablehnung, ja Hass schaffen nichts Neues, sondern lassen uns auf der Stelle treten. In der Liebe aber wird eine neue Gemeinschaft gestiftet, die dann auch Neues vermag. Größeres. Schöneres. Und der Rechtsstaat ist die moderne, menschliche Antwort auf diese Liebe oder besser Konsequenz dieser Liebe. Denn der Rechtsstaat vernichtet den anderen nicht, der noch nicht in Liebe leben will, sondern sie stiftet neue Zeit! In der sich auch diese Anderen überlegen können, ob sie nicht Teil dieser lebensbejahenden Liebe sein wollen.

Und so erklärt uns der Lehrtext von heute aus dem Brief an die Hebräer im 13. Kapitel: *„Der Gott des Friedens, der den großen Hirten der Schafe, unsern Herrn Jesus, von den Toten heraufgeführt hat durch das Blut des ewigen Bundes, der mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen, und schaffe in uns, was ihm gefällt.“* Bleiben sie gesundBehütet.



Sonnabend, 24.10.2020

Liebe Schwestern und Brüder,

„Lass nicht außer Acht die Gabe in dir, die dir gegeben ist.“ schreibt Paulus an seinen Freund Timotheus. Jeder von uns ist eine Gabe Gottes an die Menschen. Und jeder von uns hat als eine solche Gabe auch Gaben, die ihm innewohnen. Solche Gaben sollen, ja müssen entfaltet, entwickelt werden. Sie sollen, ja müssen von uns entdeckt werden. Und dazu muss jeder von uns lernen, sich selber anzunehmen. Sich selber aus Gottes Hand anzunehmen. Zu glauben, also zu akzeptieren, welche Gaben jeder von uns hat oder aber zumindest aus sich entwickeln könnte. Und deshalb ist es so wichtig, so zielführend, so befreiend, dass Jesus uns als das wichtigste Gebot das einfache Dreifachgebot der Liebe gegeben hat: Gott lieben und seinen Nächsten wie sich selbst.

Indem ich Gott glaube, mich von ihm ansprechen lasse, kann ich mich selbst aus seiner Hand, als Gabe Gottes an die Menschen, ja die Menschheit annehmen.

Indem ich Gott reden lasse und Du zu ihm sage, nehme ich mich selber wahr. So ist die richtige, die menschliche Grammatik. Aus dem Du entwickelt sich das Ich. Ich nehme mich wahr, weil ich angesprochen bin. Bei kleinen Kindern dauert das fast zwei Jahre, bis aus dem Du von Mama und Papa mein Ich wird. Erst nenne ich mich bei dem Namen, den meine Eltern mir gegeben haben, dann kann ich irgendwann selber Ich sagen. Nicht mehr „Steffen will“, sondern Ich will. Aus dem Du des Gespräches wächst das Ich, in dem ich mich selber wahr nehme. Und dann werden mir auch langsam in immer größeren Kreisen andere zum Du, zum Gegenüber. So haben es uns die Juden Martin Buber und Eugen Rosenstock-Huessy gelehrt. Und damit die Grundlage für eine neue Grammatik und eine neue Soziologie gelegt. Denn Gemeinschaft entsteht ja dadurch, dass Menschen miteinander sprechen, einander verstehen.

Und nun sagt uns Paulus im Namen Gottes, dass wir die Gabe, die wir sind, die in uns ist, nicht außer acht lassen sollen. Also nicht verachten sollen. Sondern eben achten.

Wo jemand geachtet wird, sagt man Aha....Man wird aufmerksam, man achtet und ist erstaunt...Aha...Vielleicht ein ganz ursprünglicher Ursprung unseres Wortes achten – aha..!

Und zugleich ist die liegende 8 das Zeichen für Unendlichkeit. Für Unbegreiflich. Für unverfügbar. Und das ist ja jedes Individuum.

Der polnische Dichter Szypiorski hat an dem Tag, als wir 50 Jahre Befreiung von Sachsenhausen gefeiert haben, also dem KZ, in dem auch er saß, gesagt: Jeder der hier Umgebrachten und Gestorbenen ist eine zerbrochene Achse im Weltall. Also von unfassbar großer Bedeutung.

Und ich selber habe in Templin, als gerade mündig Gewordener im Waldhof, einem Heim der Kirche für behinderte Menschen gearbeitet, etwas mir sehr Wichtiges gelernt:

Im Therapieflur vom Waldhof war eine Skulptur. Eine Sonnenfinsternis. Die Sonne leuchtete am Ende dieses langen Flures hinter einem Mond, einer Metallplatte, hervor. Und mir wurde erklärt, dass die Krankheit, die Behinderung, den Menschen nur teilweise



verdeckt, wie der Mond die Sonne. Aber dahinter ist sie eben, die Sonne. Die Gabe, die in ihnen war oder ist. In jedem von uns. An diese Gabe, an diese Sonne in jedem von uns will ich glauben. Sie versuchen zu sehen. Und anderen davon zu erzählen. Bleiben sie gesundBehütet.

25.10.2020 20. Sonntag nach Trinitatis

Liebe Schwestern und Brüder,

„Amos sprach: Ich bin ein Rinderhirt, der Maulbeerfeigen ritzt. Aber der HERR nahm mich von der Herde und sprach zu mir: Geh hin und weissage meinem Volk Israel!“ Und als Jesus *„am Galiläischen Meer entlangging, sah er Simon und Andreas, Simons Bruder, wie sie ihre Netze ins Meer warfen; denn sie waren Fischer. Und Jesus sprach zu ihnen: Kommt, folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!“* ist die Losung für heute. Mit ganz einfachen Leuten hat es also angefangen. Und was ist daraus geworden. Amos, der Kuhhirte, hat mit seiner Prophetie und dem heiligen Zorn darin eine Kraft zur Veränderung entfesselt, die bis heute nicht nachgelassen hat. An seiner Wut über die Ungerechtigkeit und das Unrecht müssen wir uns bis heute messen lassen. Sie fordert uns bis heute heraus. Denn er nimmt kein Blatt vor den Mund. Das ist kein kirchenamtliches Geschwurbel, das niemand verprellen will und es allen doch irgendwie versucht recht zu machen. Unrecht wird beim Namen genannt. Unhaltbare Zustände werden aufgedeckt und denen, die dafür verantwortlich sind, wird gesagt, dass Gott selbst das nicht mehr dulden will. Das Gott selbst der Geduldsfaden reißt. *„Mich verdrießt die Hoffart Jacobs, spricht Gott und ich hasse seine Paläste.“* Und auch Petrus, der Fels auf den Jesus seine Kirche gebaut hat, ist wie sein Bruder Fischer. Einfache und arme Leute. Mit denen fängt Gott an, fängt Jesus an. Denn sie wissen nicht alles schon besser, sind nicht verbildet wie die Gebildeten, sondern offen zu hören und das Gehörte weiter zu sagen.

Gerade war eine Kritik an der neuen Enzyklika unseres Papstes Franziskus in einer Kirchenzeitung zu lesen. Sie wäre so einfach wie ein John Lennon Song. Aber der begeistert wenigstens, was man von den selbstreferentiellen Schriften dieses Theologen nicht sagen kann. Ja, wer in der Nachfolge Jesu steht, der sollte sich auch in dem, was er wie sagt, in die Lehre seines Meisters Jesus begeben. Jesus war von ganz wundervoller Klarheit und Direktheit in allem was er sagte und tat. Und der Heilige Franziskus hat es ihm über 1000 Jahre später in seiner Nachfolge nachgetan. Und Papst Franziskus, der Erste, der den Mut hatte diesen Namen zu wählen und der auch wirklich so arm wie der Heilige Franziskus in seiner Herberge wohnt und nicht im Lateranpalast, hat mit *„Tutti fratelli“* eine begeisternd einfach, klare Botschaft an das Volk Gottes auf Erden geschrieben. Eine, die auch wirklich allem Volke widerfahren kann, weil wir sie verstehen. Und die nicht nur einigen hochgelahrten Theologen zugänglich ist und deshalb nur in kleiner Auflage erscheint. Eine Botschaft, die Menschen begeistert und träumen lässt. Denn darauf kommt es doch an! *„Denn wer die Welt verändern will, muss tiefer träumen und wacher sein als Andere.“* Kann man auf der Freundschaftsinsel mitten in der Potsdamer Havel lesen von Karl Förster. Also mit dem Träumen fängt es an. Und wer dann nicht nur endlos träumt und die Hölle unserer Welt zulässt, sondern bereit ist aufzuwachen, der beginnt dann, seinen Traum und Auftrag Gottes umzusetzen. Eine neue Wirklichkeit zu schaffen. Oft haben Evangelikale und Pietisten in der Vergangenheit diesen Mut gehabt, zu träumen und aufzuwachen und zu handeln. Aber heute sehe ich sie, vor allem in den USA, wie sie einem der schlimmsten Betrüger und Lügner auf den Leim gehen. Nur weil er ihnen Dinge verspricht, die er selber nie gemacht und gehalten hat und ihnen nach dem Munde redet. Und so kann er „die



dringlichsten Probleme nicht lösen, weil er selbst das dringlichste Problem ist.“ Und deshalb rufe ich diesen Evangelikalen zu: Gott hat einfache Menschen berufen. Aber nicht dumme. Wacht endlich auf und seht, dass dieser Kaiser nackt ist. Und damit kann man keinen Staat machen. Erst recht keine Weltmacht. Bleiben sie gesundBehütet.

Montag, 26.10.2020

Liebe Schwestern und Brüder,

„Ich, ich bin euer Tröster! Wer bist du denn, dass du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben?“ fragt uns Jesaja. Ja, Furcht vor Menschen ist Angesichts Gottes lächerlich. Denn auch die Mächtigsten sind ohnmächtig vor dem Tod. Wir alle sind länger tot, als wir leben. Das ist nur die zynische Variante von menschlicher Ohnmacht. Die glaubt, dass dann nichts mehr kommt. Affe tot, Klappe zu. Aber das genau darf und soll für uns nicht mehr gelten, wenn wir dem lebendigen Gott glauben. Denn wenn wir dem lebendigen Gott glauben, dann wissen wir uns auch im Tod geborgen bei ihm. Dann wissen wir uns in diesem Leben in seinem Auftrag. Gott hat etwas mit uns vor. Mit jedem von uns. Nicht alle Tage. Aber immer wieder einmal ist Gott auf uns angewiesen. Hat Gott einen Auftrag für uns, seine Welt zu verändern, damit die Welt seiner Schöpfung, seinem Namen Ehre macht und nicht zur Hölle wird, für die Menschen seines Wohlgefallens. Für den Menschen, den Gott wenig niedriger gemacht hat als Gott. Ja, „der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist.“ schreibt Johannes in seinem 1. Brief. Und deshalb sollen sich die Knie von Juden und Christen nicht beugen vor den Fürsten-Thronen dieser Welt. Deshalb sollen wir nicht kuschen, vor den Herren dieser Welt. Der Kirchentags- und spätere Bundespräsident Heinemann hat es wunderbar auf den Punkt gebracht: „Die Herren der Welt gehen. Unser Herr aber kommt.“

Und weil Jesus wiederkommen wird, weil Gott seine Welt nicht aufgegeben hat, sind wir in der Pflicht. Sind wir in Verantwortung. Jeder an seiner Stelle. Mit seinen Gaben. Zu widersprechen. Zu widerstehen. Wo Unrecht ist. Wo Unbarmherzigkeit regiert.

„Seht man musste sie begraben, die der Welt Gesetze gaben und ihr Wort hat nicht Bestand. Ihre Häuser wurden Trümmer, ihre Münzen gelten nimmer, die man in der Erde fand. Ihre Namen sind verklungen, ihre Lieder ungesungen, ihre Reiche menschenleer. Ihre Spiegel sind zerbrochen, ihre Sprachen ungesprochen, ihr Gesetz gilt längst nicht mehr. Jesu Name wird bestehen. Jesu Reich nicht untergehen. Sein Gebot gilt alle Zeit. Jesu Wort muss alles weichen und ihn kann kein Tod erreichen. Jesus herrscht in Ewigkeit.“

Das haben wir damals in Potsdam in der Jungen Gemeinde gesungen in der Zeit der Deutschen Teilung. In der Zeit, als von der sowjetischen Armee geschützt, die Mauer Deutschland teilte und eine unmenschliche Ideologie im Osten die Menschen an ihrer Entwicklung hinderte. Fast geschrien haben wir es, um uns selbst zu überzeugen, um uns Mut zuzusingen. Und so ist es gekommen – die Münzen der DDR und ihre Gesetze gelten längst nicht mehr. Und auch die D-Mark gibt es Gott sei Dank nicht mehr, weil wir einen nächsten großen Schritt auf ein gemeinsames Europa zugegangen sind, als vor 20 Jahren der Euro eingeführt worden ist. Eine Vision hat es gebraucht dafür und Mut, unpopuläre Entscheidungen zu treffen. Und eine Verfassung für dieses Europa hätten wir haben können, wenn nicht so viele sich in ihre Nationalstaaten zurückgezogen hätten und die Lehren des Doppelten Weltkrieges in den Wind geschrieben hätten. Ja, wir brauchen um die Aufgaben von heute zu lösen, eine Europäische Republik, wie man vor 200 Jahren Länder und Staaten brauchte, als die Stadtstaaten oder die Fürstentümer zu klein waren



für die Lösung der Aufgaben von damals. Und wenn wir die größte Herausforderung von heute sehen und spüren, den Klimawandel, der doch vor unseren Augen stattfindet, dann ahnen wir nicht nur, dann könnten wir auch schon wissen, dass wir für die Lösung dieses Problems eine Globale Republik brauchen. Und auch um den Hunger zu beseitigen, das Himmel schreiende Unrecht in unserer so schlecht von uns organisierten Welt. Und diese Globale Republik wäre doch auch eine menschliche Antwort auf das kommende Reich Gottes. Nicht um etwas Menschliches an die Stelle des Reiches Gottes zu setzen. Sondern um auf Gottes kommendes Reich uns menschlich vorzubereiten. Um Gottes Willen nicht so widerwärtig und hochmütig zu widerstehen. Das ist kein linkes Projekt. Sondern ein verständiges, ein christliches Projekt. Im Gehorsam auf Gottes Willen. Bleiben sie gesundBehütet.

Dienstag, 27.10.2020

Liebe Schwestern und Brüder,

Allein schon deshalb steht dem Menschen, der das Buch Hiob geschrieben hat, auf ewig ein Platz in der Weisheitsliteratur zu: *„Ich weiß wohl, es ist so: Wie könnte ein Mensch recht behalten gegen Gott. Hat er Lust, mit ihm zu streiten, so kann er ihm auf Tausend nicht eines antworten.“* Und auch der Großmeister Goethe hat mit dem Prolog vom Buch Hiob seinen „Faust“, unsere Nationaldichtung beginnen lassen. Denn Faust will wissen, will mehr erkennen und deshalb verpfändet er sein Leben an Mephistopheles, den Teufel, den Diabolos, den Zerstörer. Um mehr zu erkennen. Und wer sich als Wissenschaftler einmal an den Versuch neuer Erkenntnis gemacht hat, weiß: Eine Antwort gebiert mindestens zwei neue Fragen. Und so verdoppelt sich in weniger als 4 Jahren alle Erkenntnis, die Menschen neu gewinnen. Und wenn, wofür derzeit alles spricht, das Universum sich seit 13, 6 Milliarden Jahren unentwegt weiter entwickelt, dann ist es doch genauso, wie es Hiob vor mindestens 2500 Jahren erkannte: Wir könnten Gott nicht auf Tausend eines richtig antworten. Das ist kein Grund zu verzweifeln. Das ist kein Grund, unser Forschen einzustellen. Denn das Wundervolle ist doch, das all unser Forschen schon jetzt dazu geführt hat, dass wir länger leben können und dass mehr Menschen in Wohlstand oder zumindest erträglich leben können. Und deshalb also weiter mutig und tapfer voran. Wohlwissend, dass wir um so weiter wir kommen, um so klarer sehen, wie viel wir noch nicht wissen. Oder vielleicht auch gar nicht wissen können. Weil wir eben nur erkennen können in dem unserem Gehirn zugänglichen Dimensionen von Raum und Zeit. Mehr lässt unser Gehirn nicht zu. Aber doch zumindest so viel, dass wir mit dem großen Physiker Hawkins wissen, dass es mehr Dimensionen gibt, als die, die wir erkennen können. Und wenn man sich vor Augen hält, was das Hinzutreten der Dimension Zeit aus dem Raum macht, ahnen wir, was eine fünfte Dimension verändern würde. Aber eben auch nicht so hochmütig, wie einige Wissenschaftler, die über den Satz der Bibel lachen wollen, dass der Mensch von Adam abstammt. Natürlich stammt er nicht von Herrn Adam ab, der irgendwo wohnte und eine Frau namens Eva hatte. Aber natürlich stammt der Mensch von Adam ab. Denn Adam heißt Mensch und der Mensch, wie wir ihn kennen, stammt seit Tausenden von Jahren von einem sich immer weiter und immer wieder ändernden Menschen ab. Und seine Frau war Eva, Hawa, was soviel wie Leben heißt. So klug waren unsere jüdischen Vorgänger in der Erforschung der Welt nun alle mal.

Und diese Lösung wird ergänzt um den Lehrtext für heute: *„Der Schriftgelehrte sprach zu Jesus: Ja, Meister, du hast recht geredet! Er ist Einer und ist kein anderer außer ihm; und*



ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und mit aller Kraft, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer. Da Jesus sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes.“

Liebe ist eine oder gar die größte Erkenntnisquelle. Nicht nur weil man die Schöpfung Gottes lieben muss, um ihre Evolution zu erforschen. Sondern vor allem, weil Liebe ebenbürtig macht. Liebe bringt einen auf Augenhöhe, mit dem, was man erforscht. Liebe nimmt einem die Angst und wehrt dem Hochmut. Und deshalb ist Liebe nicht nur für das Miteinanderleben, sondern auch für die Forschung der beste Ratgeber, weil es mich ins rechte Verhältnis bringt zu dem, was ich erforschen will. Bleiben sie gesundBehütet.

Mittwoche, 28.10.2020

Liebe Schwestern und Brüder,

„Wo ist ein Fels außer unserm Gott?“ fragt der Beter in Psalm 18. Wenn ich das lese, tritt mir der kluge Satz von Archimedes vor Augen: „Gib mir einen Punkt, wo ich sicher stehen kann oder einen Hebel, der lang genug ist, und ich bewege die Erde.“ Physikalisch ist das bis heute völlig richtig und klar. Aber wir haben diesen Punkt nicht und wenn wir ihn hätten, würde uns wohl der Hebel fehlen. Aber im Glauben finden wir zumindest für die Erde diesen festen Punkt, von wo aus sichere Erkenntnis zu gewinnen ist.

6 Millionen Juden haben wir Deutschen von 1938 – 1945 umgebracht. Wohl knapp die Hälfte der damaligen Zahl der Juden. Heute gibt es wieder rund 15 Millionen Juden weltweit – die meisten natürlich in Israel, das als Antwort auf Auschwitz gegründet worden ist, dort wo es bis ca. 70 nach Christus bestand. Das sind etwa 0,19 % der Weltbevölkerung, also 0,2 %. Ein Fünftel Prozent. Und wissen sie wie hoch die Zahl der jüdischen Nobelpreisträger ist? Nicht der aus Israel. Sondern der jüdischen Nobelpreisträger. 37 % aller Nobelpreise gingen bisher an Juden. Das ist rund 200 mal höher als ihnen sozusagen zusteht von ihrem Anteil an der Weltbevölkerung. Deshalb denken viele, die Rasse der Juden wäre etwas besonderes. Das ist bullshit. Wirklicher Mist. Das ist Müll. Sie werden kein jüdisches Gen finden. Denn die Juden leben unter allen Völkern, sind zerstreut über die ganze Welt. Sind in der Diaspora, in der Zerstreuung. Und was also macht sie so besonders? Wenn nicht die Gene? Irgendworan muss es ja liegen. Von nichts kommt nichts. Dass sie in ihrem Glauben, in ihrer Tradition mit Gott diesen festen Punkt gefunden haben. Auch wenn sie nicht mehr selber aktiv glauben. Aber zumindest eben im alten Auftrag Gottes im Lesen, im Schreiben und im Forschen diesen Fels gefunden haben und nicht im Morast der Belanglosigkeit.

Und der Jude Paulus schreibt in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth über den Sohn Gottes, den er erst eifersüchtig verfolgt hat, der sich ihm dann aber vor Damaskus so offenbart hat, dass er sein Leben neu begonnen hat: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Und das meint zum einen natürlich den Heiland, dem Retter, dem Menschen ihr Leben anvertrauen und zu Christen werden. Das meint nun aber auch den Christus, von dem der Evangelist Johannes sagt, dass er das Wort Gottes ist, das im Anfang bei Gott war und durch das Gott alles geschaffen hat. Dieses Glaubensbekenntnis hat nicht nur Altmeister Goethe zum Nachdenken und zum Widerspruch angeregt. Sondern diesem Satz verdanken wir das Entstehen der modernen Naturwissenschaft, die doch soviel wirkmächtiger als jede bisherige und ja nun wirklich auch großartige Form von Wissenschaft ist. Denn nach Luther hat man, weil man glaubte,



jedes Wort der Bibel sei von Gott inspiriert, sich auf die Suche nach dem Wort gemacht, mit dem Gott die Welt geschaffen hat. Und hat versucht es nach zu buchstabieren. Und hat fest geglaubt, gedacht, gehofft, dass man dieses göttliche Wort dann mit menschlichen Worten nachbuchstabieren könnte. Und wenn man das könnte, dann so hoffte man, kann man sozusagen wie Gott auch etwas schaffen, weil man ja sein Schöpfungswort nun nicht wie Gott, aber auf menschlich sozusagen sprechen kann. Und siehe da, dem frommen Theologen Kopernikus gelang das. Und mit seinem Naturgesetz hat er den frommen Kepler inspiriert und sie haben mit den Naturgesetzen eine menschliche Form gefunden, Gottes Reden in der Schöpfung gläubig nach zu vollziehen. Und es funktionierte. Und so ging es weiter bis heute. Denn diese moderne Naturwissenschaft ist nicht vom Himmel gefallen. Oder doch. Genau das. Denn sie verdankt sich dem Wort, was man als Wort von Gott hörte und auf das man sich einließ und dann nicht verlassen war. Sondern einen festen Fels, eine klare Systematik für alle weitere Erkenntnis gefunden hatte. Das die damalige altmodische Kirche damit genauso große Probleme hatte wie der damalige Staat, geschenkt. Sie konnten zum Schweigen oder besser zur Entwicklung gebracht werden. Denn dem Wort Gottes kann sich auf Dauer weder Staat noch Kirche verschließen. Bleiben sie gesundBehütet.

Donnerstag, 29.10.2020

Liebe Schwestern und Brüder,

„Ihr sollt nichts dazutun zu dem, was ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon tun, auf dass ihr bewahrt die Gebote des HERRN, eures Gottes.“ aus dem 5. Buch Mose ist die Losung für heute. Und Johannes erklärt in das in seinem 1. Brief so: *„Meine Lieben, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern das alte Gebot, das ihr von Anfang an gehabt habt. Das alte Gebot ist das Wort, das ihr gehört habt.“* Also geht es in der Bibel auf Ihren sagenhaften 1200 Seiten, zumindest in meiner Bibel, immer nur um das eine Wort Gottes. Das wir hören und befolgen, bewahren und erklären sollen. Es geht also auf diesen 1200 Seiten immer um das Wort Gottes in seiner menschlichen Gestalt. Im Hebräisch der Juden und dem Griechisch der ersten Christen. Deshalb also so viele Seiten. Weil so viele Menschen zu so verschiedenen Zeiten, auch knapp 1200 Jahren, von König David bis zur Offenbarung des Johannes auf Gott hörten und dann, das was sie hörten, in menschlichen Worten zu ihren Mitmenschen sagten. Die ersten Hörer hörten am ursprünglichsten, am besten, am genauesten. Deshalb hat ihre menschliche Entsprechung des einen Wortes Gottes so eine hohe Bedeutung, so hohe Relevanz bis heute für uns. Und in ihrer Folge, ihrer Nachfolge, auf Ihren Schultern stehend, hören wir heute, was sie damals hörten. Und wir hören es wie sie wieder ganz neu. Und anders. Von ihnen ausgehend. Und doch spricht Gott durch ihr Wort mit uns. Zu uns.

Wir kennen das doch alle von dem einen Grundwort unserer Sprache – dem lautmalerischen Mama, dem ersten Wort, was wir alle zuerst sprechen. Und doch jeder damit anderes verbinden. Nicht nur jemand anderen. Sondern es auch anders verstehen, begreifen, es anders in uns wirkt. Wir alle verstehen das Wort Mama und natürlich auch Papa aufgrund unserer individuellen Erfahrung, unserer Fragen und unserer Perspektiven. Verstehen ist also immer genau wie Gott ein dreifaltiger Vorgang. Eine dreifaltige Begegnung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Also den Erfahrungen aus der Vergangenheit, den Fragen unserer Gegenwart und den Perspektiven unserer Zukunft. So gibt es zwar ein Wort Mama, aber so viele Verständnisse dieses Wortes, wie es Menschen



gibt. Denn zum Menschsein gehört eine Mama, eine Mutter haben dazu. Keiner ist ohne Mutter. Und so verstehen wir auch Gottes Wort dreifaltig. Von Anfang an. Deshalb ist Gottes Wort im Munde des Menschen so vielgestaltig wie die Bibel, wie die biblischen Texte. Und dieses Wort Gottes war immer und ist heute und wird immer Liebe sein. Beim Wort Gottes geht es immer um die Liebe Gottes zu uns Menschen, zu seinem Geschöpf. Auch im Alten Testament. Denn Jesus hat ja die 613 Gebote des Alten Testament nur in einem einfachen Dreifachgebot der Liebe zusammen gefasst. Und hat den Kern der anderen Gebote, ihre eigentliche Botschaft, eben in der Liebe Gottes und zu meinem Nächsten wie mir selbst entdeckt und erfahren. Und Jesu einfaches Dreifachgebot der Liebe hat diese Wirkung bekommen, weil man ihm wegen seiner Liebe geglaubt hat, dass in ihm nicht nur Gott selbst mit uns spricht, sondern dass Jesus auch Gott selbst an der Seite des Menschen ist. Denn bei Jesus ging die Liebe so weit, wie bei keinem Menschen zuvor. Er war der erste moderne Mensch in seiner Haltung, die wie in der Taufe keinen Unterschied mehr machte in den Rechten von Männern und Frauen. In seiner Liebe zu uns hat er nicht nur wunderbar einfach und klar sprechen können, wie keiner vor ihm. Sondern er hat seine Liebe gelebt, bis zum Tode am Kreuz. Weil er sich eben nicht davon gemacht hat oder geleugnet hat wie Petrus. Weil er zu seinem Wort gestanden hat, eingestanden ist dafür, auch als die Juden diese moderne und zugleich ursprünglich alte Form der Aussprache des göttlichen Wortes nicht mehr ausgehalten haben und ihn lieber umbrachten und daher die Römer aufforderten, Jesus zu kreuzigen. Und denen, die ihm nachfolgten, wie Stephanus und Petrus und Paulus und den Märtyrern der ersten dreihundert Jahre ging es genauso. Das Blut der Märtyrer wurde der Samen der Kirche. Denn jeder unschuldig vergossene Tropfen Blut bringt Menschen dazu zu fragen: Woher nehmen die die Kraft? Warum machen die das? Und die Antwort, die sie dann bekommen ist zugleich schon ihr Glaubensbekenntnis. Bleiben sie gesundBehütet.

Freitag, 30.10.2020

Liebe Schwestern und Brüder,

„Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.“ begleitet uns als Losung aus Jeremia 29 durch den Monat Oktober.

In der Zeit der Teilung von Deutschland und Berlin haben wir uns im Osten immer gefragt, was das nun konkret für uns heißen kann. Denn dass man das Unrechtsregime der SED stützen solle, konnte damit ja nicht gemeint sein. Die SED, die Sozialistische Einheitspartei, hatte eine Diktatur der Arbeiterklasse errichtet. Und weil viele sich dabei um ihre Zukunft betrogen fühlten, haben Sie dann 1961 auch noch eine Mauer gebaut. Um so alle zwingen zu können, an ihrem Experiment teilzunehmen. Sie haben kurz nach der Gründung der DDR 1949 versucht, die Kirchen und die Christen zu marginalisieren. Aber die Kirchen in Ost und West sind in Partnerschaft verbunden geblieben. Es gab für jede Gemeinde im Osten eine Patengemeinde im Westen. Man besuchte sich und feierte gemeinsam Gottesdienste. Und erzählte sich von den unterschiedlichen Formen zu leben. Ich habe in Babelsberg 1977 unsere Partnergemeinde aus Karlsruhe kennen gelernt und eine Freundin gewonnen, die mich mit ihren Freunden von da an oft in Potsdam und Berlin besuchte. So gewann ich einen größeren Überblick, Einblicke, die mir den Blick über den von der SED erlaubten Tellerrand ermöglichten. Und als dann die Kirchen in der Bundesrepublik anboten, Geld für den Berliner Dom und neue Kirchen in Neubaugebieten zu geben, hat der Staat DDR, die SED schnell zugegriffen, denn sie brauchten Valuta, um von ihrem



eigenen Versagen abzulenken. Und so wurde für mich immer klarer, dass der Stadt Bestes zu suchen, ein Kampf um Wahrheit sein musste. Das Beste der Stadt und des Staates konnte nur gelingen, wenn wir nicht nur eine sozialistische Demokratie haben würden, sondern eine wirkliche. In der jeder fragen konnte, was ihn interessiert und gesagt werden durfte, was jeder sieht. Und nachdem ich 1986 das erste Mal meine Großeltern im Sauerland besuchen durfte, war mir klar: Entweder ich suche in der DDR mit den neu gefundenen Einsichten das Beste von Stadt und Staat oder ich gehe resigniert in den Westen, wo die Menschen in Freiheit schon lebten, was wir für den Osten Deutschlands erst noch erreichen mussten.

Die Kirche im Westen, die Kirche von Rom, hat anders als die Kirche im Osten, von Byzanz, sich nie auf das Beten beschränkt. Sondern sie hat sich eingemischt. Hat den absoluten Herrschern ihre Allmacht bestritten. Und hat immer versucht, den Widerspruch unserer Welt zum kommenden Reich Gottes zu mindern. Luther hat das mit seiner Zwei Reiche Lehre versucht, theologisch zu beschreiben. Aber ich habe mich immer stärker inspiriert gefühlt von der Lehre der Königsherrschaft Jesu Christi. Habe immer lieber gesungen "Jesus Christus herrscht als König" als „So nimm denn meine Hände“. Denn als der Reformierte Karl Barth die Theologische Erklärung von Barmen schrieb, hat die Lutherische Kirche geschlafen. Und ist heute dankbar, dass sie an dem Widerstand der Bekennenden Kirche teilgenommen hat. Auch wir als Kirche können uns nicht quietistisch in unsere Kirchenbänke verdrücken und beten, sondern die Hände, die zum Beten ruhn, macht Gott dann eben auch stark zum Tun. Die Vernunft, die in Gebet und Gottesdienst den Willen Gottes für seine Welt vernommen hat, die ist dann auch in der Lage, konkrete Vorschläge zu machen für Frieden und Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung. Unsere Verantwortung für die Welt ist so wie unser Glauben – dreigestaltig, dreifaltig. Eines geht nicht ohne das andere. Ora et labora. Beten und Arbeiten, daran, dass unsere Welt nicht in diesem unerträglichen und widerlichen Widerspruch zu Gottes kommender Welt, seinem heutigen Willen steht. Bleiben sie gesundBehütet.



Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 779 vom 05.11.2020

Editorial: „Wir von den demokratischen Parteien“, so DIE LINKE!

Ich versuche, das Hören von Bundestagsdebatten nicht zu versäumen. Der Sender Phoenix überträgt Debatten fast vollständig. Das ist sehr verdienstvoll. So wird mir die Gelegenheit gegeben, die Berichterstattung in den Medien über die dort behandelten Themen, oftmals auch verdreht wiedergegeben, mit dem Original zu vergleichen. Ich möchte hier nicht den Erfahrungen vorgreifen, die Sie und Sie – auch Du! – machen können, indem meinem Beispiel gefolgt wird.

Es ist lehrreich, was Bundestagsabgeordnete so alles drauf haben, um ihren politischen Gegner „in die Tonne zu treten“. Ich kann mich dazu hier kaum äußern, denn als Vorsitzender überparteilicher Organisationen, bin ich gehalten, keine unnötigen Angriffsflächen zu bieten. Wie leicht findet man sich in einer ungewollten Ecke wieder. Es ist mir aber aufgefallen, dass Rednern einer bestimmten Partei erst einmal jegliche Sachkenntnis bestritten wird: „*Mein Vorredner von der ...*“ Ich habe es mir inzwischen zur Gewohnheit gemacht, zu den einzelnen Rednern den Lebenslauf im Weltnetz aufzurufen: ob nun die Vita auf den Bundestagsseiten oder bei WIKIPEDIA oder ergänzende Quellen aus anderen Bereichen, ich kann mich jeweils recht umfassend über Alter, Familienstand, Schul- und Berufsbildung, Tätigkeiten oder gar Meinungsbilder der Betreffenden zeitgleich am Rechner informieren. So meine ich, dass ich selbst auf der Grundlage meiner eigenen Lebenserfahrung und Ausbildung, die Qualifikation eines Redners und seiner Reden i.d.R. beurteilen kann. Und so ist es auch keine Überraschung für mich, dass ich am Ende einer Debattenwoche „Gesinnungsgeossen“ in (fast) allen Parteien finde (manchmal auch in allen!)

Den Abgeordneten einer bestimmten Partei grundsätzlich stets Dummheit und Unkenntnis zu unterstellen gehört leider zur Methode der Ausgrenzung. Ein solches Verhalten zerstört den demokratischen Diskurs.

Ein Satz, den ich im Bundestag recht häufig höre, aber nicht nur dort, hat sich mir tief eingeprägt: Was denken Sie, wenn ein Bundestagsabgeordneter von ganz Links sagt „*Wir von den demokratischen Parteien ...*“ und dabei sich selbst und alle anderen Fraktionen meint, außer der, die am anderen Ende des Spektrums sitzen. Ja, gewiss, und unbestritten, auch diese Abgeordneten sind durch eine demokratische Wahl in den Bundestag gekommen – das infrage zu stellen, würde die eigene Wahl in Zweifel ziehen - aber sonst? Nun ist es mir nach jahrezehntelanger demokratischer Erziehung nicht ganz einsichtig, dass im Deutschen Bundestag Abgeordnete einer nichtdemokratischen Fraktion sitzen. Da muss doch unser System revoltieren, das geht doch nicht! Trägheit oder Heuchelei? In unserer Gesellschaft werden politische Gegner ausgegrenzt. Zuweilen reicht es wohl schon, wenn man eine andere Meinung vertritt. Volkes Stimme? Ja, aber nur, wenn sie mit der eigenen Meinung übereinstimmt. Und so brauchen wir uns gar nicht zu wundern, dass wir seit Juni d. J. auf Antworten von Parteien aus der Steglitz-Zehlendorfer Bezirksverordnetenversammlung warten. Wir haben wohl auch zu hoch gegriffen, als wir von den Fraktionen erfahren wollten, **„auf welcher wissenschaftlichen Grundlage“ die Umbenennung des Maerckerwegs** erfolgt. Und eine Biographie zur der kriminalisierten Person zu lesen? Welche Zeitverschwendung? Wie sagte doch der Bundestagsabgeordnete der LINKEN? „*Wir von den demokratischen Parteien...*“ Da soll wohl reichen, Abgeordnete!? Und so haben wir mehr als ein halbes Jahr auf eine Antwort gewartet: die beantragende Parte DIE LINKE, die beigetretene SPD, Bündnis 90/Die Grünen haben bisher weder geschrieben noch geantwortet, die CDU hat geschrieben, aber nicht geantwortet, die AfD brauchte Nachhilfe von befreundeter Seite um unbefriedigend zu schreiben. Allein die FDP gab – alte Schule! - eine Eingangsbestätigung und eine umfassende Stellungnahme ab, die auch zur Haltung der übrigen Fraktionen sehr aufschlussreich war. Da kommt bei mir der Verdacht hoch: die antworten nicht, weil sie sich über ihre unqualifizierte Entscheidung schämen. Der Vorwurf der undemokratischen Ausgrenzung müsste dann fallen.

Sei's drum!

Mit herzlichem Gruß Ihr Reinhard M. W. Hanke



A. a) Leitgedanken

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

– *DAS PRINZIP ALLER MORAL* –

Arthur Schopenhauer

(* [22. Februar 1788](#) in [Danzig](#); † [21. September 1860](#) in [Frankfurt am Main](#))

✱

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von
Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

✱

*Heimat gestalten und nicht nur
verwalten!*

Reinhard M. W. Hanke

Leitgedanke der Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin



CR Gernot Facius:

Es geht um Gleichberechtigung, nicht nur um Akzeptanz

Eine Konferenz über Minderheitenschutz in Europa

Minderheitenrechte sind ein aktuelles, aber keineswegs ein neues Thema – darin stimmten die Teilnehmer einer zweitägigen Online-Konferenz, veranstaltet von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEN) überein. Die Kulturstiftung befasst sich seit ihrer Gründung 1974 mit diesem völkerrechtlich wichtigen Aspekt, rief ihr Vorstandsvorsitzender **Reinfried Vogler** in Erinnerung. „Minderheitenpolitik geht alle an“, sagte **Stephan Mayer**, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, in einem Video-Grußwort. Ein praktischer und gelebter Minderheitenschutz diene dem Zusammenhalt in Europa. Mit der völkerrechtlichen Definition von Minderheiten beschäftigte sich **Prof. Dr. Gilbert H. Gornig** (Marburg). Sein Befund: Es gebe zwar viele Kriterien, die man heranziehen könne, ein einheitlicher Minderheitenbegriff fehle jedoch. Ähnlich äußerte sich **Prof. Dr. Peter Hilpold** (Uni Innsbruck). So sei zwar die Wahrung der Rechte von Minderheiten im Wertekatalog der Europäischen Gemeinschaft inbegriffen, eine Verankerung im internationalen Völkerrecht stehe allerdings noch immer aus. Hilpold definierte Minderheitenschutz als Teil des **Menschenrechtsschutzes**. **Dr. Beate Sibylle Pfeil**, deutsche Vertreterin im Sachverständigenausschuss der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen des Europarates, plädierte für eine engere Zusammenarbeit von EU und Europarat in dieser Frage. Minderheiten seien oft durch ihre „kleine Größe“ nicht in der Lage, direkt ihre Rechte einzufordern. Sie benötigten eine Zwischeninstanz, an die sie sich wenden können. **Hartmut Koschyk**, ehemaliger Beauftragter der deutschen Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, brachte das Problem auf die Formel „Minderheitenpolitik ist Förderpolitik“.

Das Ziel sei **volle Gleichberechtigung**, nicht nur **Akzeptanz**. Darum dürfe man sich nicht mit dem **Diskriminierungsverbot** der EU zufrieden geben. Es müssten **konkrete rechtliche Rahmen** geschaffen werden. Wie eine aktive Politik für Minderheiten aussehen müsse, darauf gab **Bernard Gaida**, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN, einen Hinweis. Es gehe gerade in Mittel- und Mitteleuropa nicht nur um die Bewahrung von Sprache und Kultur, die beide systematisch über Jahrzehnte unterdrückt worden seien, sondern auch um deren **Wiederbelebung**. Der **Europarat** habe mit seinem zuständigen Sachverständigenausschuss noch die Chance, mehr auf diesem Gebiet zu tun. **Dawid Statnik**, Vorsitzender des **Minderheitenrates** der vier autochthonen nationalen Minderheiten und Volksgruppen in Deutschland, machte auf **Schwierigkeiten** der Umsetzung bereits vorhandener Regelungen aufmerksam. So bedeuteten bereits **zweisprachige Beschreibungen** eine „Hürde“. Und man laufe immer wieder Gefahr, in eine lähmende Rechtfertigungsdiskussion zu geraten. Deshalb dürfe das Problem nicht nur in Expertenrunden zur Sprache kommen. Es sollte vielmehr als **gesamtgesellschaftliches Thema** verstanden werden.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 146, 2020, Wien, am 29. Oktober 2020



zu A. b) Forderungen und Grundsätze

Diese Themen wurden auf unsere Leitseiten gesetzt:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend!

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!



A. c) Mitteilungen

01) TV-Hinweis: „Vertreibung Odsun – das Sudetenland“

Deutsche Erstaussstrahlung auf „Arte“ am 17.11.2020, 22:40 Uhr – 23:30 Uhr

Aus der Vorankündigung: „Tschechen und Sudetendeutsche lebten jahrhundertlang als Nachbarn friedlich zusammen. Doch die deutsche Gewaltherrschaft, der Zweite Weltkrieg und die Vertreibung – auf Tschechisch Odsun – zerstörten die Welt, wie sie sie kannten, für immer. Tschechen **und** Deutsche schauen nun **erstmalig gemeinsam** zurück: Wie steht es um die Versöhnung? Wie normal kann das Verhältnis zwischen den europäischen Nachbarn angesichts der Geschichte sein? [Die zweiteilige Dokumentation versucht eine gemeinsame Aufarbeitung im Sinne einer europäischen Erinnerungskultur.](#)

Eine Bemerkung dazu: im tschechischen Fernsehen wurde der Zweiteiler bereits ausgestrahlt, und vor allem die Nationalisten schimpfen darüber – sie beschreiben dem Film „grundsätzliche Mängel“, wie die Vertreibung dort präsentiert wurde, und schließen: „nicht die Tschechen waren die Bösen“...

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 143, 2020, Wien, am 23. Oktober 2020



02) Mitteilung und Bericht: Städte- und Kommunalwirtschaften: Relikt oder unverzichtbares Instrument der Europäisierung? Erkenntnisse und Erfahrungen aus Polen, Frankreich und Deutschland.
Veranstaltung Deutsches Polen-Institut, 12. Oktober 2020. ONLINE



Deutsch-
Französisches
Institut



Auswärtiges Amt

Vertretung des Landes
Nordrhein-Westfalen
beim Bund



Städte- und Kommunalpartnerschaften:

Relikt oder unverzichtbares Instrument der Europäisierung?

Erkenntnisse und Erfahrungen aus Polen, Frankreich und Deutschland

12. Oktober 2020, 14:00 - 16:00 Uhr

Die Veranstaltung findet online statt

Deutsche Fassung <https://www.facebook.com/deutschespoleninstitut>

Französische Fassung <https://www.youtube.com/user/LudwigsburgDFI/featured>

Polnische Fassung <https://www.facebook.com/InstytutSprawPublicznychISP>

Die europäischen Städte- und Kommunalpartnerschaften haben über Jahrzehnte einen wichtigen politischen und gesellschaftlichen Beitrag zur Einigung Europas geleistet, indem sie den Austausch zwischen Bürgerinnen und Bürgern und politischen Repräsentantinnen und Repräsentanten im Rahmen stabiler Partnerschaften und Freundschaften ermöglichten. Hunderte Städte und Kommunen aus Deutschland und Polen, Deutschland und Frankreich sowie Polen und Frankreich sind einander durch Partnerschaften freundschaftlich verbunden.

Wie gut funktionieren diese Verschwisterungen heute und wie sehr haben sich im Laufe der Jahre die Erwartungen an den Partner verändert? Sind Städte- und Kommunalpartnerschaften tatsächlich so etwas wie kommunale Außenpolitik? Welches sind die Erfolgsfaktoren einer lebendigen Partnerschaft und wie gehen die Partnerschaften mit aktuellen Herausforderungen wie dem Erstarken europaskeptischer Bewegungen sowie der Covid-19-Pandemie und ihren wirtschaftlichen Folgen um? Gelingt es, den Kontakt zu halten, auch wenn gegenseitige Besuche derzeit nur sehr eingeschränkt möglich sind? Was können Städte und Kommunen auch in Zukunft von ihrem Partner lernen?

Diese und andere Fragen wollen wir gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Verwaltung und den Kommunen diskutieren. Im Rahmen der Veranstaltung werden die Ergebnisse des ersten deutsch-polnischen Forschungsprojekts zum Thema Städtepartnerschaften des Deutschen Polen-Instituts (DPI) und des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten (ISP) in Warschau vorgestellt. Im Rahmen von 80 Interviews mit Expertinnen und Experten und einer Internet-Befragung konnten die aktuellsten Daten zu Themen deutsch-polnischer Kommunalpartnerschaften gesammelt werden.

Die Studie des DPI/ISP wurde inspiriert von einem Forschungsprojekt des Deutsch-Französischen Instituts (dfi) aus dem Jahr 2018, das deutsch-französische Kommunalpartnerschaften mit einem ähnlichen Konzept erforscht hat. Die Publikation „Städtepartnerschaften – den europäischen Bürgersinn stärken“ des dfi und der Bertelsmann Stiftung führte zu neuen Impulsen und Projekten in den Städte- und Kommunalpartnerschaften, insbesondere im Bereich der Weiterbildung und der Vernetzung, die das dfi präsentieren wird.

Ein Vergleich der Ergebnisse dieser beiden Studien, der Erfahrungsaustausch zum Umgang mit den derzeitigen Herausforderungen und die Vorstellung von Best-Practice-Beispielen zur Zusammenarbeit geben neue Einblicke in die Realität bilateraler Beziehungsarbeit zwischen Deutschland, Frankreich und Polen.

Das Forschungsprojekt „Deutsch-polnische Städtepartnerschaften: Fakten, Potenzial, Herausforderungen“ wird realisiert mit vom Deutschen Polen-Institut und dem Institut für Öffentliche Angelegenheiten aus Warschau in Zusammenarbeit mit dem Polnischen Städtebund dank der finanziellen Unterstützung der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung.



DEUTSCHE
POLNISCHE
WISSENSCHAFTSSTIFTUNG

Programm

14:00 - 14:25 Uhr

Begrüßung (Videobotschaften)

Armin Laschet, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen

Michael Roth, Staatsminister für Europa und Beauftragter für die deutsch-französische Zusammenarbeit im Auswärtigen Amt

Dr. Dietmar Woidke, Koordinator für die deutsch-polnische zwischengesellschaftliche und grenznahe Zusammenarbeit, Ministerpräsident des Landes Brandenburg

14:25 – 15:00 Uhr

Deutsch-polnische und deutsch-französische Städte- und Kommunalpartnerschaften im Vergleich

Vorstellung der neuen DPI-ISP-Studie „Deutsch-polnische Städtepartnerschaften: Fakten, Potenzial, Herausforderungen“

Diskussion der Ergebnisse vor dem Hintergrund der dfi-Studie und weiterer Projekte des Instituts

Moderiertes Gespräch mit den Autoren

Dr. Eileen Keller, Projektleiterin, Deutsch-Französisches Institut

Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Direktor, Deutsches Polen-Institut

Dr. Agnieszka Łada, stv. Direktorin, Deutsches Polen-Institut

15:00 - 16:00 Uhr

Podiumsdiskussion „Aktuelle Herausforderungen der kommunalen Partnerschaften – brennende Fragen, erfolgreiche Lösungen“

- Wie arbeitet man erfolgreich in der Coronazeit zusammen?
- Wie spricht man mit dem Partner über kontroverse Themen, ohne die Partnerschaft zu gefährden?
- Welchen Stellenwert haben Städtepartnerschaften für die Bewältigung europäischer Herausforderungen?

Marie-Noëlle Biguinet, Bürgermeisterin von Montbéliard, Partner: Ludwigsburg

Małgorzata Mańka-Szulik, Stadtpräsidentin von Zabrze, Partner: Essen, Sangerhausen und Seclin

Thomas Schmidt, Bürgermeister von Teltow, Partner (u.a.): Gonfreville l'Orcher und Żagań

Dr. Agnieszka Łada, stv. Direktorin, Deutsches Polen-Institut

Moderation: Prof. Dr. Frank Baasner, Direktor, Deutsch-Französisches Institut

Durch die Veranstaltung führt: Bastian Sendhardt, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Deutsches Polen-Institut

Sie möchten im Nachgang der Veranstaltung das **Konferenzpaket** mit weiteren Informationen erhalten? Bitte melden Sie sich in diesem Fall mit einer kurzen Email an info@dfi.de oder info@dpi-da.de.

2

Städte- und Kommunalpartnerschaften: Relikt oder unverzichtbares Instrument der Europäisierung?

Erkenntnisse und Erfahrungen aus Polen, Frankreich und Deutschland

12. Oktober 2020

Konferenzpaket

Die Aufnahme der Konferenz steht online bereit:

Deutsche Fassung auf [Facebook](#) oder [YouTube](#)

Polnische Fassung auf [Facebook](#)

Französische Fassung auf [Youtube](#)

Die Forschungsergebnisse stehen online und können heruntergeladen werden



[Deutsche Fassung](#)

[Polnische Fassung](#)



[Deutsche Fassung](#)

[Französische Fassung](#)



Vertretung des Landes
Nordrhein-Westfalen
beim Bund



Städtepartnerschaften in Zeiten von Corona

Die Corona-Pandemie hat in den vergangenen Monaten vieles Gewohnte auf den Kopf gestellt. Grenzen waren plötzlich wieder geschlossen, Veranstaltungen mussten abgesagt werden und anstelle des persönlichen Austauschs traten vielfach Videokonferenzen. Wie erging und ergeht es eigentlich den Städtepartnerschaften während der Corona-Krise? Ist der gemeinsame Austausch vollständig zum Erliegen gekommen? Oder wurden neue digitale Formen der Zusammenarbeit genutzt?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, wurde im September 2020 eine Online-Umfrage unter deutschen und polnischen Städten und Kommunen durchgeführt. Ihre Ergebnisse finden Sie [hier](#). Lassen Sie sich inspirieren! Im Text finden Sie eine Zusammenstellung von interessanten Beispielen von der virtuellen Kooperation.

Im April hat das Deutsch-Französische Institut dem Institut verbundene Kommunen dazu aufgerufen, in der Krise Zeichen der Solidarität an die europäischen Partner*innen zu senden – insbesondere in Regionen, die stark von der Pandemie betroffen sind. Viele Städte und Kommunen informierten uns über ihre Solidaritätsbekundungen und gemeinsamen Aktionen. Im [dfi aktuell 2 | 2020](#) haben wir darüber berichtet.

Kooperationsprogramm für Jugendaustausch im Rahmen deutsch-polnischer Kommunalpartnerschaften

Das Deutsch-Polnische Jugendwerk bietet im Rahmen eines Kooperationsprogramms ausgewählten Kommunalpartnerschaften eine enge Zusammenarbeit an, um den Jugendaustausch sowie den Fachaustausch zu Jugendfragen zwischen den Partner*innen zu stärken. Mehr dazu [hier](#).



Programme für den Jugendaustausch im Rahmen deutsch-französischer Kommunalpartnerschaften

Auch zahlreiche der Programmlinien des [Deutsch-Französischen Jugendwerks \(DFJW\)](#) können im Rahmen der Städte- und Kommunalpartnerschaften genutzt werden. Einmal im Jahr richtet das DFJW eine Tagung für Vertreter*innen aus den Partnerschaften aus.



LGBT-freie Zonen in Polen? Einen Blog-Beitrag zu Fakten und Zahlen finden Sie [hier](#).

Deutsch-Französischer Bürgerfonds

Mit dem Aachener Vertrag, der im vergangenen Jahr die deutsch-französische Freundschaft bekräftigte, wurde die besondere Rolle der zivilgesellschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern hervorgehoben. Um diese zu stärken, wurde der [Deutsch-Französische Bürgerfonds](#) eingerichtet. Dieser fördert deutsch-französische Projekte, die sich aktiv für eine starke europäische Zivilgesellschaft einsetzen.



Regionale Berater*innen beantworten Fragen und helfen bei der Antragstellung. Finden Sie den für Sie zuständigen Ansprechpartner [hier](#).



Les jumelages de collectivités territoriales : relique ou instrument indispensable de l'eupéanisation ?

Observations et expériences venant de Pologne, de France et d'Allemagne

12 octobre 2020, 14h00 - 16h00

Dossier issu de la conférence

L'enregistrement de la conférence est disponible en ligne :

[Version allemande](#)

[Version polonaise](#)

[Version française](#)

Les résultats des deux études peuvent être téléchargés en ligne.



[Version en allemand](#)

[Version en français](#)



[Version en allemand](#)

[Version en français](#)

Les jumelages en temps de corona

La pandémie du coronavirus a bouleversé beaucoup de nos habitudes au cours des derniers mois. Les frontières se sont soudainement refermées, des manifestations ont dû être annulés et les échanges personnels ont souvent été remplacés par des vidéoconférences. Où en sont les jumelages dans le contexte de la crise du coronavirus? L'échange mutuel a-t-il été complètement interrompu? Ou bien s'est-on servi des nouvelles formes numériques de coopération?

Afin de répondre à ces questions, une enquête en ligne a été réalisée auprès de villes et communes allemandes et polonaises en septembre 2020 dont vous trouverez les résultats [ici](#). Dans ce texte, sont présentés une série d'exemples intéressants de la coopération virtuelle. Alors laissez-les vous inspirer !

En avril, l'Institut franco-allemand a appelé les villes et communes en contact avec lui, à envoyer des signes de solidarité à leurs partenaires européens pendant la crise - notamment dans les régions fortement touchées par la pandémie. Elles furent nombreuses à nous faire part de leurs expressions de solidarité et de leurs actions communes. Nous avons fait un rapport à ce sujet dans notre bulletin [dfi aktuell 2 | 2020](#).

Programme de coopération pour l'échange de jeunes dans le cadre de jumelages germano-polonais

Dans le cadre d'un programme de coopération, l'Office germano-polonais de la jeunesse offre une aide privilégiée à des partenariats municipaux sélectionnés afin de renforcer l'échange de jeunes ainsi que l'échange professionnel sur les questions de la jeunesse entre les partenaires. Vous trouverez plus d'informations [ici](#).



Programme de coopération pour l'échange de jeunes dans le cadre des jumelages franco-allemands

De nombreuses lignes des programmes de l'[Office franco-allemand pour la Jeunesse \(OFAJ\)](#) peuvent être utilisées dans le cadre de partenariats entre villes et communes. Une fois par an, l'OFAJ organise une conférence pour les représentants des jumelages.



Le Fonds citoyen franco-allemand

En renforçant l'année dernière l'amitié franco-allemande, le traité d'Aix-la-Chapelle a souligné le rôle particulier de la société civile dans les relations entre les deux pays. [Le Fonds citoyen franco-allemand](#) a été créé pour renforcer ces liens. Il soutient les projets franco-allemands qui s'engagent pour une société civile européenne forte.

Les conseillers régionaux répondent aux questions et ils accompagnent le processus d'application ([ici](#)).



L'Europe pour les citoyens

Les difficultés dans la réalisation des jumelages se manifestent aussi de manière récurrente dans le travail de conseil et de formation effectué dans le cadre du programme européen "L'Europe pour les Citoyens". Une courte présentation en [allemand](#), [français](#) ou [polonais](#) explique les tendances actuelles et complète ainsi les résultats des études sur les jumelages germano-polonais et franco-allemands d'un point de vue pratique.



Des zones anti LGBT en Pologne ? [Un billet de blog sur les faits et les chiffres.](#)

Comité franco-allemand pour la jeunesse (CFAJ)

Plus de 100 jeunes sont impliqués dans le [Comité franco-allemand de la jeunesse](#). Ils s'engagent en faveur d'idées novatrices et de la coopération intergénérationnelle de la société civile.

Dans la brochure [101 idées pour l'amitié franco-allemande](#), les membres du CFAJ ont rassemblé des idées de projets concrets et des conseils pratiques pour la coopération dans le cadre des jumelages.



Les jumelages des collectivités territoriales au sein du CCRE

Le Conseil des Communes et Régions d'Europe (CCRE), qui trouve ses racines dans le mouvement européen des jumelages, s'est toujours engagé à renforcer les jumelages municipaux. La section allemande du CCRE gère [une base de données](#) en ligne des jumelages, amitiés, contacts et partenariats de projets des collectivités allemandes.



D'autres publications

Eileen Keller, [Das kommunale Europa stärken. Engagiert für die Städte- und Kommunalpartnerschaften in Baden-Württemberg](#). Hrsg.: Staatministerium Baden-Württemberg, Deutsch-Französisches Institut, 2019.

Andreas Marchetti, [Les jumelages de villes et communes. Structures – pratique – avenir dans une perspective franco-allemande](#). Konrad Adenauer Stiftung, 2019.

Kai Pfundheller, Uwe Andersen, Sigmar Fischer, Marc Frese, Wichard Woyke, [Städtepartnerschaften entwickeln, leben, ausbauen, finanzieren](#), Land NRW, Europazentrum NRW und Auslandsgesellschaft Deutschland e.V. 2016.

Contact:

Dr. Eileen Keller, keller@dfi.de

Międzynarodowe partnerstwa samorządowe: relikt czy niezbędny instrument europeizacji?

Doświadczenia z Niemiec, Polski i Francji

12 października 2020

Pakiet konferencyjny

Nagranie z konferencji jest dostępne online

Niemiecka wersja na [Facebooku](#) lub [YouTube](#)

Polska wersja językowa na [Facebooku](#)

Wersja francuska na [YouTube](#)

Wyniki badań można pobrać online



[Wersja polska](#)

[Wersja niemiecka](#)



[Wersja niemiecka](#)

[Wersja francuska](#)

Partnerstwo miast w czasach koronakryzysu

Pandemia koronawirusa zmusiła w ostatnich miesiącach do wprowadzenia wielu zmian w codziennym życiu. Granice zostały nagle ponownie zamknięte, wydarzenia musiały zostać odwołane, a zamiast spotkań osobistych często organizowano wideokonferencje. Jak w tym czasie kształtowała się współpraca w ramach

partnerstw samorządowych? Czy wymiana utknęła w martwym punkcie? Czy może wypracowano nowe cyfrowe formy współpracy?

W celu znalezienia odpowiedzi na te pytania we wrześniu 2020 r. wśród niemieckich oraz polskich samorządów przeprowadzono internetową ankietę. Jej wyniki można znaleźć [tutaj](#). Zapraszamy do inspirowania się przykładami wirtualnej współpracy opisanymi w tekście!

W kwietniu Instytut Francusko-Niemiecki wezwał władze lokalne do wysyłania gestów solidarności z europejskimi partnerami w czasie kryzysu - zwłaszcza do regionów poważnie dotkniętych pandemią. Wiele miast i gmin informowało o swoich przejawach solidarności i wspólnych działaniach. Ich przykłady zostały opisane w języku niemieckim w [dfi aktuell 2 | 2020](#).

Program „Spotkania młodzieży w ramach polsko-niemieckich partnerstw gmin i powiatów”

Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzieży przygotowała specjalny program skierowany do przedstawicieli wybranych partnerstw samorządowych, aby wesprzeć je w rozwijaniu wymiany młodzieży oraz współpracy pomiędzy instytucjami pracującymi z młodzieżą. Więcej o tym [tutaj](#).



Programy wymiany młodzieży w ramach francusko-niemieckich partnerstw samorządowych

Wiele z linii programowych [Niemiecko-Francuskiej Współpracy Młodzieży \(DFJW\)](#) może być również wykorzystywanych w ramach partnerstwa miast i gmin. Raz w roku DFJW organizuje konferencję dla przedstawicieli partnerstw.



Europa dla obywateli

Wyzwania we współpracy są również widoczne w działaniach doradczych i edukacyjnych w ramach programu UE "Europa dla obywateli". W krótkiej prezentacji w języku [polskim](#), [niemieckim](#) i [francuskim](#) wyjaśnione są aktualne trendy, które stanowią uzupełnienie badania partnerstw niemiecko-polskich lub niemiecko-francuskich z praktyki.



Niemiecko-Francuski Fundusz Obywatelski

Traktat z Akwizgranu, który w ubiegłym roku potwierdził przyjaźń francusko-niemiecką, podkreślił szczególną rolę kontaktów społeczeństwa obywatelskiego między tymi dwoma krajami. W celu wzmocnienia tych stosunków utworzono [Francusko-Niemiecki Fundusz Obywatelski](#). Fundusz ten promuje francusko-niemieckie projekty, które aktywnie wspierają silne europejskie społeczeństwo obywatelskie.



[Regionalni doradcy](#) odpowiadają na pytania i pomagają w procesie aplikacyjnym.

Niemiecko-Francuska Współpraca Młodzieży (DFJA)

Setki młodych ludzi są zaangażowane w prace Niemiecko-Francuskiej Współpracy Młodzieży i angażują się w innowacyjne pomysły i międzypokoleniową współpracę społeczeństwa obywatelskiego.

W broszurze 101 Pomysłów na przyjaźń francusko-niemiecką zebrano konkretne pomysły na projekty oraz praktyczne wskazówki i porady dotyczące partnerskiej pracy.



Partnerstwo miast i gmin na płaszczyźnie europejskiej

Rada Gmin i Regionów Europy (CEMR), która ma swoje korzenie w europejskim ruchu twinningowym, zawsze była zaangażowana we wzmacnianie partnerstw lokalnych. Niemiecka sekcja CEMR prowadzi internetową bazę danych o istniejących partnerstwach, przyjaźniach, kontaktach i partnerstwach projektowych niemieckich gmin.

Po polskiej stronie współpracę zagraniczną miast wspiera Związek Miast Polskich, który koordynuje też współpracę z partnerami niemieckimi w ramach Polsko-Niemieckiej Grupy Roboczej.



Kontakt

Dr Agnieszka Łada, lada@dpi-da.de

Projekt „Polsko-niemieckie partnerstwa miast: fakty, potencjał, wyzwania”, realizowany jest przez Deutsches Polen-Institut, Instytut Spraw Publicznych oraz Związek Miast Polskich dzięki środkom Polsko-Niemieckiej Fundacji na rzecz Nauki.

INSTITUT SPRAW
PUBLICZNYCH

DEUTSCHES
POLEN
INSTITUT

ZWIĄZEK
MIAST
POLSKICH

PROJEKT
REALIZOWANY DZIĘKI
ŚRODKOM PÓŁNOCNO-
Wschodniej

A. d) Berichte

01) „Aus den Krockower Chroniken“.

Ein letzter, sehr persönlicher Bericht zu der Ausstellung / Vernissage

Von Grażyna Patryn

Über die Ausstellung/Vernissage Aus den Krockower Chroniken schrieb die scheidende Krockower Museumsleiterin Grażyna Patryn folgenden bewegend-nachdenklichen Bericht:

Seit dem letzten Oktober-Wochenende kann man im Krockower Museum eine einzigartige Ausstellung besuchen. Das Thema fast gewöhnlich: Es ist genau das, was man von einem Regionalmuseum erwartet. Was ist also Besonderes daran? Wir erzählen von der Geschichte unserer Heimat, davon, wie unsere Vorfahren einst hier



Grażyna Patryn während der Ausstellungseröffnung im Gespräch mit einer Besucherin - coronabedingt maskiert. - Alle Fotos dieses Beitrages sind von Grażyna Patryn

gelebt haben und was ihnen wichtig war. Wir präsentieren das, was wir heute für wertvoll halten. Und es ist ein Werk der Krockower Bewohner, sowohl jenen, die heute hier leben,



als auch jenen, die ihre Wurzel hier hatten. Die Textautoren wissen also ganz genau, wovon sie reden. Es ist das schönste Zeugnis der Heimatliebe.

In den letzten Jahren ist es gelungen, einige Menschen um das Museumsgeschehen zu sammeln, und sie sind es, die zur Entstehung dieser Ausstellung beigetragen haben. Einige haben die Geschichte ihres Ortes niedergeschrieben, andere haben ihren Beitrag zu unterschiedlichen Themenbereichen geliefert und wiederum andere haben ihre Exponate, Dokumente, alte Fotografien dem Museum ausgeliehen oder auch geschenkt. Wir schätzen es sehr, wenn sich die Bewohner für örtliche Geschichte interessieren, und wir bewundern jene Menschen, die der Vergangenheit ihrer Eltern nachgehen, besonders dann, wenn sie der heutigen Sprache der Gegend nicht mächtig sind. Und wenn man den Besuchern dazu noch auch die Entstehungshistorie einiger Textpassagen berichten kann, über die Passion



Ausstellungsbereich Krockower Wirtschaftssectoren

der Menschen und deren Hingabe, entsteht hier vor Ort eine Welt, die in Geheimnisse und Magie gehüllt ist.

Den Ausstellungsgestaltern war es wichtig, dass jeder Ort der Krockower Heimat mit seiner Geschichte im Museum vertreten ist. Jeder Ort bekam also eine Tafel - beidseitig bedruckt - , je eine Seite für die polnische und für die deutsche Version des Textes. Plaziert sind je vier Tafeln um eine Säule, die die Dachkonstruktion des Raumes tragen und damit



symbolisch die Grundlage und den Pfeiler dieser Ausstellung bilden. Die architektonische Bauweise des Ausstellungsraumes mit frei stehenden Säulen in zwei Reihen und Stützsäulen an den Wänden lässt eine natürliche Unterteilung im Raum entstehen, die die



Gesamtausstellungsbereich

Gestalter der Präsentation für die Gliederung der Themenbereiche nutzten. So entstanden folgende Hauptsektoren in der Ausstellungsfläche:

- Burgen, Schlösser und Herrenhäuser
- Geschichtsträchtige Orte
- Religiöses Leben
- Krockower Wirtschaftssektoren
- Kleinbahn Krockow-Putzig
- Kaschuben der Krockower Heimat
- Schulwesen der Krockower Heimat
- Kaschubische Volkskunst



In diesem Rahmen trifft der Besucher auf den „gewöhnlichen“ Einwohner als „echten“ Wissenschaftler, der jeweils nach weiten Wegen zu Archiven, Bibliotheken und unerkunde-



Ausstellungsbereich Kleinbahn Krockow-Putzig

ten Orten einen Thementext z. B. über den Piasnitzer Obelisk in Krockow oder den Versailler Stein in Dembeck, über die publizistische Tätigkeit von Florian Ceynowa, über den Priester Bolesław Lewiński, denen die kaschubische Tradition von großer Bedeutung war, oder über den bekannten Autor Augustyn Dominik, den Verfasser kaschubischer Erzählungen und Geschichten und zugleich Sammler von Legenden, wie auch über das dörfliche Essen in jenen Tagen und über das Bauernleben schrieb. Die Begeisterung für die Thematik half bei der Erstellung professioneller Texte, beispielsweise über die Traditionen der Bienenzucht und Bienenzüchter der Krockower Heimat oder über die kaschubische Stickerei.

Unter den Textautoren befinden sich auch bekannte Namen, wie z. B. Roman Drzeżdżon, ein kaschubischer Schriftsteller, Dichter und Publizist; er schrieb über Schnupftabak und Hornhandwerk; Elwira Worzała, eine polnische Schriftstellerin und Dichterin, berichtete über die kaschubische Volksskulptur und einen Bildhauer aus der Krockower Heimat. Gabriela Kurylewicz, die Tochter einer bekannten polnischen Musikerin und Komponistin, erzählte die Geschichte der Kirche der ehemaligen evangelischen Gemeinde in Wierschutzin, die

heute Sitz einer Stiftung ist und der Natur und der Kultur als Ort für Musik, Poesie und Philosophie dient. Über die Benediktinerinnen Abtei in Zarnowitz berichtete Małgorzata Borkowska OSB aus der Zarnowitzer Kongregation, und der Direktor des Putziger



Schulwesen der Krockower Heimat

Museums, Mirosław Kuklik, schilderte die Fischertraditionen in unserer Gegend wie auch den Torfabbau in diesem Gebiet. Weitere Themen, die in der Ausstellung noch keine Berücksichtigung fanden – haben wir bewußt unbearbeitet gelassen mit Absicht, sie für Studien in kommenden Jahren zu nutzen, da sie eine Komplexität besitzen und einen guten Anlass für das Zusammensein und Zusammentun mit den Menschen bieten, auf diese Weise ihrer Heimat verbunden zu bleiben.

Ein weiterer Grund für diese Entscheidung war die Absicht, einige Themen mit „den Jüngsten“ dieser Gegend zu bearbeiten. Das Thema „Schulwesen der Krockower Heimat“ ist zwar hier mit einer Ausstellungsvitrine vertreten, sollte aber weiter entwickelt und in einer Sonderausstellung in den nächsten Jahren präsentiert werden.

Ich hätte mich sehr gefreut, wieder einmal mit Schülern arbeiten zu dürfen. In ihnen sah ich immer das Gedächtnis der Tradition der örtlichen Geschichte; das hat sich in den vergangenen Jahren immer wieder lebhaft bestätigt.



Auch durfte ich noch den Stolz der Krockower Bewohner erleben, die heute in den damaligen Schulgebäuden leben und mir diese während meiner Suche nach den Ausstellungsfotos zeigten. In meinem Gedächtnis werden aber auch die Geschichten der Menschen für immer präsent bleiben, die mir über ihre Schulerinnerungen berichteten. 2017/18, als in Krockow das Projekt „Lasst uns die Erinnerungen retten“ vorbereitet wurde, erzählte mir eine „Zeitzeugin“ über ihre Jahre in der Krockower Schule, die damals nur zwei Zimmer besaß, eines für die Kinder aus den Klassen 1 bis 4 und das zweite für die älteren Schüler. Sie hatte damals eine Lehrerin besonders in ihr Herz geschlossen. Diese Lehrerin unterrichtete in Krockow in den Kriegsjahren 1941-1944. Die Zeugin erinnerte sich unter Tränen an den Abschied von dieser Lehrerin, die nach Celle versetzt worden war, und sang mir das gleiche Lied, das die Schüler damals der Lehrerin vorgesungen hatten. Es war ein Lied von Friedrich Silcher (1789-1860):

Morgen muss ich fort von hier und muss Abschied nehmen:

O du allerschönste Zier, Scheiden das bringt Grämen!
Da ich dich so treu geliebt, über alle Maßen, soll ich dich verlassen.
Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen,
Sonn` und Mond bewegen sich, ehe sie sich trennen.
Wieviel größer ist der Schmerz, wenn ein treu verliebtes Herz in die Fremde ziehet.

Die vorgestellten Themen sind im Museum mit vielen alten Artefakten ab der Jahrhundertwende unteruntermalt. Die Museumsbesucher finden hier u. a. eine alte Schaufel zum Torfstechen, die Werkzeuge der Imker wie z. B. einen Honigextraktor oder eine Heidehonigbürste, eine Getreideschaukel, eine Blatt- oder Trummsäge, eine Keramikwaage, einen Handbohrer, einen Lockenstab oder auch ein Fischernetz eines bekannten Fischers aus Wierschutzin. Es sind nun Museumsexponate; einige haben uns die Bewohner und viele andere das Putziger Museum für diese Ausstellung als Leihgaben zur Verfügung gestellt. Auch die Krockower Künstler präsentieren ihre Kunstwerke, etwa edle Stickereien oder auch Tabakdosen, die nunmehr im Museum zu bewundern sind. Textpassagen und Exponate bilden eine große, räumliche Einheit. Das alles wurde dank der jungen Grafikerin, Joanna Połowska, verwirklicht. Sie hat für die Ausstellung ein kompaktes Grafikkonzept entwickelt, das der Präsentation Transparenz gab und gleichzeitig eine nachhaltige thematische Verbindung schuf.

Wir bedanken uns bei nachstehenden Freunden des Museums für ihr Engagement bei der Entstehung der Ausstellung „Aus den Krockower Chroniken“:

Borkowska, Małgorzata OSB, Żarnowiec/Zarnowitz; Buchholz, Ernst, Eschweiler; Ceynowa, Magda, Krokowa/Krockow; Ciskowska, Aleksandra, Minkowice/ Menkewitz; Claaßen, Rainer, Wülfershausen; Cybula, Mariola, Brzyno/Reckendorf; Deling, Mateusz, Kłanino/Klanin; Drzeżdżon, Jan, Starzyno/Groß Starsin; Drzeżdżon, Roman, Starzyno/Groß Starsin; Grabe, Werner, Puck/Putzig; Hartyn-Leszczynska, Bożena, Krokowa/Krockow; Helwig, Doris, Dresden; Kalinka, Volker, Niemcy/Deutschland; Keppen, Kinga, Krokowa



/Krockow; ks. Kiniorski, Mariusz CR; Kilian, Katarzyna, Prusewo/Prüssau; Kocur, Danuta, Słuchowo/Schlochau; Kocur, Lubomir, Żarnowiec/Zarnowitz; Koss, Beata, Wierzchucino/Wierschutzin; ks. Kościelniak, Grzegorz; Kuklik, Mirosław, Puck/Putzig; Kur, Ewa, Dębki/Dembeck; Kur, Stanisław, Dębki/Dembeck; Kurylewicz, Gabriela, Wierzchucino/Wierschutzin; Labudda, Krzysztof, Rumia/Rahmel; Lubomir, Kocur, Żarnowiec/Zarnowitz; Machut, Maria, Sławoszyno/Slawoschin; Martens, Jürgen, Königswinter; Miąskowska, Anna, Białogóra/Wittenberg; Parus, Irena, Sławoszyno/Slawoschin; Petsch, F. W., Wuppertal; Petzold, Jörg, Dresden; Połomska, Joanna, Gdynia/Gdingen; Radziejewski, Józef, Żarnowiec/Zarnowitz; Richter, Jutta, Hamburg; Rittig, Franz, Niemcy/Deutschland; Śliwicki, Adam, Świecino/Schwetzin; Styn, Marianna, Krokowa/Krockow; Szczerba, Patrycja, Goszczyno/Goschin; Wajcowicz-Narloch, Anna, Warschau; Wenzel, Reinhard, Celle; Wichert, Marina, Berlin; Volkholz, Uwe, Niemcy/Deutschland; Worzała, Elwira, Gdynia/Gdingen; Żmich, Janusz, Białogóra/Wittenberg.

Grażyna Patryn



02) Mitteilung zur Tagung "Heimatvertriebene und Heimatverbliebene - Zwei Seiten der gleichen Medaille". 01. bis 03. Oktober 2020 in Dresden

presse@kulturstiftung.org Do., 15. Oktober 2020, 12:08 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

anhängend erhalten Sie eine gemeinsame Pressemitteilung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN (AGDM) zur Tagung „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“, die von 1. bis 3. Oktober 2020 in Dresden stattfand.

Zusätzlich zur PM finden Sie im Anhang Hintergrundinformationen zur Tagung mit weiteren Zitaten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Das Erste Diskussionspanel und die Grußworte zum Tag der Deutschen Einheit sind auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung abrufbar: www.bit.ly/kulturstiftungvideo
Mitgelieferte Bilder sind unter Nennung der Kulturstiftung als Quelle honorarfrei online und im Print verwendbar, Vorschläge für Bildunterschriften finden Sie am Ende der Pressemitteilung. Die Bilder sind bei uns auf Anfrage auch in höherer Auflösung zu beziehen.

Mit freundlichen Grüßen,
Tomáš Randýsek

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung
Pressestelle
Brunnenstr. 191
10119 Berlin
Tel.: 030-86335510
presse@kulturstiftung.org
www.kulturstiftung.org





Pressemitteilung

Nr. 12/2020

Kulturstiftung und AGDM verbinden: Gemeinsame Konferenz in Dresden

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN (AGDM) haben mit ihrer dreitägigen Konferenz „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“ einen wichtigen Beitrag für die Zusammenarbeit zwischen den Organisationen der vertriebenen und heimatverbliebenen Deutschen geleistet.

Vom 1. bis zum 3. Oktober trafen sich Vertreter von Landsmannschaften mit Repräsentanten der deutschen Minderheiten aus Mittel- und Osteuropa in Dresden vor Ort oder per Online-Zuschaltung. Das historische Datum war dabei bewusst gewählt. Zum 30. Jubiläum der deutschen Wiedervereinigung sagte Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung: „Ein Tag, der uns nachdenklich macht, der uns dankbar macht und der uns eine Verpflichtung ist, dafür zu sorgen, dass die Verhältnisse, die wir heute in Deutschland und in Mitteleuropa haben, auch auf Dauer weiter bleiben können.“

Dank der Unterstützung Dr. Jens Baumanns, des sächsischen Landesbeauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler, konnte die Tagung zudem in Dresden, einem der bedeutendsten Orte der Wiedervereinigung stattfinden. Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär a.D. und ehemaliger Bundesbeauftragter für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, sagte in seinem einleitenden Impulsvortrag: „Heute geht es um partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Staaten, in denen Deutsche leben. Aber daraus resultiert eine Verantwortung der Bundesrepublik Deutschland, wie sie für das kulturelle Erbe der Vertriebenen in Deutschland besteht, auch für Kultur und Identität deutscher Minderheiten außerhalb Deutschlands“.

Berlin, 12.10.2020

Kulturstiftung der deutschen
Vertriebenen

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 915 12 20

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org
www.kulturstiftung.org





Dr. Jens Baumann war Gast vor Ort und würdigte zum Auftakt der Konferenz die Arbeit der Vertriebenen- und Heimatvertriebenenverbände: „Vertriebene und Minderheiten sind ein integraler Bestandteil der Gesellschaft. Sie sind für alle eine Bereicherung.“ Gerade der Umgang eines Landes mit Vertriebenen und Minderheiten sei ein Maßstab für gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein.

Nach einer einführenden Diskussionsrunde wurden aktuelle Themen der Jugendarbeit, Digitalisierung und Vernetzung der wissenschaftlichen Forschung im In- und Ausland angesprochen und Erfahrungen ausgetauscht. Dabei wurden viele Gemeinsamkeiten festgestellt, die zu zukünftigen Kooperationen führen können. Es wurde deutlich, dass diese Art des Austauschs zwischen den Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen ein viel zu lange vernachlässigtes Feld geblieben ist.

Seit der deutschen Wiedervereinigung und dem politischen Umbruch in Mittel- und Osteuropa in den Jahren 1989/1990 hatten vor allem Begegnungen in kleinerem Maßstab stattgefunden. Der jetzt erstmals groß angelegte, grenzübergreifende und inklusive Vermittlungsansatz der Kulturstiftung und der AGDM wurde mit großer Zustimmung angenommen.

Zum Abschluss der Konferenz am 3. Oktober erinnerten Hartmut Koschyk, Reinfried Vogler und Bernard Gaida, Sprecher der AGDM und Vorsitzender des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG), an die Bedeutung der Heimatvertriebenen, Spätaussiedler aber auch der deutschen Minderheiten für Deutschland und die Wiedervereinigung. In seiner Ansprache zum Tag der Deutschen Einheit sagte Bernard Gaida: „Der Leitgedanke des Tages der Deutschen Einheit dieses Jahr lautet ‚Wir miteinander‘ und wir Angehörige der deutschen Minderheiten verstehen diese Worte eindeutig so, dass wir zu dieser Einheit auch gehören.“

Folgetagungen in dem in Dresden erstmals ausgerichteten Format unter dem Motto „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“ sollen künftig jährlich stattfinden.

- Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
- Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN

Der Auftakt der Tagung und die Grußworte zum Tag der Deutschen Einheit sind als Video auf www.bit.ly/kulturstiftungvideo zu sehen.



Sämtliche Fotos © von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen:



Auftaktpanel mit (v. l.) Steffen Hörbler, stv. Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Stephan Rauhut, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien, Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär a. D., Bernard Gaida, Sprecher der AGDM, Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Olga Martens, Mit-Herausgeberin der Moskauer Deutschen Zeitung, Johann Thießen, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, zugeschaltet: Martin Dzingel, Präsident der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik



Heimatvertriebene und Heimatverbliebene zeigen Zusammenarbeit in Dresden (ganz vorn mit blauer Krawatte Dr. Jens Baumann



Durch Zuschaltung konnten auch Wissenschaftler aus ganz Mittel- und Osteuropa an der Konferenz teilnehmen



Abschluss der Tagung mit (v. l.) Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung, Bernard Gaida, Sprecher der AGDM, Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung, Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär a. D.



03) Pressemitteilung zur Online-Konferenz "Minderheitenschutz und Volksgruppenrechte in Mittel- und Mitteleuropa"



presse@kulturstiftung.org Di., 27. Oktober, 10:19 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,
anhängend erhalten Sie eine Pressemitteilung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zum ersten Tag der zweitägigen Online-Konferenz „Minderheitenschutz und Volksgruppenrechte in Mittel- und Mitteleuropa“, die die Kulturstiftung zusammen mit der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEN) veranstaltet.

Die Tagung wird auf dem Youtube-Kanal der FUEN (https://www.youtube.com/channel/UCqvgz-LmP4VLBBH_sheDXog) live gestreamt und wird dort und auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung in Kürze als Aufzeichnung abrufbar sein: www.bit.ly/kulturstiftungvideo

Weitere Informationen zur Konferenz erhalten Sie auf der offiziellen Tagungsseite: www.minorityconf.org

Die mitgelieferten Bilder zeigen die Teilnehmer des ersten Tages der Konferenz und das offizielle Veranstaltungs-Logo. Weitere Bilder sind auf Anfrage bei der Kulturstiftung oder der FUEN erhältlich.

Mit freundlichen Grüßen
Tomáš Randýsek

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung
Pressestelle
Brunnenstr. 191
10119 Berlin
Tel.: 030-86335510
tomas.randysek@kulturstiftung.org
presse@kulturstiftung.org
www.kulturstiftung.org





Loránt Vincze
Präsident der FUEN,
Mitglied des
Europäischen
Parlaments



**Reinfried
Vogler**
Vorsitzender der
Kulturstiftung der
deutschen
Vertriebenen,
Kronberg/T.



Stephan Mayer
Parlamentarischer
Staatssekretär, BMI



**Prof. Dr.
Fernand de
Varennes**
UN-
Sonderberichterstatter
betreffend
Minderheiten



**Prof. Dr. Peter
Hilpold**
Universität Innsbruck



**Mag. Dr.
Angelika
Mlinar**
FUEN Vizepräsidentin;
Ministerin für
Kohäsionspolitik in
Slowenien a.D.



**Hartmut
Koschyk**
Parlamentarischer
Staatssekretär a. D.,
ehemals MdB,
Beauftragter der
Bundesregierung für
Aussiedlerfragen und
nationale
Minderheiten a.D.



**Dr. Beate
Sibylle Pfeil**
deutsche Vertreterin
im
Sachverständigenausschuss zur
Europäischen Charta
der Regional- oder
Minderheitensprachen
beim Europarat,
Vorstandsmitglied im
European Center for
Minority Issues (ECMI)



Dawid Statnik
Vorsitzender des
sorbischen
Dachverbandes
Domowina und
Vorsitzender des
Minderheitenrats der
vier autochthonen
nationalen
Minderheiten und
Volksgruppen
Deutschlands



Bernard Gaida
Sprecher der
Arbeitsgemeinschaft
Deutscher
Minderheiten
innerhalb der FUEN,
Vorsitzender des
Verbands der
deutschen sozial-
kulturellen
Gesellschaften in
Polen



**Prof. Dr. Dr. h.c.
mult. Gilbert
H. Gornig**
Philipps-Universität
Marburg





Pressemitteilung

Nr. 14/2020

Auftakt der zweitägigen Online-Konferenz „Minderheitenschutz und Volksgruppenrechte in Mittel- und Mittelosteuropa“

Der erste Tag der zweitägigen Online-Konferenz „Minderheitenschutz und Volksgruppenrechte in Mittel- und Mittelosteuropa“ der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEN) rückte drängende Fragen der Minderheitenrechte in den Fokus.

Nach einer kurzen Begrüßung durch die Moderatorin der Veranstaltung Angelika Mlinar, Ministerin für Kohäsionspolitik in Slowenien a.D. und Vizepräsidentin der FUEN, wies Loránt Vincze MdEP, Präsident der FUEN, in seinem Grußwort auf die lange Debatte um den Begriff der „Minderheit“ hin, der auch in einigen europäischen Ländern Minderheitenschutz erschwert. Die FUEN setze sich auch mit ihrer Minority Safepack Initiative dafür ein, dass Minderheiten in ganz Europa verbriefte Rechte bekommen.

„Minderheitenrechte sind ein aktuelles, aber kein neues Thema“, sagte auch Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung. Die Kulturstiftung befasse sich bereits seit ihrer Gründung 1974 mit diesem völkerrechtlich wichtigen Aspekt, fügte er hinzu. Diese erste gemeinsame Veranstaltung der Kulturstiftung und der FUEN sei eine wichtige Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu besprechen und so echte Lösungsansätze für vorhandene Probleme zu finden.

In seinem Video-Grußwort ging Stephan Mayer, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat, darauf ein, dass gerade jetzt ein praktischer und gelebter Minderheitenschutz dem Zusammenhalt in Europa diene. „Minderheitenpolitik geht alle an“, sagte er, sie sei nicht abhängig von einer Minderheitenzugehörigkeit.

Aus Kanada war Dr. Fernand de Varennes, UN-Sonderberichterstatter betreffend Minderheiten, zugeschaltet. Ungleichheit, Ausschluss und Benachteiligung von Minderheiten seien Konfliktherde, die es durch konkrete rechtliche Regelungen zu bekämpfen gelte, erklärte er. Man müsse dafür auf Benachteiligungsgefühle eingehen, sie identifizieren und mit

Berlin, 27.10.2020

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 915 12 20

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org
www.kulturstiftung.org





Gesetzen gegenlenken. „Wer Frieden will, muss Gerechtigkeit schaffen“, so de Varennes.

Mit der völkerrechtlichen Definition von Minderheiten beschäftigte sich Prof. Dr. Dr. hc. mult. Gilbert H. Gornig von der Universität Marburg. Es gebe viele Kriterien, die man heranziehen könnte, ein einheitlicher Minderheitenbegriff fehle jedoch. So seien die Unterschiede zur Mehrheitsbevölkerung ausschlaggebend und würden autochthone nationale Minderheiten als besonders schützenswert betrachtet.

Auch Prof. Dr. Peter Hilpold von der Universität Innsbruck stellte fest, dass zwar die Wahrung der Rechte von Minderheiten im Wertekatalog der EU seit dem Vertrag von Lissabon aus dem Jahr 2007 inbegriffen ist, jedoch eine Verankerung im internationalen Völkerrecht noch aussteht. Minderheitenschutz sei kein Privileg, sondern ein Teil des allgemeinen Systems, also des Menschenrechtsschutzes, sagte Prof. Hilpold.

Zum Auftakt der anschließenden Diskussionsrunde sprach Dr. Beate Sibylle Pfeil, deutsche Vertreterin im Sachverständigenausschuss der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen des Europarates, über ihre Erfahrungen. Der Europarat und die EU müssten enger und besser auf diesem Gebiet zusammenarbeiten, stellte sie fest. Minderheiten seien oft durch ihre kleine Größe nicht in der Lage, direkt ihre Rechte einzufordern und benötigten eine Zwischenstelle, an die sie sich wenden können.

Loránt Vincze MdEP fügte hinzu, man müsse dabei aber auch den Faktor des Selbstverständnisses bedenken. „Identität ist die DNS der Minderheiten“, sagte Vincze. Minderheitenschutz sei immer ein Prozess, der sich weiterentwickle, erklärte er. Das könne konstruktiv oder destruktiv sein und die EU müsse proaktiv werden und auch Geld bereitstellen, um Minderheitenrechte durchsetzen zu können.

Auch Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär a.D. und ehemaliger Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, sagte: „Minderheitenpolitik ist Förderpolitik“. Es ginge um volle Gleichberechtigung und nicht nur Akzeptanz. Darum dürfe man sich auch nicht nur auf dem Diskriminierungsverbot der EU ausruhen, sondern müsse konkrete rechtliche Rahmen schaffen.

Dawid Statnik, Vorsitzender des Minderheitenrates der vier autochthonen nationalen Minderheiten und Volksgruppen in Deutschland, sprach von seinen Erfahrungen mit der Umsetzung bereits vorhandener gesetzlicher Regelungen. So seien bereits zweisprachige Beschilderungen manchmal eine Hürde. Man müsse darum klare Linien ziehen und sagen, was für die Minderheiten wichtig ist. Dabei laufe man aber immer wieder Gefahr, in eine lähmende Rechtfertigungsdiskussion zu geraten. Auch deshalb sei es wichtig, nicht nur in Expertenrunden diese Probleme anzusprechen. Man müsse stattdessen ein





breites Bewusstsein schaffen und diese Anliegen als gesamtgesellschaftliches Thema platzieren.

Anschließend erklärte Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN (AGDM), die Anerkennung der Minderheiten sei nur der Anfang. Es gehe gerade in Mittel- und Mitteleuropa nicht nur um die Bewahrung der Sprache und Kultur, die systematisch über Jahrzehnte unterdrückt wurden, sondern auch um deren Wiederbelebung. Der Europarat habe mit seinem Sachverständigenausschuss für Minderheitensprachen hier auch noch die Chance, mit Best-Practice-Konferenzen mehr zu tun. Dr. Beate Sibylle Pfeil stimmte zu und sagte, solche ‚Follow-up-Konferenzen‘ seien extrem wichtig. Der Europarat habe dafür aber nur begrenzte Möglichkeiten.

Abschließend sprach Dawid Statnik das Problem an, dass das europäische Normensystem in den einzelnen Nationalstaaten der EU oft nur als Empfehlung wahrgenommen wird. Auch darum seien belastbare gesetzliche Regelungen notwendig. Als positives Beispiel nannte er den Strukturwandel in den Siedlungsgebieten der Sorben in Deutschland. Hier sei die Minderheit mitgedacht worden.

Der erste Konferenztage endete mit der Feststellung Dawid Statniks, dass sich eine Minderheit selbst definieren kann. Dabei sei die Anzahl ihrer Mitglieder nicht von Belang und der Schutz ihrer Rechte zu gewährleisten.

Die Konferenz wird als Aufzeichnung auf dem Youtube-Kanal der FUEN und der Kulturstiftung abrufbar sein:

https://www.youtube.com/channel/UCqag3-LmP4VlBRH_sheDYog

<https://www.youtube.com/channel/UCriw7xJskr8t5QniA52R5FQ>
(www.bit.ly/kulturstiftungvideo)

Der zweite Konferenztage wird am Dienstag auf dem Youtube-Kanal der FUEN ab 14.00 Uhr erneut live gestreamt werden.





Hintergrundinformationen

zur internationalen Begegnungstagung der [Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen](#) in Zusammenarbeit mit der [Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten in der FUEN](#) "Heimatvertriebene und Heimatverbliebene - Zwei Seiten der gleichen Medaille" vom 1. bis 3. Oktober 2020 in Dresden

Tag 1

Die gemeinsame Begegnungstagung „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“ der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung und der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEN) fand vom 1. bis 3. Oktober 2020 in Dresden statt. Eingeladen waren Vertreter von Landsmannschaften, Organisationen deutscher Minderheiten in Mittel- und Osteuropa und wissenschaftlicher Einrichtungen.

Zum Auftakt der Veranstaltung sprachen am 1. Oktober Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung, Bernard Gaida, Sprecher der AGDM, und Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär a.D. und ehemaliger Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Grußworte. Sie betonten die Bedeutung des gemeinsamen Dialogs von Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen und die Notwendigkeit einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, aber auch von Kooperationen der innerhalb der §96 BVFG (Bundesvertriebenengesetz) tätigen Einrichtungen und Institutionen innerhalb Deutschlands.

Tag 2

Gäste vor Ort und online zugeschaltete Teilnehmer sprachen am 2. Oktober in vier Diskussionspanels über Gemeinsamkeiten und verschiedene Ansätze der Kulturarbeit vor Ort und über Grenzen hinweg. Nach einführenden Worten von Reinfried Vogler und Bernard Gaida sprach auch Dr. Jens Baumann, sächsischer Landesbeauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler, ein Grußwort, in dem er auf die Bedeutung der Heimatvertriebenen für Sachsen und gute Kontakte zu Heimatverbliebenen in Polen und Tschechien hinwies. Die Tagung wurde durch den Freistaat Sachsen finanziell gefördert und insbesondere durch den Landesbeauftragten Dr. Jens Baumann nachhaltig unterstützt.



Tag 2 – Panel 1

Impulsvortrag: "Heimatvertriebene und Heimatverbliebene - Zwei Seiten der gleichen Medaille"

- Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär, a. D., Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten a.D.

Podiumsdiskussion: "Heimatvertriebene und Heimatverbliebene - Zwei Seiten der gleichen Medaille"

- Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär, a. D., Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten a.D. (Moderation)
- Dr. Jens Baumann, Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler in Sachsen
- Stephan Rauhut, Bundesvorsitzender Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien, Vorsitzender des Kuratoriums der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
- Johann Thießen, Bundesvorsitzender Landsmannschaft der Deutschen aus Russland
- Reinfried Vogler, Vorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
- Steffen Hörstler, Direktor der Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk, Heiligenhof
- Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten in der FUEN, Vorsitzender des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen
- Olga Martens, stv. Vorsitzende des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur (IVDK)
- Online: Martin Dzingel, Präsident und Geschäftsführer der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik

Die erste Diskussion zum Tagungsthema „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“ eröffnete Hartmut Koschyk mit einem Impulsvortrag. „Heute geht es um partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Staaten, in denen Deutsche leben. Aber daraus resultiert eine Verantwortung der Bundesrepublik Deutschland, wie sie für das kulturelle Erbe der Vertriebenen in Deutschland besteht, auch für Kultur und Identität deutscher Minderheiten außerhalb Deutschlands,“ so Koschyk.

Mit Blick auf das 30. Jubiläum der Wiedervereinigung verwies der ehemalige Bundesbeauftragte darauf, dass im Einigungsvertrag auch die Bewahrung des kulturellen Erbes der Deutschen außerhalb Deutschlands Erwähnung fand. Damals sei klar festgeschrieben worden: „Das Selbstverständnis, als Vertriebene die kulturelle Identität, das geschichtliche Erbe für deutsche Minderheiten – Sprache und Kultur – zu wahren, ist in ganz Deutschland politische Wirklichkeit und politische Realität,“ so Hartmut Koschyk.



Sachsens Landesbeauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler Dr. Jens Baumann sagte in seinem Grußwort: „Dass man sich gerade in dieser Zeit auch trifft und unterhält und austauscht halte ich für eine ganz wichtige Sache.“ Je größer der Abstand sei, umso schwieriger würde es, gemeinsame Themen zu bewältigen, fügte er hinzu. Die Zusammenarbeit über Landesgrenzen hinweg funktioniere im kleinen Maßstab eigentlich wunderbar. Die Menschen seien vielfach schon viel weiter und hätten keine Vorbehalte. „Der Umgang mit Vertriebenen, der Umgang mit Minderheiten, ist ein Maßstab für die Integrationsfähigkeit eines Landes und auch für ein gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein“, sagte Baumann. „Vertriebene und Minderheiten sind ein integraler Bestandteil der Gesellschaft. Sie sind für alle eine Bereicherung“, fügte er hinzu.

Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung, fasste das Anliegen der Konferenz zusammen: „Wir wollen Bestand aufnehmen, wir wollen analysieren und wir wollen Perspektiven für die Zukunft aufzeigen, wie wir unsere Arbeit gemeinsam besser erledigen können.“

Online zugeschaltet war Martin Dzingel, Präsident der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik. Er erinnerte daran, dass auch die Deutschen in Tschechien sich nach der Wende stark an den Verbänden der Vertriebenen orientiert haben. Er betone auch in der Tschechischen Republik immer wieder, dass die Heimatverbliebenen und die Heimatvertriebenen trotz der über 70 Jahre dauernden Trennung noch immer eine Volksgruppe seien. „Die Zusammenarbeit, die Vernetzung der Verbliebenen und der Vertriebenen ist sehr wichtig. Die muss man pflegen und die pflegen wir auch“, betonte er.

Olga Martens, Mitherausgeberin der Moskauer Deutschen Zeitung und 1. stellvertretende Vorsitzende des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur (IVDK), informierte über die schwierigen Anfänge ihrer Arbeit in den 1990er Jahren. Damals habe man noch nicht so aktiv mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LmDR) zusammengearbeitet. „Zum Glück sind wir heute in einem viel besseren Verhältnis und einer viel besseren Kooperation. Aber es musste auch dauern, musste ausreifen, bis es zu einer guten Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft gekommen ist“, erklärte Olga Martens.

Johann Thießen, Bundesvorsitzender der LmDR, freute sich über das in Dresden neu geschaffene Netzwerk zwischen Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen: „Ich erhoffe mir auch, dass durch solche Begegnungen wir viel miteinander und voneinander lernen können.“ In Deutschland gehörten offiziell 4,5 Millionen Menschen zur Gruppe der Spätaussiedler aus Russland und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion sowie deren Nachkommen. „Klar ist es für uns sehr wichtig, diese Kultur, unsere Geschichte, unsere Literatur, unsere Kunst zu erhalten und zu pflegen“, so Johann Thießen.

Als Direktor der Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk Heiligenhof, konnte Steffen Hörtler aus der Praxis der Begegnungsstätte in Bad Kissingen berichten. „Der Heiligenhof steht der Sudetendeutschen Landsmannschaft natürlich ganz nah, er ist aber eine freie Bildungsstätte.“ Vor Corona habe man mit deutlich über 40 000 Übernachtungen pro



Jahr und hunderten von Seminaren das Schwerpunktthema „die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn“ einer breiten Öffentlichkeit vermittelt. Nach der Wende habe man sehr auf die gegenseitigen Befindlichkeiten achten müssen, im deutsch-tschechischen Verhältnis sei aber seitdem bereits eine großartige Arbeit von beiden Seiten geleistet worden. Dafür habe man sowohl von Vertriebenen- als auch von Verbliebenenseite viel Verständnis aufbringen müssen. Die deutsche Minderheit in Tschechien sei heute als Brückenbauer ein wichtiger Ansprechpartner für die Vertriebenenverbände aber auch die deutsche und bayerische Politik.

„Wir haben natürlich alle unsere Unterschiede, aber es gibt Dinge, die treffen auf alle zu,“ gab Stephan Rauhut, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien und Kuratoriumsvorsitzender der Kulturstiftung, zu bedenken. Die Erfahrungen der deutschen Minderheiten glichen sich vielerorts, aber auch die Erfahrungen der verschiedenen Vertriebenen- und Spätaussiedlergruppen in Deutschland hätten ähnliche Züge. Man habe lange Zeit gegen ein Vergessen der Heimatverbliebenen angehen müssen. „Die Landsmannschaft Schlesien hat gerade auch politisch darauf hingewiesen, dass es ganz entscheidend ist, die deutschen Minderheiten wahrzunehmen, auch für die Bundesregierung.“

Nach der Wende habe die Landsmannschaft Schlesien bei der Etablierung der Deutschen Freundschaftskreise in Polen geholfen. Heute könne die deutsche Volksgruppe vor Ort ihre Rechte selbst wahrnehmen und sei wiederum ein wichtiger Partner der Landsmannschaft geworden. Direkt an Bernard Gaida, den Vorsitzenden des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) gerichtet, sagte Rauhut: „Wir brauchen Euch natürlich um uns zu vergewissern, dass ihr den Anker noch in der Heimat habt, dass wir gemeinsame Schlesiertreffen machen, dass wir auch gemeinsam die Kultur bewahren und weiterentwickeln. Dass sie nicht nur eine museale Kultur ist, sondern eine lebendige, die auch von den jungen Menschen wieder angenommen und gelebt wird.“

„Wir sind zwei Seiten einer Medaille – aber doch zwei Seiten. Und die zwei Seiten haben natürlich eine andere Lage und Ziele,“ sagte Bernard Gaida. „Für uns ist das natürlich die Bewahrung der Identität und die Wiederbelebung der Sprache nach Jahrzehnten der kulturellen und sprachlichen Diskriminierung,“ fügte er als wichtigste Punkte der Arbeit der deutschen Minderheit in Polen hinzu. Die Lage sei sogar innerhalb der EU aber von Land zu Land sehr unterschiedlich. Deutschland habe noch nicht alles getan, was möglich wäre, um dies zu unterstützen.

Reinfried Vogler sagte zum Abschluss des ersten Diskussionspanels, er habe sich vor allem drei Punkte notiert: Kontakte, Informationen und Verständigung. Dies seien die wichtigsten Punkte der Zusammenarbeit, über die man gemeinsame Grundwerte vermitteln könne. „Niemand wird für unsere Interessen eintreten, wenn wir selbst das nicht tun,“ sagte Vogler.



Tag 2 – Panel 2

Impulse: Jugendarbeit und Stärkung des Kulturaustausches

- Erika Erhardt / Stefan Kurzmann, Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (Jugend-LmDR)

Podiumsdiskussion: Jugendarbeit und Stärkung des Kulturaustausches

- Thomas Konhäuser, Kulturstiftung und Renata Trischler, AGDM (Moderation)
- Erika Erhardt / Stefan Kurzmann, Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (Jugend-LmDR)
- Dietmar Schulmeister, stv. Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland
- Online: Matthias Melcher, Bundessprecher Junge Aktion der Ackermann Gemeinde
- Online: Tobias Schulz, Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien
- Oskar Zgonina, Vorsitzender des Bundes der Jugend der Deutschen
- Minderheit (BJDM), Polen
- Online: Michal Urban, Vertreter der Jugend- und Kulturorganisation (jukon) in Tschechien

Das zweite Panel der Tagung beschäftigte sich mit der Jugendarbeit und der Stärkung des Kulturaustausches. Als Moderatoren fungierten Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung, und Renata Trischler, AGDM-Koordinatorin. In Eingangs-Statements sprachen Erika Erhardt und Stefan Kurzmann als Vertreter der Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland über ihre Arbeit.

„Eine aktive, zeitgemäße und erfolgreiche Jugendarbeit ist wichtig für die Zukunft unserer Landsmannschaft,“ sagte Erika Erhardt gleich zu Beginn. „Zu den Erfolgsfaktoren gehört – heute wie künftig – die feste Überzeugung, gemeinsam mit der Landsmannschaft vorzugehen und mit allen bestehenden Jugendorganisationen im In- und Ausland zusammen zu arbeiten.“

„In vielen Bereichen müssen die jungen Menschen heute eigene Wege gehen. Erfolgreiche Vereinsarbeit bei der Jugend funktioniert auch mal anders als bei der Eltern- oder Großelterngeneration,“ fügte Stefan Kurzmann hinzu. Heute gebe es viele Ansätze für internationale Partnerschaften, an denen die Jugend der LmDR arbeite. „Wir möchten alle Herkunftsgebiete der Vertriebenen kennenlernen, Zusammenarbeit entwickeln und uns gemeinsam zum Wohle der Gesellschaft engagieren,“ sagte Stefan Kurzmann.

Dietmar Schulmeister, stellvertretender Bundesvorsitzender der LmDR, unterstrich in seinem Beitrag die Notwendigkeit, Aufgaben zu delegieren. „Junge Menschen fördert man am besten, indem man diese selbst Verantwortung übernehmen lässt, indem man ihnen auch als Erwachsener einen Dialog auf Augenhöhe anbietet.“ Dafür sei aber manchmal viel Überzeugungsarbeit nötig.



Matthias Melcher, online zugeschalteter Bundessprecher der Jungen Aktion der Ackermann Gemeinde, sprach über grenzüberschreitende Aktionen seiner Organisation, die vor allem mit kirchlichen Partnern in Tschechien und Deutschland veranstaltet werden. Mit der deutschen Minderheit habe man aber auch bereits Projekte durchgeführt und freue sich auf neue Gelegenheiten, diese Kooperation wieder aufleben zu lassen.

Als Leiter der Jugend- und Kulturorganisation „jukon“ engagiert sich Michal Urban in Tschechien für die deutsche Minderheit. Online zugeschaltet, sprach er über grenzüberschreitende Projekte, die die Jugendorganisation der Landesversammlung der deutschen Vereine beispielsweise bereits mit Jugendlichen aus Polen durchgeführt hat. Gerade in der Zeit der Corona-Pandemie sei man aber verstärkt auf Online-Formate ausgewichen. Hier sammle jukon gerade viele Erfahrung auch dazu, welche Ideen online funktionieren und welche besser bei Präsenzveranstaltungen angesiedelt sind.

Als Vertreter des Bundes der Jugend der Deutschen Minderheit (BJDM) war dessen gerade neu gewählter Vorsitzender Oskar Zgonina aus Oppeln (Opole) nach Dresden gekommen. Er schilderte seinen persönlichen Weg zur schlesisch-deutschen Identität. Viele junge Menschen hätten diese Wurzeln, seien sich ihrer aber nicht wirklich bewusst.

Tobias Schulz von der Landsmannschaft Schlesien erklärte per Zuschaltung die Bedeutung grenzüberschreitender Kontakte für die Zukunft des Selbstverständnisses als Mitglied einer Volksgruppe. Eine aktive Jugendarbeit und Kooperation über Landesgrenzen hinweg sei auch für die Landsmannschaft der Schlesier überlebenswichtig.

Tag 2 – Panel 3

Digitalisierung - Impulse:

- Thomas Konhäuser: Virtualisierung der Heimatsammlungen
- Olga Martens, Moskauer Deutsche Zeitung, Portal Rusdeutsch.eu: Digitalisierung in der Öffentlichkeitsarbeit

Podiumsdiskussion:

- Tomas Randysek, Kulturstiftung (Moderation)
- Thomas Konhäuser, Kulturstiftung
- Olga Martens, IVDK, Moskauer Deutsche Zeitung, Portal Rusdeutsch.eu
- Vitalij Brodhauer, AGDM, Digitalisierung der AGDM- Wanderausstellung „In zwei Welten. 25 Deutsche Geschichten. Deutsche Minderheiten stellen sich vor“
- Online: Ilze Garda, Verband der Deutschen in Lettland
- Zuzanna Donath-Kasiura, Sozial-Kulturelle Gesellschaften der Deutschen im Oppelner Schlesien
- Online: Wladimir Leysle, Rat der Deutschen in der Ukraine (erfolgreiche Digitalisierungs-Projekte in der Ukraine)



Das dritte Panel war der Digitalisierung gewidmet. Da derzeit Präsenzveranstaltungen nur in sehr eingeschränkter Form möglich sind, haben die Organisationen und Einrichtungen einen Wissensvorsprung, die bereits früh auf digitale Formate gesetzt haben. In ihrem Eingangsreferat stellte Olga Martens als Mitinitiatorin des Portals rusdeutsch.eu diese Informations- und Kommunikationsplattform der Deutschen in und aus Russland vor.

Die Deutschen in Russland hätten durch das Leben in neun Zeitzonen schnell die Vorteile der Digitalisierung in Anspruch genommen. Heute seien nicht mehr nur die Deutsch-Russischen Häuser die ersten Anlaufpunkte für Besucher. Die erste Anlaufstelle sei nun die Internetpräsenz der Kultureinrichtungen, die mit rusdeutsch.eu ansprechend gestaltet wurde und Informationen aus allen Lebensbereichen enthält. Auch über schwierige Themen wie die Deportation der Russlanddeutschen, die sich 2021 zum achtzigsten Mal jährt, könne man so ausführlich informieren.

Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung, stellte das Leuchtturmprojekt „Virtuelle Heimatsammlungen“ der Kulturstiftung vor. Dabei werden zunächst zwölf Heimatstuben in Nordrhein-Westfalen professionell abfotografiert. Die so entstandenen Bilder werden dann zu einer virtuellen Heimatstube zusammengesetzt und machen die Sammlung so über eine spezielle Webseite weltweit zugänglich. Ausgewählte Ausstellungsstücke können dabei auch gesondert und mit zusätzlichen Informationen versehen betrachtet werden. Die Webseite wird mit den ersten virtuellen Heimatsammlungen Ende des Jahres freigeschaltet.

Digitalisierung sei auch für die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN (AGDM) eine wichtige Aufgabe, sagte Vitalij Brodhauer, der im Berliner Büro der AGDM arbeitet. Man habe mit der groß angelegten Schau „In zwei Welten. 25 Deutsche Geschichten“ eine Wanderausstellung geschaffen, die bereits in vielen Ländern vor Ort gezeigt werden konnte. Die nächsten geplanten Veranstaltungsorte seien jetzt aber fast unerreichbar. Neue und digitale Ideen seien nun in der Konzeptionsphase, um die Ausstellung auch in Zukunft zeigen und weiterentwickeln zu können.

Für den Rat der Deutschen der Ukraine sprach Wladimir Leysle online zugeschaltet über das gerade gestartete Projekt „Deutsche in der Ukraine: Geschichte und Kultur“, die nicht nur als Wanderausstellung gezeigt wird, sondern auch auf Einzeltafeln und komplette Broschüre im Internet abrufbar ist. Zusätzlich wurde dieses Projekt auch als App umgesetzt und ist so auch für Mobilgeräte ansprechend aufbereitet.

Aus Polen war Zuzana Donath-Kasiura angereist, Generalsekretärin der Sozial-Kulturellen Gesellschaften der Deutschen im Oppelner Schlesien (SKGD). Sie berichtete über die vielen digitalen Projekte, die die deutsche Minderheit in Polen besonders in der Bildungsarbeit bereits seit Jahren einsetzt. Man müsse aber auch über den eigenen Tellerrand hinausblicken und sich durch die Arbeit anderer Organisationen inspirieren lassen. Sie selbst hatte an einem Hospitationsprogramm bei der deutschen Minderheit im dänischen Nordschleswig



teilgenommen. Einige der dort gemachten Erfahrungen habe sie auch in Polen zur Weiterentwicklung der Organisationen der deutschen Minderheit nutzen können.

Ilze Garda vom Verband der Deutschen in Lettland sprach per Online-Zuschaltung über Chancen, die auch eine zahlenmäßig kleine deutsche Minderheit durch digitale Formate nutzen kann. In Lettland, aber auch den anderen baltischen Staaten, nutze man soziale Medien und klassische Webseiten, um in Kontakt zu bleiben, die deutsche Sprache zu vermitteln und auch eigene Positionen zu vertreten. Leider habe man in diesem Jahr viele Präsenzveranstaltungen absagen müssen. Digitale Formate seien die logische Alternative.

Christian Toop, stellvertretender Bundesvorsitzender der Deutsch-Baltischen Gesellschaft, konnte vor Ort in Dresden davon berichten, dass auch seine Organisation diesen Weg beschritten hat. Die Deutsch-Baltische Studienstiftung „Deutsch-Baltisches Jugendwerk“ musste ihre groß angelegten und als Begegnungstagung im baltischen Raum geplanten Konferenzen entweder ganz ins Netz verlegen oder zumindest in einer hybriden Form anbieten. Für die Zeit nach der Corona-Pandemie plane man aber zur ursprünglichen Form der Begegnungstagung zurückzukehren. An anderen Stellen sei die Digitalisierung zukunftssträchtiger. Gerade die Anschaffung leistungsfähiger Hardware für die Vereinsarbeit sei mit den richtigen Ressourcen gar nicht so kompliziert und teuer, betonte Christian Toop. Er empfahl dazu die Webseite www.stifter-helfen.de ein Angebot des „Hauses des Stiftens“ in München.

Tag 2 – Panel 4

Impulse: Vernetzung der wissenschaftlichen Forschung gemäß § 96 BVFG mit universitären und außeruniversitären wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen und mit Einrichtungen der deutschen Minderheiten im östlichen Europa

- Dr. Kathleen Beger, Referentin Wissenschaft, Kulturstiftung
- Michał Matheja, Direktor des Forschungszentrums der Deutschen Minderheit in Oppeln

Podiumsdiskussion:

- Frau Dr. Beger Kulturstiftung, Referentin Wissenschaft, Kulturstiftung (Moderation)
- Michał Matheja, Direktor des Forschungszentrums der Deutschen Minderheit in Oppeln
- Brunhilde Reitmeier-Zwick, Bundesvorsitzende, Karpatendeutsche Landsmannschaft Slowakei e.V.
- Renata Trischler, Forschungsstelle in Kroatien, 28. Jahre der wissenschaftlichen Tagung „Deutsche und Österreicher im kroatischen Kulturkreis“
- Online: Dr. Ondrej Pöss, Vorsitzender des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei



- Online: Nordost-Institut (IKGN e. V.) an der Universität Hamburg (Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e. V.), Prof. Dr. Victor Dönninghaus, Stellvertreter des Direktors
- Online: Institut für deutsche Geschichte und Kultur Südosteuropas, Florian Kühner-Wielach, Direktor
- Online: Dr. Dr. hc. Alfred Eisfeld, Geschäftsführender Leiter, Göttinger Arbeitskreis
- Online: Thomas Şindilariu, Vorsitzender des Kronstädter Ortsverbandes des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien

Die Vernetzung der wissenschaftlichen Forschung gemäß § 96 BVFG (Bundesvertriebenengesetz) mit universitären und außeruniversitären wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen und Einrichtungen der deutschen Minderheiten im östlichen Europa war der Diskussionsgegenstand des letzten Panels am 2. Oktober.

Dr. Kathleen Beger, wissenschaftliche Referentin für (Zeit-)Geschichte, Staats- und Völkerrecht und Literaturgeschichte bei der Kulturstiftung, sprach in ihrer Einleitung zum Thema über die Schwierigkeit, Forschende zusammenzuführen. Es fehle an einer Übersicht der konkreten Themenschwerpunkte, die eine Vernetzung vereinfachen würde. Die Kulturstiftung sei u.a. dabei, mit ihrer Idee eines Netzwerkes junger Wissenschaftler*innen, diese Lücke zumindest teilweise zu schließen.

Michał Matheja, Direktor des Forschungszentrums der Deutschen Minderheit in Oppeln, stellte seine Arbeit vor. Das Forschungszentrum war 2016 zunächst am Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit angesiedelt und wurde nun auf eigene Beine gestellt. Das spiegelt die Bedeutung wider, die man der eigenen Forschungsarbeit innerhalb der deutschen Minderheit in Polen zuerkennt. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit wird das Forschungszentrum auch selbst publizieren.

Renata Trischler, die aus ihrer langjährigen Erfahrung als Geschäftsführerin der deutschen Minderheit in Kroatien sprach, schilderte die Probleme, die Fachtagungen wie die mittlerweile gute Tradition gewordene Konferenz „Deutsche und Österreicher im kroatischen Kulturkreis“ aufwerfen. Das wissenschaftliche Interesse sei gleichbleibend groß, sprachliche Barrieren behinderten aber in vielen Punkten eine bessere Vernetzung mit ausländischen Forschungsstellen.

Prof. Dr. Victor Dönninghaus, stellvertretender Direktor des Nordost-Instituts (Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa – IKGN) an der Universität Hamburg, sprach von den guten Kontakten seines Instituts zu mehreren Institutionen in Mittel- und Osteuropa. Es sei aber auch wichtig, die hier geleistete Arbeit zu popularisieren und die Ergebnisse in die Gesellschaft zu tragen. Wissenschaftler des IKGN hielten auch deshalb regelmäßig Vorträge: „Öffentliche Vorträge, wo nicht nur die Wissenschaftler sitzen, sondern auch das Publikum von der Straße interessiert sich dafür,“ beschrieb Prof. Dönninghaus die Situation.



Dr. Dr. h.c. Alfred Eisfeld, Geschäftsführender Leiter des Göttinger Arbeitskreises, sprach über grenzübergreifende Projekte des Arbeitskreises mit verschiedenen Archiven, Museen und einzelnen Wissenschaftlern. „Ich war schon immer ein Verfechter der Auffassung, dass die Wissenschaft nicht für einen auserlesenen, kleinen Kreis da sein soll“, stimmte Dr. Eisfeld seinem Kollegen Prof. Dönninghaus zu. So seien etwa auch Zeichentrickfilme zu Minderheitenthemen im ukrainischen Fernsehen ein probates Mittel, wissenschaftliche Ergebnisse in die breite Bevölkerung zu tragen, die nicht mehr ethnisch an dieses Thema gebunden ist.

Die Karpatendeutsche Landsmannschaft vertrat deren Bundesvorsitzende Brunhilde Reitmeier-Zwick vor Ort in Dresden. Die Karpatendeutschen in Deutschland müssten als zahlenmäßig relativ kleine Volksgruppe ohne eigenes Forschungsinstitut auskommen, gab Brunhilde Reitmeier-Zwick zu bedenken, man pflege aber gute Kontakte zum Collegium Carolinum in München und auch zur Universität Regensburg. Zudem sei der Kontakt zur deutschen Minderheit in der Slowakei und zum Vorsitzenden des Karpatendeutschen Vereins, Dr. Ondrej Pöss, der auch per Zuschaltung anwesend war, sehr eng. „Wir machen einmal im Jahr eine kleine Wissenschaftsveranstaltung im Kloster Bernried mit deutschen und slowakischen Wissenschaftlern. Einfach auch um zu sehen, wer arbeitet in welchen Feldern,“ erklärte Brunhilde Reitmeier-Zwick den Ansatz der Karpatendeutschen.

Dr. Ondrej Pöss, Vorsitzender des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, ist zugleich Leiter des Karpatendeutschen Museums im Rahmen des Slowakischen Nationalmuseums in Pressburg (Bratislava). „Die Lagen sind unterschiedlich bei den großen und kleinen deutschen Minderheiten,“ sprach er ein wichtiges Problemfeld an. Die kleineren Minderheiten seien auf externe Forscher angewiesen. Glücklicherweise sei aber in der Slowakei das Thema der nationalen Minderheiten gleich an mehreren Universitäten als Forschungsgegenstand vertreten.

Der Direktor des Instituts für deutsche Geschichte und Kultur Südosteuropas, Florian Kühner-Wielach, sprach über Online-Zuschaltung. „Wir haben, ähnlich wie das IKG, die Herausforderung, auf vielen Ebenen arbeiten zu müssen,“ sagte er. Mit gerade einmal vier Mitarbeitern sei man gezwungen, Schwerpunkte zu setzen und könne nicht alle Gebiete berücksichtigen, die auch aus wissenschaftlicher Sicht interessant wären. „Bei zunehmender politischer Anspannung in manchen der Länder, mit denen wir zusammenarbeiten, wird es auch immer wichtiger deutliche Signale zu geben, dass wir hier in Deutschland starke Partner sind, die auch ein Auge darauf haben, was dort passiert,“ erklärte er die politische Dimension der wissenschaftlichen Arbeit.

Aus Kronstadt (Braşov) zugeschaltet war Thomas Şindilariu, der Vorsitzende des Kronstädter Ortsverbandes des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien. Trotz all der sich häufenden Aufgaben, die sich durch die tägliche Arbeit ergeben, führe kein Weg daran vorbei sich auch noch wissenschaftlich zu vernetzen, erklärte Thomas Şindilariu. Für die digitale Zukunft wünscht er sich ebenso wie Florian Kühner-Wielach zudem einen Open-Source-Zugang zu Forschungsergebnissen. Als wichtigen Punkt der wissenschaftlichen Kooperation



erwähnte Thomas Şindilariu die aktuell durchgeführte digitale Erfassung von Archiven. „Da werden Erkenntnisschneisen eröffnet werden, die Ihresgleichen suchen,“ erwartet Şindilariu.

Tag 3

Zusammenfassung und Diskussion der Tagungsergebnisse

- Thomas Konhäuser, Geschäftsführer, Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
- Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär a. D., Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten a.D.
- Reinfried Vogler, Vorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen,
- Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten innerhalb der FUEN, Vorsitzender des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen

Die Konferenz „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“ wurde am 3. Oktober, dem Tag der Deutschen Einheit, fortgesetzt. In einem abschließenden Panel dankte Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung, den Teilnehmern und fasste die Tagungsergebnisse zusammen. Zudem kündigte er an, Tagungen in diesem Format zukünftig jährlich im Rahmen der Arbeit der Kulturstiftung und der AGDM veranstalten zu wollen.

Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär a.D., sagte es habe immer partielle Begegnungen gegeben, aber dass man sich in dieser Form getroffen habe, sei wohl zum ersten Mal geschehen. Er habe das Gefühl, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz würden mit einem „Sack voller Ideen und konkreter Überlegungen für die eigene Arbeit“ nach Hause fahren. „Ich glaube, diese Tagung wird eine Ausstrahlung hinein in die interessierte Öffentlichkeit haben,“ sagte Hartmut Koschyk.

Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung pflichtete Hartmut Koschyk bei. Es sei von großer Bedeutung die Ergebnisse der eigenen Arbeit auch nach außen zu tragen. Er sprach die Gäste der Konferenz an: „Dass Sie sich die Zeit genommen haben und sich auch engagiert sich hier eingebracht haben, ist für mich der Beweis, dass wir auch ein Echo gefunden haben.“ Dies sei eine wichtige Basis für die Fortsetzung der Kulturarbeit über Grenzen hinweg.

Bernard Gaida, Sprecher der AGDM, betonte: „Wir haben eine Gemeinschaft aufgebaut. Diese Gemeinschaft muss natürlich gepflegt werden.“ Es gehe nicht nur um das Erbe der deutschen Kultur in Europa, sondern auch um Zukunft. Diese Zukunft läge zum einen in der Zusammenarbeit der Minderheiten mit den Vertriebenenverbänden in Deutschland, aber zum anderen auch in der eigenen Arbeit der deutschen Minderheiten in ihren Herkunftsländern.



Es sei wichtig, eine Kooperation auf Augenhöhe ohne Bevormundung zu etablieren, die auch die Unterschiede respektiert. Dies sei bei dieser Tagung gelungen.

Zum Abschluss der Konferenz erinnerten Reinfried Vogler und Bernard Gaida an die Bedeutung der Heimatvertriebenen, Spätaussiedler aber auch der deutschen Minderheiten für Deutschland und die Wiedervereinigung. In seiner Ansprache zum Tag der Deutschen Einheit sagte Bernard Gaida: „Der Leitgedanke des Tages der Deutschen Einheit dieses Jahr lautet ‚Wir miteinander‘ und wir Angehörige der deutschen Minderheiten verstehen diese Worte eindeutig so, dass wir zu dieser Einheit auch gehören.“

Reinfried Vogler sagte zum 30. Jahrestag der Wiedervereinigung: „Ein Tag, der uns nachdenklich macht, der uns dankbar macht und der uns eine Verpflichtung ist, dafür zu sorgen, dass die Verhältnisse, die wir heute in Deutschland und in Mitteleuropa haben, auch auf Dauer weiter bleiben können.“

- Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
- Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN

Das erste Panel und die abschließenden Grußworte zum Tag der Deutschen Einheit sind auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung zu sehen: www.bit.ly/kulturstiftungvideo



04) Pressemitteilung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zur wissenschaftlichen Fachtagung "Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Südosteuropa: Persönlichkeiten, Konzepte und Schicksale" in Sindelfingen

presse@kulturstiftung.org Fr., 16. Oktober 2020, 11:3 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

anhängend erhalten Sie eine Pressemitteilung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zur wissenschaftlichen Fachtagung „Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Südosteuropa: Persönlichkeiten, Konzepte und Schicksale“, die am 10. und 11. Oktober 2020 im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen stattfand.

Die Tagung wurde auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung live gestreamt und ist dort weiterhin abrufbar: www.bit.ly/kulturstiftungvideo

Die mitgelieferten Bilder sind unter Nennung der Kulturstiftung als Quelle honorarfrei online und im Print verwendbar, Vorschläge für BUs finden Sie am Ende der Pressemitteilung. Die Bilder sind bei uns auf Anfrage auch in höherer Auflösung zu beziehen.

Mit freundlichen Grüßen,
Tomáš Randýšek

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung
Pressestelle
Brunnenstr. 191
10119 Berlin
Tel.: 030-86335510
presse@kulturstiftung.org
www.kulturstiftung.org





Pressemitteilung

Nr. 13/2020

Wissenschaftliche Fachtagung der Kulturstiftung zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Südosteuropa

Die zeithistorische Fachtagung „Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Südosteuropa: Persönlichkeiten, Konzepte und Schicksale“ der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen bildete am 10. und 11. Oktober 2020 den Abschluss einer dreijährigen Konferenzreihe. Vor zwei Jahren hatte man den Widerstand in Schlesien und dem Sudetenland beleuchtet und letztes Jahr dann Westpreußen, Ostpreußen sowie Pommern untersucht.

Als Tagungsort hatte man dieses Jahr das Haus der Donauschwaben in Sindelfingen gewählt. Wegen der aktuellen Corona-Lage waren einige Referent*innen online zugeschaltet und die Zahl der Plätze im Saal stark reduziert. Um die Tagung auch weiteren Interessierten zugänglich machen zu können, wurde das gesamte Konferenzprogramm live auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung gestreamt und kann auch weiterhin dort abgerufen werden.

Zum Auftakt der Tagung sprachen Christine Czaja-Grüniger, stv. Vorstandsvorsitzende der Kulturstiftung, und Raimund Haser, MdL und Vorsitzender des Vereins Haus der Donauschwaben, Grußworte, in denen sie ihre Freude darüber zum Ausdruck brachten, dass gerade dieses Tagungsthema im Haus der Donauschwaben besprochen werden kann. Anschließend begrüßten auch Stefan Teppert, der die Tagungsleitung innehatte, und Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung, die Anwesenden im Saal und die Zuschauer online.

Das Programm begann mit einem Beitrag Stefan Tepperts zum Leben und Werk von Hans Bergel, der als Autor seine persönlichen Erfahrungen in Siebenbürgen in zahlreichen Büchern verarbeitet hat.

Berlin, 16.10.2020

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 915 12 20

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org
www.kulturstiftung.org





Der Zeitzeuge des Widerstands gegen den Nationalsozialismus und später gegen den Kommunismus hatte zwar aus gesundheitlichen Gründen eine persönliche Teilnahme an der Tagung in Sindelfingen absagen müssen, hatte es sich aber nicht nehmen lassen, passende Textpassagen aus seinem Roman „Wiederkehr der Wölfe“ herauszusuchen, die Ines Szuk vortrug.

Anschließend sprach der Autor und Filmemacher Thomas Dapper über deutschen Widerstand im besetzten Vielvölkerstaat Jugoslawien. Vielen Donauschwaben, die sich in Opposition zum Nationalsozialismus sahen, blieb unter den spezifischen Umständen in Jugoslawien nur die innere Emigration, fasste Dapper seine Erkenntnisse zusammen. Helmut Staudt, evangelischer Pfarrer im Ruhestand, berichtete anschließend vom evangelisch-kirchlichen Protest und Widerstand in Südosteuropa.

Der zweite Konferenztag begann mit der Verlesung eines Grußwortes des emeritierten Erzbischofs Dr. Robert Zollitsch, der seine eigenen Erfahrungen mit Widerstand und Kollektivschuldvorwürfen im ehemaligen Jugoslawien beschrieb. Anschließend stellte Wilhelmine Schnichels, Vorsitzende der Donauschwäbischen Kulturstiftung, in ihrem Vortrag Persönlichkeiten aus den Reihen der katholischen Donauschwaben und deren Kampf gegen Totalitarismen vor. Sie zeigte auf, wie diese von verschiedenen politischen Seiten aus Unterdrückung und Verfolgung ausgesetzt waren.

Helmut Erwert beschäftigte sich mit zeithistorisch belegten Szenen aus seinem Roman „Elli oder Die versprengte Zeit“. Er wies in der anschließenden Diskussion auch darauf hin, dass Handlungen immer in ihrem geschichtlichen Kontext wahrgenommen werden müssen.

Dr. Kathi Gajdos-Frank stellte ihre Forschung zu den Aufzeichnungen des ungarischen Staatssicherheitsdienstes zum ungarndeutschen Widerstand vor. Es habe keine einheitliche Form gegeben, vielmehr sei Widerstand als individuelle Entscheidung wahrgenommen worden. Nach 1945 habe der Kollektivschuld-Gedanke aber dazu geführt, dass sogar Familien, denen offiziell bescheinigt worden war, während des Krieges nicht kollaboriert zu haben, vertrieben wurden.

Die Tagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen machte deutlich, dass es keine einheitliche deutsche Gegenbewegung zum Nationalsozialismus in Südosteuropa gegeben hat. Die Opposition reichte von innerem Exil über kirchliche Organisation bis hin zu bewaffnetem Widerstand in den Reihen der Partisanen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ging vielerorts die Gegenwehr zudem als Widerstand gegen





andere Formen der totalitaristischen Machtausübung und Unterdrückung weiter. Diese Kontinuität wird ein spannendes Forschungsfeld bleiben. Der geplante Tagungsband zur Konferenz „Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Südosteuropa: Persönlichkeiten, Konzepte und Schicksale“ wird dazu einen guten Ausgangspunkt liefern.

- Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Die Beiträge der Referenten sind als Video auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen abrufbar:

www.bit.ly/kulturstiftungvideo



Sämtliche Fotos © Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen:



Das Haus der Donauschwaben in Sindelfingen bei Stuttgart ist gleichzeitig Begegnungsstätte, Museum und Archiv



Christine Czaja-Grüniger, stv. Vorstandsvorsitzende der Kulturstiftung der deutschen Vertriebene





Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung war aus dem Berliner Büro der Kulturstiftung zugeschaltet



Für den musikalischen Abschluss des ersten Konferenztages mit Werken von deutschen Komponisten aus Südosteuropa sorgten Lydia Zborschil und Hildegund Treiber ►



Die Tagesleitung übernahm Stefan Teppert

05) Presseinformation der Niedersächsischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann MdL

Do., 22. Oktober 2020, 14:18 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,
beigefügt erhalten Sie eine Pressemitteilung der Niedersächsischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann MdL, anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Landsmannschaft Schlesien.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrage

Oksana Oehlmann

Stabstelle VFS / Sekretariat des Verbindungsbüros zur
Niedersächsischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene,
Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler

Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur
Georgsplatz 19 · 30159 Hannover
Tel: +49 (0) 511 120 75 80
Fax: +49 (0) 511 120 99 75 89

buero.landesbeauftragte@mwk.niedersachsen.de



PRESSEMITTEILUNG

Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene,
Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann, MdL



70 Jahre Landsmannschaft Schlesien

FESTAKT IN HANNOVER

Die Landsmannschaft Schlesien blickt in diesem Jahr auf ihre Gründung vor 70 Jahren zurück. Die ebenfalls seit 70 Jahren bestehende Patenschaft des Landes Niedersachsen ist am 11. Oktober 2020 in einer Feierstunde gewürdigt worden, die aufgrund der Corona-Pandemie nur in einem kleinen Kreis stattfinden konnte.

Im Vorfeld der Jubiläumsfeier trafen sich die Mitglieder der Bundesdelegiertenversammlung der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. ebenfalls in Hannover, um turnusgemäß einen neuen Bundesvorstand zu wählen. Der bisherige Bundesvorsitzende Stephan Rauhut wurde erneut in seinem Amt bestätigt. Ebenfalls wiedergewählt wurden die beiden Stellvertreter Renate Sappelt und Dr. Heinz-Werner Flegler. Bundesschatzmeister bleibt Christfried Krause, Landesvorsitzender des Landesverbandes Baden-Württemberg. Auch Bundesschriftführerin Monika Schultze wurde von den Delegierten bestätigt. Die bisherige Bundesfrauenreferentin Anneliese Woschke wird ihr Amt ebenfalls weiterführen und übernimmt zusätzlich die Funktion der Bundeskulturreferentin. Um die Jugendarbeit zu intensivieren wurde mit dem 23-jährigen Tobias Schulz ein Jugendbeauftragter ernannt. Silvia Koziolk-Beier ist neue Beauftragte des Bundesvorstandes für grenzüberschreitende Aktivitäten.

Einen Wechsel gab es im Amt des Präsidenten der Bundesdelegiertenversammlung – Schlesische Landesvertretung. Der langjährige Präsident Dr. Gotthard Schneider trat nicht erneut zur Wahl an und leitete damit einen Generationswechsel im höchsten Amt der Landsmannschaft ein. Schneider wurde von den Delegierten für seine Arbeit und Verdienste um die Landsmannschaft und um Schlesien mit viel Beifall verabschiedet. Die Nachfolge im Amt des Präsidenten tritt der Bundestagsabgeordnete Peter Beyer an. Der 49-jährige Jurist vertritt im Bundestag den Wahlkreis Mettmann II (Heiligenhaus, Ratingen, Velbert und Wülfrath). Er ist dort Mitglied des Auswärtigen Ausschusses und Koordinator für die transatlantische Zusammenarbeit der Bundesregierung im Auswärtigen Amt. Beyer lebt in Ratingen und hat zwei Kinder.

Vor seiner Wiederwahl zum Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. wurde Stephan Rauhut durch den scheidenden Präsidenten der Bundesdelegiertenversammlung – Schlesische Landesvertretung, Dr. Gotthard Schneider, für seine Verdienste um die Landsmannschaft und seinen Einsatz für Schlesien mit dem Schlesierkreuz ausgezeichnet. Das Schlesierkreuz ist die zweithöchste Auszeichnung, die von der Landsmannschaft vergeben wird. Rauhut, Mitglied des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen und seit 2013 Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien, zeigte sich „überrascht, dankbar und überwältigt“. Es sei eine große Ehre und ein Ansporn zugleich, sich weiter für Schlesien, die Schlesier und die Landsmannschaft Schlesien zu engagieren.

Ebenfalls mit dem Schlesierkreuz ausgezeichnet wurde Ministerialrat Klaus Engemann (Ministerium für Wissenschaft und Kultur), der als langjähriger Referatsleiter im Innenministerium für den Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen zuständig war. Er leitete dort das Referat Spätaussiedler, Heimatvertriebene, Enteignungs- und Stiftungs-angelegenheiten, Landesveranstaltungen. Engemann hatte wesentlich zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen der niedersächsischen Landesregierung und der Landsmannschaft Schlesien beigetragen, indem er den 2013 neu gewählten Bundesvorsitzenden Rauhut tatkräftig unterstützte und ihm Wege in die niedersächsische Politik ebnete.

Als Vertreter des Patenlandes Niedersachsen sprach der stellvertretende niedersächsische Ministerpräsident und Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung, Dr. Bernd Althusmann, ein Grußwort. Darin hob er die enorme Aufbauarbeit der Schlesier in Niedersachsen hervor. Niedersachsen habe den Heimatvertriebenen, insbesondere den Schlesiern, sehr viel zu verdanken. Ebenfalls herzliche Worte der Anerkennung für die Landsmannschaft fand die niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Editha Westmann. Auch der Bundesbeauftragte für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius, gratulierte zum 70. Jubiläum und lobte die Arbeit und das Engagement der Landsmannschaft. Als weiterer Ehrengast war der polnische Generalkonsul Mariusz Pindel nach Hannover gekommen.

Der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil, der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer sowie Boris Pistorius, niedersächsischer Minister für Inneres und Sport, gratulierten in Video-Grußbotschaften. Die Festansprache hielt Horst Milde, langjähriges Mitglied des niedersächsischen Landtages und von 1990 bis 1998 Landtagspräsident. In bewegenden Worten erinnerte er an das leidvolle Schicksal von Millionen Heimatvertriebenen und blickte in beeindruckender Weise auf die Geschichte der Landsmannschaft Schlesien zurück.

Höhepunkt der Feierstunde war die Auszeichnung von Horst Milde durch Stephan Rauhut mit dem Schlesierschild, der höchsten Auszeichnung, die von der Landsmannschaft Schlesien vergeben wird. Das Schlesierschild kann nur an 30 lebende Personen verliehen werden. Der 1933 in Breslau geborene SPD-Politiker zeigte sich sichtlich bewegt über die große Ehrung für seine Verdienste um Schlesien.

Horst Milde trat 1956 in die SPD ein. Er war von 1964 bis 1973 Abgeordneter des Leerer Kreistages, von 1965 bis 1968 stellvertretender Landrat des Landkreises Leer und von 1968 bis 1973 ehrenamtlicher Bürgermeister von Leer. Von 1967 bis 1974 gehörte Milde erstmals dem niedersächsischen Landtag an. Im September 1973 wurde Milde Präsident des niedersächsischen Verwaltungsbezirkes Oldenburg. Dieses Amt hatte er bis 1976 inne. Von 1986 bis 1991 war er ehrenamtlicher Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg (Oldenburg). Als Oldenburger Oberbürgermeister setzte er sich für die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg ein und förderte ihre Zusammenarbeit mit Stadt und Region. Von 1978 bis 1998 gehörte er dem niedersächsischen Landtag erneut als direkt gewähltes Mitglied (Wahlkreis 74 Oldenburg Nord) an, von 1990 bis 1998 war er zudem dessen Präsident. 1998 zog er sich aus der Politik zurück.

Milde erhielt zahlreiche Ehrungen, insbesondere für sein Engagement für seine schlesische Heimat und die deutsch-polnische Verständigung. Unter anderem erhielt er die Medaille „1000 Jahre Breslau – 1000 lat Wrocławia“ in Anerkennung der Verdienste um das städtische Museum Wrocław/Breslau, die Gedenkmedaille in Silber der deutsch-sozial-kulturellen Gesellschaft in Breslau, das Ehrenzeichen der Republik Polen für Verdienste um die polnische Kultur und die Silbermedaille der Stadt Breslau. Zudem wurde er zum „Verdienten Bürger Breslaus“ ernannt mit der Gedenkmedaille „Merito de Wratislawia – Verdienst um Breslau“.

Hannover, den 22. Oktober 2020



06) Feierliche Eröffnung des Sudetendeutschen Museums in München

Bei der gestrigen Eröffnung des Sudetendeutschen Museums mit Bayerns Ministerpräsident **Markus Söder** in der Münchner Hochstraße nannte der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe **Bernd Posselt** diese Ergänzung des Sudetendeutschen Hauses „ein Leuchtturmprojekt der deutsch-tschechischen und sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen, das die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und die Partnerschaft mit der Tschechischen Republik weiter verstärken wird“. Es sei ein ermutigendes Zeichen, dass dieses „modernsten Kriterien entsprechende Museum von Anfang an unter Mitarbeit tschechischer Wissenschaftler gestaltet wurde. Umgekehrt soll bald im nordböhmischen Aussig an der Elbe eine Dauerausstellung über die Geschichte der Deutschen in den böhmischen Ländern der Öffentlichkeit übergeben werden, an der deutsche Historiker mitgewirkt haben.“ Die Sudetendeutschen seien bis zu ihrer Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg gemeinsam mit den Tschechen eines der beiden Völker der böhmischen Länder gewesen und heute der Vierte Stamm Bayerns: „Daraus ergibt sich eine einzigartige Brückenfunktion, weshalb der Münchner Dreiklang von Sudetendeutschem Haus, Sudetendeutschem Museum und Haus des Deutschen Ostens eine europäische Dimension gewinnt, auf die wir stolz sein können und die sowohl die Münchner Kulturlandschaft bereichert als auch dem Zusammenleben im Herzen Europas dient“, folgerte Posselt.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 137, 2020,
Wien/München, am 13. Oktober 2020*



A. ea) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

01) Wiedervereinigung: Gorbatschows Königsberg-Angebot war Vorgang in Bonner Ministerium

Pressestelle der Landsmannschaft Ostpreußen in Nordrhein-Westfalen am 22.10.2020

Wiedervereinigung: Gorbatschows Königsberg-Angebot war Vorgang in Bonner Ministerium:

<https://www.youtube.com/watch?v=g-AbIYvgyQI>

Gorbatschow bot Kohl Königsberg zum Kauf an/Genscher lehnte ab:

<https://www.youtube.com/watch?v=Wig9Ode01a0>

Spiegel-Artikel: Deutsche Wiedervereinigung/Moskau bot Verhandlungen über Ostpreußen an:

<http://www.ostdeutsches-forum.net/aktuelles/2010/Verhandlungen.htm>

Das ausgeschlagene Angebot/Moskau wollte schon 1990 Verhandlungen über das nördliche Ostpreußen:

<http://www.ostdeutsches-forum.net/aktuelles/2010/Ausgeschlagenes-Angebot.htm>

Prof. Dr. Wolfgang Stribny: Gorbatschow bot 1990 zweimal den Königsberger Bezirk Bonn zum Kauf an:

<http://www.ostdeutsches-forum.net/aktuelles/2010/PDF/Gorbatschow-bot-1990-Koenigsberg-Bonn-zum-Kauf-an.pdf>



02) Gedenkpostkarten zu den Themen 150 Jahre Deutsch-Französischer Krieg, - Neuerrichtung des Berliner Stadtschlusses - Friedrich der Große und der Siebenjährige Krieg

Werner Ranneberg <eac7@gmx.net> Mi., 28. Oktober 2020, 07:58 Uhr

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

übersende Ihnen hier zu Ihrer freundlichen Beachtung Ansichten der diesjährigen Gedenkpostkartenausgaben.

Gedenkpostkarten zu den Themen 150 Jahre Deutsch-Französischer Krieg, - Neuerrichtung des Berliner Stadtschlusses - Friedrich der Große und der Siebenjährige Krieg.

Es besteht die Möglichkeit zur Bestellung. Vereine erhalten bei Sammelbestellung Vergünstigung.

Wenn Sie so freundlich sind und Ihren Mitgliedern dieses Angebot zeigen würden, wäre ich Ihnen sehr verbunden.

Mit freundlichen Grüßen

EAC Edition, 24939 Flensburg, Harrisleerstr. 67, Ihre Antwort bitte über Email:
EAC7@gmx.net

Anlage: eine Bestellliste als PDF-Anhang

Reinhard Hanke <westpreussenberlin@gmail.com> Mi., 28. Okt., 10:11 (vor 6 Tagen)

Sehr geehrter Herr Ranneberg,
wir überlegen, Ihr Schreiben in der Rubrik "Leserbriefe" in unserem "AGOMWBW-Rundbrief" zu veröffentlichen.

Aber: Berlin hat kein "Stadtschloss", im Gegensatz etwa zu Potsdam. Es ist einfach das "Berliner Schloss"

Beste Grüße

Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender



MUSTERBILDER von POSTKARTEN zum Thema 150 Jahre Deutsch-Französischer Krieg



150 Ans Guerre Franco-Prussienne - 150 Jahre Deutsch-Französischer Krieg - 150 Years Franco-Prussian war - 1870-2020

1

Es sind zur Zeit 12 Serien erhältlich (insgesamt 60 Karten). Der Preis für eine Serie beträgt Eur 9,50 (5 Gedenkkarten. Der Preis für eine einzelne Gedenkpostkarte beträgt Eur 2,- (Mindestabnahme 5 Stück). Porto inclusive. Bezahlung nach Erhalt per Überweisung.

150 Ans La Bataille de Sarrebruck - 150 Jahre Schlacht von Saarbücken - 150 Years Battle of Sarrbruck

Einzelne Postkarten, die Stückzahl ins Feld eintragen.
Cartes postales individuelles entrez le nombre de pièces.
Individual postcards, enter the number of pieces.
z.B./ex./e.g. 1 X



SAB 1

X



SAB 2

X

Komplette Serie Nr 1
5 Stück
Série complète No 1
de 5 cartes
Complete series No 1
of 5 cards

X



SAB 3

X



SAB 4

X



SAB 5

X

150 ans la Bataille de / 150 Jahre Schlacht von / 150 years battle of = WISSENBURG - WEISENBURG 1870-2020



WBG 1

X



WBG 2

X



WBG 5

X



WBG 3

X



WBG 4

X

Komplette Serie Nr 2
5 Stück
Série complète No 2
de 5 cartes
Complete series No 2
of 5 cards

X

150 ans la Bataille de / 150 Jahre Schlacht von / 150 years battle of = Wörth / Fräschwiller / Reichshoffen - 1870-2020



WFR 1

X



WFR 2

X



WFR 5

X



WFR 3

X



WFR 4

X

Komplette Serie Nr 3 - 5 Stück
Série complète No 3
de 5 cartes
Complete series No 3
of 5 cards

X

150 Ans Guerre Franco-Prussienne - 150 Jahre Deutsch-Französischer Krieg - 150 Years Franco-Prussian war - 1870-2020

2

150 ans la Bataille de / 150 Jahre Schlacht von / 150 years battle of = FORBACH-SPICHEREN 1870-2020



FSP 1
X



FSP 2
X



FSP 3
X



FSP 4
X



FSP 5
X

Komplette Serie Nr. 4
5 Stück
Série complète No. 4
de 5 cartes
Complete series No. 4
of 5 cards

X

150 Ans La Bataille de / Schlacht von / Battle of = Mars-la-Tour / Rezonville - 1870-2020



MARS 1
X



MARS 2
X



MARS 3
X

Le siège de Metz se déroula du 20 août au 28 octobre 1870 - Die Belagerung von Metz vom 20.8. bis zum 27.10. Okt. 1870
Siege of Metz - 20th august - 27th octobre 1870



METZ 1
X



METZ 2
X

Komplette Serie Nr. 5
5 Stück
Série complète No. 5
de 5 cartes
Complete series No. 5
of 5 cards

X

*150 Ans La Bataille de Saint-Privat / d'Amanvillers / de Gravelotte 150 Jahre Schlacht bei Gravelotte
150 Years Battle of Gravelotte - 1870-2020*



GRAV 1
X



GRAV 2
X



GRAV 3
X



GRAV 4
X



GRAV 5
X

Komplette Serie Nr. 6
5 Stück
Série complète No. 6
de 5 cartes
Complete series No. 6
of 5 cards

X

150 Ans Guerre Franco-Prussienne - 150 Jahre Deutsch-Französischer Krieg - 150 Years Franco-Prussian war - 1870-2020

3

La bataille de Sedan - Die Schlacht von Sedan 1870 - Battle of Sedan



SED 1

X



SED 2

X



SED 3

X



SED 4

X



SED 5

X

Komplette Serie Nr 7
5 Stück
Série complète No 7
de 5 cartes
Complete series No 7
of 5 cards

X

Les généraux de l'armée de Napoleon III - Die Armee und Korps-Generäle Frankreichs - Army and Corps Generals of France 1870-1871

SEDAN: Napoleon III - Guillaume Ier / Napoleon III. - Wilhelm I. / Napoleon III - William I.



FRCOR 1

X



FRCOR 2

X



NAPO WLH 1

X

Les généraux de l'armée de Guillaume I - Die Armee und Korps-Generäle Wilhelm I. - Army and Corps Generals of William I 1870-1871



WLH FURST 1

X



FRCOR 1

X

Komplette Serie Nr 8 - 5 Stück
Série complète No 8 - de 5 cartes
Complete series No 8 - of 5 cards

X

Die Deutschen Könige und Landesfürsten
Les rois et souverains allemands - German kings and princes

150 ans le siège de Stassbourg et Belfort - 150 Jahre Belagerung von Straßburg und Belfort - 150 Years siege of Stassbourg and Belfort



STR 1

X



STR 2

X



STR 3

X



BEL 1

X



BEL 2

X

Komplette Serie Nr 9 - 5 Stück
Série complète No 9 - de 5 cartes
Complete series No 9 - of 5 cards

X

150 Ans Guerre Franco-Prussienne - 150 Jahre Deutsch-Französischer Krieg - 150 Years Franco-Prussian war - 1870-2020

4

Le Siège de Paris / Bataille du Bourget - Die Belagerung von Paris / Schlacht von Le Bourget - Siege of Paris / Battle of Le Bourget



PARI 1
X



PARI 2
X



PARI 3
X



PARI 4
X



BOUR 1
X

Komplette Serie Nr 10
5 Stück
Série complète No 10
de 5 cartes
Complete series No 10
of 5 cards

X

GENRE: Française
- Franzosen -
French



GFR 1
X



GFR 2
X



GFR 3
X



GFR 4
X



GFR 5
X

Komplette Serie Nr 11 - 5 Stück
Série complète No 11 - de 5 cartes
Complete series No 11 - of 5 cards

X

GENRE: Preussen - Prussienne - Prussian



GPR 1
X



GPR 2
X



GPR 3
X

Komplette Serie Nr 12 - 5 Stück
Série complète No 12 - de 5 cartes
Complete series No 12 - of 5 cards

X



GPR 4
X



GPR 5
X

150 Ans Guerre Franco-Prussienne - 150 Jahre Deutsch-Französischer Krieg - 150 Years Franco-Prussian war - 1870-2020

5

SARREBRUCK - SAARBRÜCKEN



SAB 6

X

FORBACH-SPICHEREN



FSP 6

X

METZ



METZ 3

X

BELFORT 1870-71



BEL 3

X

**Les Commandants de l'Armée et les Princes Allemands -
Die Armeekommandeure und Deutschen Fürsten**



WILH FÜRST 2

X

**SEDAN: Napoleon III - Guillaume Ier /
Napoleon III. - Wilhelm I. / Napoleon III - William I**



NAPO WILH 2

X

*Einzelne Postkarten: die Stückzahl ins Feld eintragen.
Cartes postales individuelles: entrez le nombre de
pièces.
Individual postcards: enter the number of pieces.*

z.B./ex/e.g

123... X

Das historische Berliner Stadtschloss und die preußischen Kurfürsten, Könige und Kaiser, die über die Jahrhunderte darin residierten



SchlPrKön I

X



SchlPrKön II

X



SchlPrKön III

X



SchlPrKön IV

X



SchlPrKön V

X

Komplette Serie
5 Gedenkkarten

X

1 Serie mit fünf Gedenkpostkarten zum Preis von Eur 10,- (Stückpreis Eur 2,- bei einer Mindestabnahme von 5 Stück),
Porto inclusive. Bezahlung nach Erhalt der Bestellung per Überweisung.

MUSTERBILDER von POSTKARTEN zum Thema 150 Jahre Deutsch-Französischer Krieg

150 Jahre Deutsch-Französischer Krieg



FRIEDRICH d. GROßE und der 7-jährige Krieg



Das Berliner Stadtschloss und die preußischen Kurfürsten, Könige und Kaiser



Friedrich der Große und die großen Schlachten der 3 Schlesischen Kriege - I. und II. Schlesischer Krieg—7-jähriger Krieg

1. Schlesischer Krieg - 275 Jahre Schlacht bei Mollwitz 10. April 1741-2016



Mol 1

X



Mol 2

X



Mol 3

X

*Einzelne Postkarten,
die Stückzahl
ins Feld eintragen.*

X

Die Dragoner-Generäle Friedrich des Großen



DGFR 1

X



Drag No5

X

**Komplette Serie: Nr 1
5 Stück**

X

2. Schlesischer Krieg - Schlacht bei Hohenfriedberg 4. Juni 1745



HFRBG 1

X



HFRBG 2

X

Komplette Serie: Nr 2

X



BRSWG 1

X



SHUS 1

X



BAYDRAG 1

X

Schlacht von Lobositz 1. Okt. 1756



LOBO 1

X

250 Jahre Schlacht von Prag 6. Mai 1757



PRAG 1

X

**Komplette Serie: Nr 3
5 Stück**

X

250 Jahre Schlacht von Kolin 18. Juni 1757



KOLIN 1

X



KOLIN 2

X



KOLIN 3

X

*Friedrich der Große und die großen Schlachten der 3 Schlesischen Kriege -
I. und II. Schlesischer Krieg – 7-jähriger Krieg*

2

*250 Jahre Schlacht von Roßbach
5. Nov. 1757-2007*



ROSSB
1

X

*250 Jahre Schlacht von Leuthen
5. Dez. 1757-2007*



LEUTH
1

X

*250 Jahre Schlacht von Kunersdorf
12.8.1759 - 2009*



KUNDO
1

X

Die Generalfeldmarschälle Friedrich des Großen



GFM
1

X

250 Jahre Frieden von Hubertusburg 1763-2013



HUB
1

X

**Komplette Serie Nr 4:
5 Stück**

X

250 Jahre Schlacht von Zorndorf 25. Aug. 1758-2008



ZORN
1

X



ZORN
2

X



ZORN
3

X



ZORN
4

X



ZORN
5

X

**Komplette Serie Nr 5:
5 Stück**

X

150 Ans Guerre Franco-Prussienne - 150 Jahre Deutsch-Französischer Krieg - 150 Years Franco-Prussian war - 1870-2020

150 Jahre Schlacht von Saarbrücken	SAB 1	X	SAB 2	X	SAB 3	X	SAB 4	X	SAB 5	X	Komplette Serie Nr 1
50 Jahre Schlacht von Weißenberg	WBG 1	X	WBG 2	X	WBG 3	X	WBG 4	X	WBG 5	X	Komplette Serie Nr 2
Schlacht von Wörth - Frasnachener-Reichshausen	WFR 1	X	WFR 2	X	WFR 3	X	WFR 4	X	WFR 5	X	Komplette Serie Nr 3
150 Jahre Schlacht von Forbach-Spicheren	FSP 1	X	FSP 2	X	FSP 3	X	FSP 4	X	FSP 5	X	Komplette Serie Nr 4
Schlacht v. Mars-la-Tour Die Belagerung von Metz	MARS 1	X	MARS 2	X	MARS 3	X	METZ 1	X	METZ 2	X	Komplette Serie Nr 5
50 Jahre Schlacht bei Gravelotte	GRAV 1	X	GRAV 2	X	GRAV 3	X	GRAV 4	X	GRAV 5	X	Komplette Serie Nr 6
Die Schlacht von Sedan	SED 1	X	SED 2	X	SED 3	X	SED 4	X	SED 5	X	Komplette Serie Nr 7
Armee-Korps-Generale fr. Armee-Korps-Generale Pr.	IRCOR 1	X	IRCOR 2	X	NAPO WELH 1	X	WELH FÜRST 1	X	PRCOR 1	X	Komplette Serie Nr 8
150 Jahre Belagerung v. Straßburg und Belfort	STR 1	X	STR 2	X	STR 3	X	BEL 1	X	BEL 2	X	Komplette Serie Nr 9
Belagerung von Paris Schlacht von Le Bourget	PAR 1	X	PAR 2	X	PAR 3	X	PAR 4	X	BOUR 1	X	Komplette Serie Nr 10
GENRE : Franzosen	GFR 1	X	GFR 2	X	GFR 3	X	GFR 4	X	GFR 5	X	Komplette Serie Nr 11
GENRE : Preussen	GPR 1	X	GPR 2	X	GPR 3	X	GPR 4	X	GPR 5	X	Komplette Serie Nr 12

Das historische Berliner Stadtschloss und die preußischen Kurfürsten, Könige und Kaiser, die über die Jahrhunderte darin residierten

Berliner Stadtschloss u. .Preuß. Kurfürsten, Könige und Kaiser	SCHNPr Kon I	X	SCHNPr Kon II	X	SCHNPr Kon III	X	SCHNPr Kon IV	X	SCHNPr Kon V	X	Komplette Serie
--	-----------------	---	------------------	---	-------------------	---	------------------	---	-----------------	---	-----------------

Friedrich der Große und die großen Schlachten der 3 Schlesischen Kriege - I. und II. Schlesischer Krieg - 7-jähriger Krieg

275 Jahre <i>Schlacht bei Mollwitz</i> <i>Dragoner-Generale</i> <i>Friedrich des Großen</i>	Mol 1	X	Mol 2	X	Mol 3	X	DGFR 1	X	Drag No5	X	Komplette Serie Nr 1
HFRBG 1	X	HFRBG 2	X	BRSWG 1	X	SHUS 1	X	BAYDRAG 1	X	Komplette Serie Nr 2	
2. Schles. Krieg - Schlacht bei Hohenfriedeberg											
Reg. Braunschweig-Öels											
Schwarze Husaren											
Bayreuth-Dräger											
LOBO 1	X	PRAG 1	X	KOLIN 1	X	KOLIN 2	X	KOLIN 3	X	Komplette Serie Nr 3	
Schlacht von Lobositz											
Schlacht von Prag											
250 Jahre Schlacht von Kolin 18. Juni 1757											
ROSSB 1	X	LEUTH 1	X	KUNDO 1	X	GFM 1	X	HUB 1	X	Komplette Serie Nr 4	
Schlacht von Ruffbach											
Schlacht von Leuthen											
Schlacht v. Kunersdorf											
Generalfeldmarschälle											
Frieden von Hubertusburg											
250 Jahre Schlacht von Zorndorf	ZORN 1	X	ZORN 2	X	ZORN 3	X	ZORN 4	X	ZORN 5	X	Komplette Serie Nr 5

A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen (Seiten 89 - 116)

Dieses Thema finden Sie jetzt auch auf unseren Leitseiten:

- 01)** Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk? Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Anmerkung: *Bis Redaktionsschluss hatten lediglich drei Fraktionen der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf auf die Nachfrage der AG Ostmitteleuropa e.V. vom Juni d. J. nach der wissenschaftlichen Grundlage der Verdammung von General Georg Maercker reagiert, darunter die Antwort von der FDP-Fraktion. Wir kommen an dieser Stelle auf die weitere Entwicklung zu diesem Fall zurück, sobald hier Fortschritte bei der Kommunikation festzustellen sind bzw. bevor der Beschluss, den Maerckerweg umzubenennen, vom Bezirk umgesetzt wird.*

- 02)** „Straßennamen kennen keine Stunde Null. Wie gehen wir mit den Forderungen nach Straßenumbenennungen um und lernen aus unserer Vergangenheit?“

Aus: „Unser Südwesten. Das Bezirksmagazin der FDP Steglitz-Zehlendorf Nr. 5 /28. Oktober 2020, Seite 3 [von insgesamt 4 Seiten]“. Anzeige in der „Berliner Woche“. Lokalzeitung für Steglitz und Dahlem – Nachrichten, Ratgeber, Einkaufstipps“. 38. Jg., Mittwoch, 28.10.2020.
<berliner-woche.de>



Straßennamen kennen keine Stunde Null

Wie gehen wir mit den Forderungen nach Straßenumbenennungen um und lernen aus unserer Vergangenheit?

Fehler und Taten müssen benannt werden, meint die Fraktionsvorsitzende Mathia Specht-Habbel, wendet sich aber gegen ein reines Löschen von Personen aus der Geschichte im Straßenbild, da dies keine Erkenntnis für nachkommende Generationen bringe. „Ein Lernen aus unseren Fehlern und denen unserer Vorfahren muss weiter möglich sein.“

Die Diskussion um „Onkel-Toms-Hütte“, ausgelöst durch eine Online-Petition in diesem Sommer, füllte nicht nur die Zeitungen der Hauptstadt, sondern auch ausländische Titel wie die NZZ aus der Schweiz. Umbenennungen von Straßen, Plätzen und U-Bahn Stationen sind in aller Munde: Mohrenstraße in Berlin-Mitte oder Cornensplatz, Pacelliallee, Hindenburgdamm, Gallwitzallee, Maerckerweg oder Onkel-Tom-Straße im Bezirk Steglitz-Zehlendorf.

Auslöser solcher Diskussionen sind einzelne Personen, Gruppen, Parteien oder Organisationen, die auf Missstände aufmerksam machen wollen. Die Motive sind unterschiedlich und nicht immer klar definiert und erkennbar. Die FDP ist nicht generell



Die Diskussion um die Onkel-Tom-Straße und den U-Bahnhof „Onkel-Tom-Hütte“ wurde sogar in der ausländischen Presse aufgegriffen.

für oder gegen eine Umbenennung, sondern will den Einzelfall prüfen.

Wie wichtig eine Einzelfallprüfung ist, zeigte sich auch vor Kurzem im Bildungs- und Kulturausschuss der BVV. Die Bezirksverordneten beschäftigte der Antrag auf Rückbenennung des Cornensplatzes, benannt nach dem Botaniker und Genetiker Carl

Cornens (1864-1933), der die Mendelschen Regeln wiederentdeckt hatte. Vor 82 Jahren wurde der Platz nach dem Bakteriologen August von Wassermann (1866-1925) benannt. Dessen Name sollte, aufgrund der Tatsache, dass er Jude war, 1938 gestrichen werden. Ein Unrecht, das ihm geschah. Da aber ein Fehlverhalten Cornens nicht vorliegt, hat der Ausschuss auf Initiative der FDP beschlossen, für August von Wassermann einen geeigneten Platz zu finden, um ihm die Ehre, die ihm genommen wurde, zurückzugeben. Die BVV hat sich dem Votum des Ausschusses einstimmig angeschlossen.

Laut Specht-Habbel gilt es Beschlüsse sodann zeitnah umzusetzen, auch um wie bei Hindenburg, Gallwitz oder Maercker Einwänden beispielsweise von Vertriebenenverbänden zuvorkommen, die eine Verunglimpfung westpreußischer Militärs vermuten.

Zurück zu „Onkel-Toms-Hütte“: Ob der Kiez mit Straße und U-Bahnhof mit seinem Namen nach dem Roman „Onkel Toms Hütte“ von Harriet Beecher Stowe benannt ist oder nach dem Wirt Thomas, dessen Lokal aus einzelnen Hütten bestand, ist nicht endgültig geklärt. „Die Online-Petition als Befindlichkeit einer einzelnen Person abzutun, wäre unfair“, so Specht-Habbel. Sie meint, dass Konflikte benannt werden dürfen, doch alte Wunden nicht aufreißen sollten. „Ein Gespräch zu führen oder in einer Veranstaltung das Pro und Contra versuchen zu klären, scheint ein notwendiger Weg.“

Zumindest sollte aber durch eine Stelle oder Hinweistafel auf den Sachverhalt hingewiesen werden, denn Straßennamen kennen keine Stunde Null.



Die Pacelliallee ist nach Eugenio Pacelli – dem späteren Papst Pius XII. (1859-1958) – benannt. Ihm werden Kritiker antisemitische und frauenfeindliche Aussagen sowie seines Umgang mit NS-Verbrechern vor.



Der heutige Cornensplatz war von 1936 bis 1938 nach dem ehemaligen Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für experimentelle Therapie, August von Wassermann (1866-1925), benannt.

Einzelne Aspekte dieses Beitrages veranlassten uns, an die Vorsitzende der FDP-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf zu schreiben. Wir behalten uns vor, auf weitere in dem Beitrag genannte Aspekte zu einem späteren Zeitpunkt einzugehen.

Hier im Folgenden unser Schreiben an Frau Specht-Habbe, Fraktionsvorsitzende der FDP:



Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

Ruf: 030/257 97 533 Büro

D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

www.ostmitteleuropa.de

100100100065004109

post@ostmitteleuropa.de

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors. Prof. Dorothea Freising,

Schatzmeisterin: Angelika Hanske

Berlin-Steglitz, 02. November 2020

An die Fraktionsvorsitzende

der FDP-Fraktion

in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf

Frau Mathia Specht-Habbel

Kirchstraße 1/3

14163 Berlin

über fraktion@fdp-bvv.de

Offener Brief

Straßenumbenennungen, hier: „Umbenennung Maerckerweg“

1) Ihr Bescheid vom 06.08.2020

2) „Das Bezirksmagazin der FDP Steglitz-Zehlendorf“ als Anzeige in der Berliner Woche vom 28.10.2020

Sehr geehrte Frau Specht-Habbel,

Sie hatten uns am 06. August 2020 auf unsere Anfrage vom 29. Juni 2020 nach der wissenschaftlichen Grundlage für den Beschluss, den Maerckerweg umzubenennen, geantwortet. Bis zum heutigen Tage ist das die einzige qualifizierte Antwort aus dem Kreis der Fraktionen der Bezirksverordnetenversammlung von Steglitz-Zehlendorf. Herzlichen Dank!

Sie haben uns mit Ihrer Antwort darüber informiert, dass im Ausschuss für Bildung und Kultur von einem Herrn Tabir Della vom Verein global e.V. ein Vortrag gehalten wurde: „‘Dekolonialisierung‘ zum kolonialen Erbe“. Sie schreiben weiter: „In dem Referat wurde nur [sic! R.H.] das Leben und Wirken von Herrn Maercker in seiner Zeit in Deutsch-Südwest (heute Namibia) referiert. Seine Zeit dort fiel auch mit den Aufständen der Herero und Nama zusammen...“

An und für sich ist es schon ein starkes Stück, die gesamte Lebensleistung eines Menschen auf einen kurzen Lebensabschnitt zur verengen. Zweitens: Herr Tabir Della, in München



geboren, ist von Haus aus Fotograf. Er gehört zu den staatlich hochsubventionierten „Dekolonialisierungs-Bestrebungen“. Der Journalist Götz Aly hat in der Berliner Zeitung Herrn Tabir Della mit Plagiatsvorwürfen betr. Familiengeschichte der Familie Aly überzogen./

Aus dem Vorgang schließen wir, dass die „wissenschaftliche Grundlage“ aller Fraktionen für die Straßenumbenennung wohl auf diesem Vortrag beruht. Die von der Rosa-Luxemburg-Stiftung geförderte, lesenswerte Biographie zu Georg Maercker von Claus Kristen, 2018 im Stuttgarter Schmetterlings-Verlag erschienen, scheint bei der Wertung selbst, und auch später, bis heute bedauerlicherweise keine Rolle gespielt zu haben.

Schade. Die Fraktionen sollten allenthalben die Würde des ganzen Menschen im Auge haben, wie es auch unser Grundgesetz ausdrückt (*GG Art. 1 „Die Würde des Menschen ist unantastbar...“*). Unserer Meinung nach sind die Fraktionen der BVV von Steglitz-Zehlendorf bei Georg Maercker leichtfertig darüber hinweg gegangen.

Meine Rezension zu der Veröffentlichung von Claus Kristen können Sie, am besten nach der Lektüre des Originals, auf den auf den Seiten 13 bis 22 unserer Leitseiten nachlesen:

[http://www.ostmitteleuropa.de/AWR-Leitseiten/20200810 Leitseiten Geschichtslandschaft Strassen Gedenktafeln %20Ehrengraeber.pdf](http://www.ostmitteleuropa.de/AWR-Leitseiten/20200810%20Leitseiten%20Geschichtslandschaft%20Strassen%20Gedenktafeln%20Ehrengraeber.pdf)

2) Nun zu dem Beitrag „Straßennamen kennen keine Stunde Null“ in der Berliner Woche vom 28.10.2020.

Sie werden dort zitiert: „Laut Specht-Habbel gilt es Beschlüsse sodann zeitnah umzusetzen, auch um wie bei Hindenburg, Gallwitz oder Maercker Einwänden beispielsweise von Vertriebenenverbänden zuvorzukommen [Hervorhebung durch R.H.], die eine Verunglimpfung westpreußischer Militärs vermuten“. Abgesehen davon, dass nur Georg Maercker eine westpreußische Herkunft hat, weisen wir darauf hin, dass die „Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.“ Berlin kein Verband der hochverdienten Vertriebenenverbände ist. Die AGOM, wie wir sie verkürzt nennen, wurde 1981/1982 als Arbeitsgemeinschaft in der „Gesellschaft für Erdkunde e. V, gegr. 1828“ ins Leben gerufen. Die Gesellschaft für Erdkunde ist nach der Pariser Société de Géographie (gegr. 1821) die zweitälteste erdkundliche Gelehrten-gesellschaft der Welt. Die berühmte Londoner Royal Geographical Society wurde als dritte derartige Einrichtung sogar erst 1830 gegründet.

Wie die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin e.V. ist auch die aus ihr hervorgegangene Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V. im Bezirk Steglitz-Zehlendorf ansässig. Die AGOM hat – vor der Pandemie – und hoffentlich setzt sich das nach der Pandemie fort, ein Programm von Vorträgen, landeskundlichen Wanderungen usw. durchgeführt. Wir üben unsere Tätigkeit auf wissenschaftlicher Grundlage aus. Sie, sehr geehrte Frau Specht-Habbel, könnten sich, wie auch Ihre Kollegen der anderen Fraktionen, darüber im Weltnetz informieren.

<http://www.ostmitteleuropa.de/>

Ich empfehle als Schnellinformation für die Anfänge und die folgenden 30 Jahre die „AGOM-Broschüre 2012. 30 Jahre (1982 – 2012)“:



[http://www.ostmitteleuropa.de/AGOM-Broschuere_2012/AGOM%202013\[1\].pdf](http://www.ostmitteleuropa.de/AGOM-Broschuere_2012/AGOM%202013[1].pdf)

Übrigens: Mitglieder der Fraktionen der BVV Steglitz-Zehlendorf haben wir bei unseren Veranstaltungen noch nie begrüßen können. Und insofern müssen wir wohl feststellen, dass / unsere Frage nach den „wissenschaftlichen Grundlagen“ zur Umbenennung des Maerckerwegs für die Fraktionen der Steglitz-Zehlendorfer BVV zu hoch gegriffen ist: „wissenschaftliche Grundlagen“ spielen hier bedauerlicherweise wohl keine Rolle!

Die AG Ostmitteleuropa e.V. ist auch Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen; ich selbst gehöre dem Vorstand an.

Ihre Aussage zu den Vertriebenenverbänden überrascht uns nicht. Auch mit der FDP haben wir in der Vergangenheit böse Erfahrungen gemacht, was die Ausgrenzung dieses Bevölkerungsteiles, ihrer Organisationen und ihrer berechtigten Anliegen betrifft. Wichtig waren dann stets nicht die Unterstützung für die Pflege des bedeutenden kulturellen Erbes, sondern in Aussicht stehende Koalitionen für die jeweilige Partei usw.

Dabei ist mit dem Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetz (BVFG) auch die Landes- und Verwaltungsbezirksebene für diese Thematik mit eingebunden:

<https://www.gesetze-im-internet.de/bvfg/BVFG.pdf>

Und hier vor allem der § 96:

„Pflege des Kulturgutes der Vertriebenen und Flüchtlinge und Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Bund und Länder haben entsprechend ihrer durch das Grundgesetz gegebenen Zuständigkeit das Kulturgut der Vertreibungsgebiete in dem Bewusstsein der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten, Archive, Museen und Bibliotheken zu sichern, zu ergänzen und auszuwerten sowie Einrichtungen des Kunstschaffens und der Ausbildung sicherzustellen und zu fördern. Sie haben Wissenschaft und Forschung bei der Erfüllung der Aufgaben, die sich aus der Vertreibung und der Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge ergeben, sowie die Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zu fördern. Die Bundesregierung berichtet jährlich dem Bundestag über das von ihr Veranlasste“.

Ich bin auch Vorsitzender der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin. Diese ist ebenfalls Mitglied im o.g. Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen. Wir haben unser Büro in Steglitz, wir bieten Veranstaltungen, auf „wissenschaftlicher Grundlage“ an, wie Vorträge, Tagesfahrten, mehrtägige Studienfahrten, Seminare (auch in Westpreußen selbst) u.a.m., diese können Sie ebenfalls über Verknüpfung mit der AGOM oder direkt aufrufen:

<http://www.westpreussen-berlin.de/>

Die Vortragsveranstaltungen der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin finden im Theater Coupé der Kommunalen Galerie Wilmersdorf statt. Dort haben wir im Laufe der Zeit



Bezirksverordnete des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf begrüßen können. Ausstellungen wurden mit Unterstützung des Bezirks in deren Räumen durchgeführt. /

Der Bezirk Steglitz-Zehlendorf hat eine Patenschaft zur Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Berlin. In diese Patenschaft sind sicherlich auch die Bezirksverordneten eingebunden. Ich empfehle den Fraktionen der BVV Steglitz-Zehlendorf, sich an die Bundesorganisation der LMO zu wenden, um mit dieser eine Vertiefung der Kenntnisse über Vertreibung im Allgemeinen und Ostpreußen im Besonderen durch Wochenendseminare oder Einzelvorträge zu erfahren.

Sie können die Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Bundesverband, in Hamburg erreichen über

<https://www.ostpreussen.de/lo/lo-startseite.html>

Und natürlich würden wir uns freuen, wenn die Veranstaltungen der AGOM und der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin auch von den Steglitz-Zehlendorfer Bezirksverordneten besucht werden würden.

Mit freundlichen Grüßen

gez.: Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender

03) Nun ist auch Luther-Straße nicht mehr political correct – die andere Endemie

Wenn wir dem „Prista-Frühbottin-Straßen-Team“ folgen würden und die Martin-Luther-Straße in Berlin in Prista-Frühbottin-Strasse umbenennen, dann werden wir in Berlin wie in New York bald nur noch Straßen mit Nummern haben. Denn bei allen Menschen, deren Namen unsere Straßen tragen, findet sich irgendwann für irgendwen garantiert etwas, was man ihnen vorwerfen könnte! Vielleicht haben sie sich auch „nur“ scheiden lassen. Oder mal geflücht. Dann runter mit dem Schild. Nur die tapferen Menschen vom „Prista-Frühbottin-Straßen-Team“ wollen leider nicht mal ihre Namen in der Zeitung lesen. Sie würden, wenn Jesus sagt: „Wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein“, problemlos jenen ersten Stein werfen. Denn sie sind natürlich ohne Schuld. Sagen Sie zumindest heute. Oder vermögen ihre Schuld nur noch nicht zu sehen. Aber in einigen Jahren kann man ganz gewiss auch mehr sagen über sie. Und es dann besser wissen als sie heute. Heute 500 Jahre später über Luther zu richten ist leicht. Denn mit all dem, was sie Kritisches über Luther sagen, stehen sie doch auf seinen Schultern. Und können daher weiter in die Zeit blicken. Und nutzen damit ohne es zu ahnen, die von Luther gegen den Papst und seine Zeit geforderte „Freiheit eines Christenmenschen.“

Diese Selbstgerechten bringen mich zum Speien. Und ich weiß nicht einmal, ob es ihre Dummheit oder ihre Selbstgerechtigkeit ist, die mich mehr empört. Ja, auch Luther, der seine Zeit um Längen überragte, hat Fehler gemacht. Da sind wir heute klüger. Wäre er wohl auch heute. Was dieses erleuchtete Team in seiner Umnachtung aber leider wohl nicht weiß, ist dass die Hexenverfolgungen wie die von Prista Frühbottin leider immer eine ganz natürliche Sache waren. Zu allen Zeiten und an allen Orten, in Afrika bis heute, haben Männer gegen übermächtige Frauen Hexenverfolgungen in Szene gesetzt. ►

Gegen diese Art von Rufmord ist die Inquisition von der Kirche als ein Fortschritt eingeführt worden. Denn nun musste man die Menschen wenigstens erst öffentlich befragen, inquisitieren, ehe man sie dem Feuer übergab wie Prista Frühbottin und die 3 Mitangeklagten. Und dass es dann erst so tapfere Pfarrer wie Friedrich Nicolai brauchte, die auch dem so leidenschaftlich widersprachen, dass dieser bis heute allgemein menschliche Unfug wenigstens hier in Europa und in Amerika endlich beendet worden ist, weil ihm im Namen Gottes widersprochen wurde.

Auch die allgemeinen Menschenrechte sind von einem Mönch, einem Pfarrer, im 16. Jahrhundert erstmals behauptet und aufgestellt worden. Von Pedro de las Casas. Nach dem wir übrigens auch keine Straße benennen sollten, weil er am Anfang seiner Amtszeit den Indios die Taufe verweigerte. Sie dann aber gegen die spanischen Kaufleute, die gegen die Taufe der Indios waren, vertrat. Und sie dann mit der Taufe auch in die Menschenrechte hineintaufte.

Ich finde ich hätte mir ein Straßenschild verdient, wenn es mir gelingen würde durchzusetzen, dass sich nur zu einer Sache äußert, wer sich mit einer Sache hinreichend befasst hat. Deshalb also bitte keine Straße nach dem Prista-Frühbottin-Straßen-Team benennen.

Pfarrer Steffen Reiche, im Predigtkreis der Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee, 21. Oktober 2020



A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

01) Unser Freund und Wegbegleiter Oswald Jannermann ist tot



Oswald Jannermann am 26. Juli 2012: Da war doch noch 'was...?



Lebenslauf Oswald Jannermann (1931 bis 2020)

14.3.1931 Geburt in Hoffstädt, Kreis Deutsch-Krone, Pommern*)

Kindheit auf dem Bauernhof der Eltern mit Zwillingbruder Eberhard

1936 Plötzlicher Tod der Mutter durch einen Gehirnschlag

Der Haushalt wird durch die Großmutter geführt, der Vater war streng. „Meine Kindheit war gekennzeichnet durch den frühen Tod meiner Mutter und dadurch, dass mein Vater uns Kinder mit fast ungewöhnlicher Strenge zur Hilfe bei der Landarbeit heranzog. Im übrigen aber flossen die Jahre im Rahmen eines wohlhabenden Hauswesens ruhig dahin, und auch die ersten Kriegsjahre änderten daran wenig.“ (aus einem selbst verfassten Lebenslauf meines Vaters)

Da Oswald besser in der Schule war als Eberhard, entschied der Vater, dass Eberhard den Hof bekommen sollte und Oswald eine gute Schulausbildung erhalten sollte.

1937-1943 Volksschule in Hoffstädt

1943-1944/45 Staatliche Oberschule in Schneidemühl

Januar/Februar 1945 Flucht nach Mecklenburg

Oswald und Eberhard wurden mit der Eisenbahn vorgeschickt, da der Vater Angst hatte, auf dem Treck könnte ihnen etwas passieren

Ab September 1945 lebte Oswald bei seiner Tante Luise in Berlin-Wedding , während Vater und Bruder in Mecklenburg blieben

1945-1949 Lessing-Oberschule in Wedding, Abitur

1949-1952 Jurastudium Humboldt-Universität

1953-1955 Jurastudium FU Berlin, 1955 1. Staatsexamen

1959 2. Staatsexamen

1960- ca. 1989/90 Schadenbearbeiter bei der Victoria-Versicherung, Haftpflichtschäden, insbesondere Kraftfahrtschäden

Mit 59 (?) Jahren Vorruhestand

Schon als Student viele Reisen, z. B. mit dem Fahrrad alleine nach Paris, mit dem Bus nach Italien oder schon 1957 das erste Mal in die alte Heimat

1962 Kennenlernen von Ilse Stapelfeld, 21. Dezember 1962 standesamtliche Trauung

Zunächst Wohnung bei der Mutter von Ilse in Zehlendorf

Mai 1964 Bezug des Reihenhauses in Berlin-Lichterfelde-Ost



1966 Geburt von Sohn Roland

1968 Geburt von Tochter Heike

Er hatte sehr viele Interessen: Geschichte, Politik, Landkarten/Erdkunde, Sprachen (er liebte es, die Verbindungen zwischen verwandten Sprachen zu erläutern, später hat er ein Buch über slawische Gewässernamen geschrieben), Ahnenforschung, die alte Heimat, Reisen, Bücher, früher Musik (klassisch und Volksmusik)

Für Sport interessierte er sich weniger, allerdings wurden sonntags immer Ausflüge ins Schwimmbad, Trimm-Dich-Pfad, Grunewald, Tegeler Berge unternommen, er ging auch mit Heike Schlittschuhlaufen.

1974 Zwillingbruder Eberhard stirbt mit 43 Jahren an Krebs

Reisen: Wir fuhren jedes Jahr zweimal in Urlaub, immer mit dem Auto, als die Kinder klein waren, eher ans Meer an die Ostsee oder nach Holland, später sehr oft in deutsche Mittelgebirge (Wandern und Städte anschauen), aber auch nach Österreich, Italien, Frankreich oder Polen (→ alte Heimat)

natürlich jedes Jahr für jeweils ein paar Tage nach Mecklenburg (zu seinen Verwandten) und nach Thüringen (zu den Verwandten von Ilse)

Große Reise 1982 in die USA, wo entfernte Verwandte lebten, Ostküste, Wisconsin, Florida

(auch in Wisconsin auf der Suche nach dem Namen „Jennermann“ auf Friedhöfen)

Später ohne Familie auch große Reisen nach Israel, Russland, China

Opa für Mareike (geb. 1992) und Niklas (geb. 1995), die Kinder von Heike

Urlaube mit Heikes Familie, als die Kinder klein waren

später kamen die Enkelkinder auch viel nach Berlin, dadurch konnten sie guten Kontakt aufbauen

sehr viele Reisen nach Pommern / Polen in die alte Heimat, da er sich dort inzwischen gut auskannte, wurde er auch oft von Verwandten/Bekannten um Begleitung gebeten, engagiert im Heimatverein

Wichtig war ihm auch: sein Reihenhaus (war auch handwerklich geschickt), Kontakt zu Verwandten und Bekannten, Ordnung, „dass man auf einer Gehaltsliste steht“

Er war sparsam und gleichzeitig großzügig, ging auch gern essen und machte gerne Ausflüge

Herzinfarkt mit 73 (?) Jahren, chronische Bronchitis, aber sonst eher gesund

2018 schwere OP am Gallengangskrebs, langwierige Heilungsphase und Pflegebedürftigkeit, wie durch ein Wunder wieder aufgestanden



2019 sehr liebevolle Pflege von Ilse bis zu ihrem Tod November 2019, nun auch im Haushalt aktiv

Nach Iles Tod noch einige Zeit recht aktiv, auch Ausflüge und Spaziergänge in der Stadt

Mai 2020: Krankenhaus, Magenausgangsverengung festgestellt, → Stent, ab da kein Appetit mehr, immer schwächer, rasanter Kräfteabbau → Krebs wieder da

Er liebte es, mit dem Auto durch die Stadt oder das Umland gefahren zu werden, sprach ansonsten viel davon, dass es nun Zeit für ihn sei zu sterben

03. Oktober 2020: er steht nicht mehr auf, bleibt oben im Bett, isst nicht mehr, trinkt kaum noch, hat aber keine Schmerzen, sagt, dass er nun sterben will

13. Oktober 2020: vormittags letztes Kreuzworträtsel, nachmittags starke Schmerzen, Morphiumgabe

14. Oktober 2020, 01 Uhr nachts: er stirbt, begleitet von Roland, Mareike und Palliativpfleger Patrick

(Familie Jannermann, übermittelt am 06.11.2020)

*) Der Kreis Deutsch Krone mit dem Dorf Hoffstädt gehörte bis zum Ende des Ersten Weltkriegs zur Provinz Westpreußen, von 1920 bis 1938 zur Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen. 1938 kamen die nördlichen Teile der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, also auch der Kreis Deutsch Krone zur Provinz Pommern. Mit Ausnahme des Heimatkreises Schochau, der sich in Berlin der Landsmannschaft Westpreußen e.V. anschloss, gingen alle ehemaligen westpreußischen Kreise, einschließlich Schneidemühl (ehemals Provinz Posen) organisatorisch zur Pommerschen Landsmannschaft. Oswald Jannermann sprach immer von einer Ostwanderung seiner Ahnen aus Hinterpommern. Letztendlich fand er auch „Jannermänner“ südöstlich von Schneidemühl, im Posenschen. So ging bei den Teilnehmern der benachbarten „Weißenhöher Himmelfahrt“ der Satz um: „Jannermänner gibt's überall!“



Die letzten Jahre von Oswald Jannermann

Oswald Jannermann hatte am 26. Februar 2018 eine schwere Operation aufgrund eines bösartigen Tumors am Gallengang. Diese ist gut verlaufen, doch die Heilung war langwierig. Im April zog er sich noch im Krankenhaus einen Norovirus zu, der seinen Lebenswillen sehr schwächte.

In sehr schlechtem Zustand holte ihn seine Familie nach Hause, und nach mehreren Wochen Bettlägerigkeit geschah das Wunder: Er erholte sich wieder, er stand wieder auf, konnte im Herbst 2018 noch einige schöne Ausflüge unternehmen - und er konnte seine Frau Ilse, die immer kränker wurde und kaum noch allein bleiben konnte, betreuen. Allerdings bildete sich als Spätfolge der Operation ein Bauchwandbruch heraus, der zwar keine akute Gesundheitsgefahr bedeutete, aber doch die Lebensqualität minderte. Das Jahr 2019 war dann geprägt von der schweren Krankheit von Ilse Jannermann und ihrem Tod am 29. November 2019. In dieser Zeit hat Oswald Großes geleistet und sich sehr liebevoll bis zum Schluss um sie gekümmert. Nach Ilses Tod war er traurig, aber auch stolz und froh, dass es gelungen war, ihre letzte Lebensphase und ihren Tod zuhause zu begleiten.

Nun war die Last der Verantwortung von ihm abgefallen und er freute sich auch darüber, wieder in die Stadt fahren zu können oder Ausflüge zu unternehmen. Bei einem Krankenhausaufenthalt aufgrund einer Magenausgangsverengung im Mai 2020 wurde deutlich, dass der Krebs zurückgekommen war. Es wurde ein Stent eingesetzt, damit der Speisebrei passieren konnte, den Appetit hat Oswald aber dadurch nicht wirklich wieder erlangt, er aß seitdem wenig und meist ohne Genuss. Im Juli folgte ein weiterer Krankenhausaufenthalt, bei dem ein Magengeschwür diagnostiziert wurde.

Inzwischen war Oswald deutlich schwächer geworden, die Fahrten mit der S-Bahn in die Stadt hörten auf, die Spaziergänge wurden kürzer, und er ließ nun tatsächlich andere für ihn einkaufen und bestand nicht mehr darauf, das selbst zu tun. Der Kräfteabbau war deutlich zu sehen und schritt schnell fort.

Dennoch konnte er noch einige kleinere Ausflüge unternehmen. Mittlerweile war es seine größte Freude geworden, mit dem Auto irgendwohin gefahren zu werden. In die Stadt zum Schloss, nach Potsdam und Werder und Caputh oder einfach nur zur Bülow-Pyramide in Großbeeren. Zuletzt wollte er gar nicht mehr aussteigen, sondern einfach nur gefahren werden, aus dem Fenster schauen und die Orte und Bauwerke erläutern. Am 29. September fuhr ihn seine Tochter Heike ein letztes Mal durch die Stadt, zur Siegestsäule, zum Brandenburger Tor und zum Schloss. Er sagte dann, das sei nun seine letzte Fahrt in die Stadt gewesen.

Am 03. Oktober beschloss er, nicht mehr aufzustehen und im Bett zu bleiben. Er sprach offen davon, dass er nun bald sterben würde, dass er sein Leben gelebt habe und dass es nun Zeit würde, dass das Leben zu Ende ginge. Mit Hilfe der Palliativpraxis, die auch Ilse Jannermann betreut hatte und rund um die Uhr von Familienmitgliedern betreut, konnte Oswald Jannermann zu Hause in seinem Bett bleiben.



Am 13. Oktober ging es Oswald noch einmal etwas besser, er konnte im Schlafzimmer im Sessel sitzen und ein letztes Kreuzwortsrätsel lösen. Am Nachmittag aber bekam er starke Magenschmerzen, die von Morphin gelindert werden konnten. Er starb um etwa. 01 Uhr morgens in der darauffolgenden Nacht, also am 14. Oktober, begleitet von seiner Enkelin Mareike, seinem Sohn Roland und dem Palliativpfleger Patrick.

Berlin-Lichterfelde, 21. Oktober 2020

Familie Jannermann





Für die Vereine AG Ostmitteleuropa e. V. Berlin und die Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin übermittelte der Vorsitzende beider Vereine den Angehörigen ein Beileid:

*Liebe Angehörige von Oswald Jannermann,
wir haben mit großer Trauer vom Tode Ihres Familienmitgliedes erfahren.
Herr Oswald Jannermann hat uns seit Ende der 1970er Jahre in unserer Arbeit
für unsere ostdeutsche Heimat begleitet. Seine Verdienste sind vielfältig. Sie
werden uns unvergessen bleiben.
Von 1983 bis 1988 war Herr Oswald Jannermann Schatzmeister der „AG
Ostmitteleuropa“. Er war ständiger Teilnehmer der Vortragsveranstaltungen,
führte selbst landeskundliche Wanderungen durch.
Eng verbunden war er auch mit der Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen
e.V. Berlin: er nahm regelmäßig an den Vortragsveranstaltungen und
Tagesfahrten teil.
Die „Weißenhöher Himmelfahrt“ am Tal der Netze haben wir über viele
Jahrzehnte gemeinsm besucht. Und wir haben die Teilnehmer auch gemeinsam
durch unser beider Heimat, das Deutsch Kroner Land, geführt.
Mit dem Tod von Oswald Jannermann hat unsere Arbeit einen schweren Verlust
erlitten, fachlich wie menschlich!*

*Im Auftrag der Vorstände
gez. Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender*

Berlin-Steglitz, 05.11.2020



Die „Weißenhöher Himmelfahrt“ in Weißenhöhe / poln. Białośliwie (Kreis Wirsitz, poln. Powiat Wyrzysk) gibt es seit 1993, Oswald Jannermann war ständiger Gast!



Picknick unterbricht zu Mittag die Exkursion (31.05.2014, ganz r. Oswald Jannermann)



31.05.2014 Władysław Szafer-Eiche westlich von Bromberg: Es sind nicht nur Männer dabei ...



21.05.2011 Oswald Jannermann führt die AGOM in Chorin: Mit dabei das Ehepaar Dechering aus Gelsenkirchen (Schalke 04!), häufige Teilnehmer auch bei der Weißenhöher Himmelfahrt



26.07.2012; Frau Angelika Hanske führt für die AG Ostmitteleuropa e.V. durch Berlin-Heiligensee, Oswald Jannermann inmitten





27.06.2015: Tagesfahrt des Westpreußischen Bildungswerkes nach Ratzeburg usw. Oswald Jannermann natürlich inmitten

Oswald Jannermann bei einer AGOM-Wanderung am 02. Mai 2015 mittendrin



31.01.2016 – Oswald Jannermann im Gespräch mit Joachim Dorn am Rande der Kulturveranstaltung der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin im „Restaurant Stammhaus“ in Berlin-Siemensstadt





Am 11.08.2015 besuchen wir mit dem Westpreußischen Bildungswerk die Stadt Goslar: Oswald Jannermann inspiziert die Gegend mit kritischem Blick



Am 21.05.2016 besuchen wir auf einer Tagesfahrt des Westpreußischen Bildungswerks das Karl-May-Museum in Radebeul: Oswald Jannermann (3. v.r)





Es ist genug.
Das Leben war schön.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
von unserem Vater, Schwiegervater und Großvater

Oswald Hermann Jannermann

* 14. März 1931
in Hoffstädt/Pommern

† 14. Oktober 2020
in Berlin-Lichterfelde

Wir vermissen dich!

Roland Jannermann

Heike und Karl Perras

Mareike und Niklas Jannermann

Traueranschrift:

Jannermann · Jungfernstieg 21 g · 12207 Berlin

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung findet am
Donnerstag, dem 5. November 2020, um 9.00 Uhr auf dem
Städtischen Friedhof in 12209 Berlin-Lankwitz, Lange Straße,
Ecke Lorenzstraße, statt.



In der Kapelle des Lankwitzer Friedhofs an der Lange Straße



Am Grab



4. Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann wolln wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz. Von guten Mächten...

5. Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht. Von guten...

Saxophon: Jakob Altendorf

Trauergottesdienst für

Oswald Hermann Jannermann

Geboren am 14. März 1931 in Hoffstädt/Pommern

Gestorben am 14. Oktober 2020 in Berlin-Lichterfelde



Pommersche Landschaft

Sei getreu bis in den Tod,
dann will ich dir die Krone des Lebens geben.
(Offenbarung 2,10)

Musik in der Kapelle

Johann Sebastian Bach

„Air“

Felix Mendelssohn Bartholdy

„Hebe deine Augen auf“

Harold Arlen

„Over The Rainbow“

Violoncello: Juliane Herzog

Violine: Wolfgang Pfau



Berliner Schloss



Berlin-Lichterfelde

Waldemar Rösler



Am Wege



Blumen für das Grab





Die Grabstelle Ilse und Oswald Jannermann nachdem der Sarg hinabgelassen wurde.
Stv. Vorsitzende Ute Breitsprecher (2. v. l.) im Gespräch mit Enkelin Mareike



Auf demselben Friedhof u.a.: die Ehrengrabstätte für Otto Lilienthal



02) Heinrich Gustav Adolf Engler (*1844 Sagan am Bober, † 1930 Berlin). Zum 90. Todestag

Von Wolfgang Liebehenschel, Berlin

SCHLESISCHE NACHRICHTEN 10.2020

Heinrich Gustav Adolf Engler

Zum 90. Todestag

Im schlesischen Sagan am 25.03.1844 geboren, kam Heinrich Gustav Adolf Engler mit seinen Eltern, August und Pauline Engler, 1848 nach Breslau. Hier besuchte er bis zum Abitur im Jahre 1863 das Maria-Magdalenen-Gymnasium. 1866 promovierte Engler zum Dr. phil. an der Universität Breslau. Von 1871 bis zu seiner Wahl 1878 in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina war er Lektor und Herbariumskurator in München.

Von 1878 bis 1884 lehrte er systematische Botanik an der Universität Kiel, wo er erstmals einen botanischen Garten anlegte. Dann trat er in Breslau die Nachfolge seines Doktorvaters Heinrich Göppert als Direktor des Botanischen Gartens (1884–1889) an. Im Alter von 45 Jahren trat er in Berlin im Oktober 1889 eine ordentliche Professur für systematische Botanik an der Friedrich-Wilhelms-Universität an und wurde mit diesem Amt zugleich Direktor des Königlich Botanischen Gartens und Museums in Schöneberg.

1900 bewirkte er den Umzug des Botanischen Gartens Berlin von Schöneberg nach Dahlem und schuf mit dieser 43 ha großen Anlage Deutschlands größten und bedeutendsten und mit etwa 20.000 Arten artenreichsten botanischen Garten. Ein Jahr zuvor hatte er bereits auf Wunsch des Gouverneurs Julius Freiherr von Soden die Gründung der Botanischen Zentralstelle für die deutschen Kolonien erreichen können.

Engler bereiste 1889 Algerien und Tunesien, 1901 die Kanarischen Inseln, 1902 und 1905 Süd- und Ostafrika und 1906 das tropische Asien. 1913 unternahm er eine Reise um die Welt.

1880 begründete Engler die Botanischen Jahrbücher, die er bis 1930 als Herausgeber betreute. Die Botanischen Jahrbücher zählen zu den bedeutendsten botanischen Abhandlungen überhaupt und sind bis heute von unschätzbarem Wert für Botaniker und Taxonomen.

Engler unternahm auch den Ver-



Grabmal von Adolf Engler

such, die Flora sowie die Vegetation der ganzen Erde in einzelnen Werken zusammenzufassen. Trotz zahlreicher Mitarbeiter ist dies nur teilweise gelungen. Vollständig erschienen ist das Werk „Die natürlichen Pflanzenfamilien“, das er in den Jahren 1887–1915 zusammen mit Karl Anton Eugen Prantl herausgab. Von der Reihe „Die Vegetation der Erde“, die er zusammen mit Carl Georg Oscar Drude in den Jahren 1896–1923 veröffentlichte, sind immerhin 15 Bände erschienen. Das Werk „Das Pflanzenreich“, das sogar alle Arten der Erde umfassen sollte, wurde im Jahre 1900 begonnen und auch nach seinem Tode noch fortgesetzt. Bis 1953 sind immerhin 107 Bände des Werks herausgekommen.

Er starb am 10.10.1930 in Berlin. Seinem eigenen Wunsch entsprechend fand er im Botanischen Garten Berlin seine letzte Ruhestätte. Es war bis zum Jahr 2009 als Ehrengrab der Stadt Berlin gewidmet.

W.L./SN

Die Heimat, der Krieg und der Goldene Westen

Ein deutsches Lebensbild

Wolfgang Bittner



Zu beziehen über den
Buchversand der Schlesischen Bergwacht
Postfach 100161,
30901 Isernhagen,
Tel.: 05136/9705301,
Fax: 05136/9703186;
E-Mail: zeitschrift@schlesische-bergwacht.de

Gebunden (mit Schutzumschlag), 13 x 21,5 cm, 352 S.

1943 ist der Krieg in Oberschlesien, dem Industriegebiet Ostdeutschlands, noch weit weg. Die Mutter fährt mit dem Kind aufs Land, wo es Hirschbraten, Kaffee und Kuchen gibt. Im Volksempfänger spricht Adolf Hitler von Siegen. Doch immer öfter heißt es: „... für Führer, Volk und Vaterland gefallen.“ In der Nachbarschaft werden die jüdischen Familien abgeholt, man muss sich vorsehen, es soll Konzentrationslager geben. Dann werden aus Siegen Niederlagen, und im Westen versinken die Städte im Bombenhagel. Vor der Gastwirtschaft des Großvaters schlagen sich Grubenarbeiter mit SA-Männern. Die Front rückt immer näher, und mit ihr kommt die Hölle des Krieges. Im März 1945 übernimmt Polen die Verwaltung der deutschen Ostgebiete, und es folgt ein Exodus von Millionen, darunter die Mutter und das Kind. Als sie halb verhungert in einer Kleinstadt in Norddeutschland ankommen, liegt der Vater schwer verwundet in einem Lazarett. Hunger und die furchtbare Kälte im Steckrübenwinter 1946, danach ein jahrelanger Aufenthalt im Barackenlager. Aber die Mutter gibt nicht auf. In der provisorischen Wohnküche arrangiert sie einen „Salon“, in dem kontrovers debattiert wird. Es ist die Zeit der Währungsreform mit der Teilung Deutschlands. Konrad Adenauer wird mit einer Stimme Mehrheit Bundeskanzler. Der Kalte Krieg beginnt, und die Weichen werden für das gestellt, was bis heute wirksam ist. Der Familie gelingt in den 1950er-Jahren, im „deutschen Wirtschaftswunder“, allmählich der Neuanfang.

€ 21,90

inkl. Porto und Versand

[Anmerkung R.Hanke: Mein Vaterhaus, erbaut 1898, steht in Sagan am Bober, Gartenstraße 1]

A. g) Fördermöglichkeiten

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e.V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf



A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde



Medieninformation

Leipzig, 27. Oktober 2020

01) „Artenvielfalt erleben“ erhält Auszeichnung als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt

Das Projekt „Artenvielfalt erleben. Wie Naturforschung vor der eigenen Haustür von interaktiven Webkarten profitiert“ des Leibniz-Instituts für Länderkunde, Leibniz-Instituts für Wissensmedien und des Dachverbands Deutscher Avifaunisten wurde gestern als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Die Würdigung nahm Dr. Jan Ole Kriegs, Direktor des Naturkundemuseums Münster, vor. Die Auszeichnung wird an vorbildliche Projekte verliehen, die sich in besonderer Weise für den Erhalt der biologischen Vielfalt in Deutschland einsetzen.

Im Projekt „Artenvielfalt erleben“ haben Wissenschaftler gemeinsam mit Hobbyforschern ein Webportal zur Analyse ornithologischer Beobachtungsdaten entwickelt. Die Community von [ornitho.de](https://www.ornitho.de) hat in den vergangenen Jahren bereits über 50 Millionen Vogelbeobachtungen gesammelt und dokumentiert. Mit dem am 19. Oktober 2020 veröffentlichten Ornitho-Regioportal (www.ornitho-regioportal.de) können diese Beobachtungen nun von der Öffentlichkeit genutzt und ausgewertet werden.

„Das Projekt setzt ein deutliches Zeichen für das Engagement zur Erhaltung biologischer Vielfalt in Deutschland. Die Idee, Umsetzung und Ergebnisse des Verbundprojekts aus Wissenschaft und naturbegeisterten Bürgern haben uns nachhaltig beeindruckt“, so die UN-Dekade-Fachjury in ihrer Begründung. Die Entwicklung folgte dem Citizen Science-Ansatz zur Beteiligung von Bürgern an wissenschaftlichen Fragestellungen und wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

Neben der offiziellen Urkunde und einem Auszeichnungsschild erhält das Projektteam einen „Vielfalt-Baum“, der symbolisch für die Naturvielfalt steht. Ab 28. Oktober wird das Projekt auf der Webseite der UN-Dekade in Deutschland unter www.undekade-biologischevielfalt.de/ vorgestellt.



Hintergrund

Die Entwicklung des Ornitho-Regioportals erfolgte in enger Abstimmung zwischen den Projektpartnern. Das Leibniz-Institut für Länderkunde realisierte die praktische Umsetzung des Auswertungsportals und bildete die Schnittstelle von Bürgerbeteiligung, Programmierung und Begleitforschung. Der Dachverband Deutscher Avifaunisten lieferte die Datengrundlage für die interaktiven Karten und vermittelte über seine Mitglieder wichtige Anregungen zum Funktionsumfang des Webportals. Der Fokus des Leibniz-Instituts für Wissensmedien lag auf einer möglichst intuitiven Handhabung als wichtige Voraussetzung für eine hohe User-Akzeptanz und damit die intensive Nutzung des Portals.

UN-Dekade Biologische Vielfalt

Die Vereinten Nationen haben den Zeitraum von 2011 bis 2020 als UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgerufen, um dem weltweiten Rückgang der Naturvielfalt entgegenzuwirken. Die UN-Dekade Biologische Vielfalt in Deutschland lenkt mit der Auszeichnung vorbildlicher Projekte den Blick auf den Wert der Naturvielfalt und die Chancen, die sie uns bietet. Gleichzeitig zeigen diese Modellprojekte, wie konkrete Maßnahmen zum Erhalt biologischer Vielfalt, ihrer nachhaltigen Nutzung oder der Vermittlung praktisch aussehen können. Über die Auszeichnung von Projekten entscheidet eine unabhängige Fachjury, an der Vertreterinnen und Vertreter aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen beteiligt sind.

Weitere Informationen

- ☐ zum Projekt „Artenvielfalt erleben“:

www.leibniz-ifl.de/forschung/projekt/artenvielfalt-erleben

- ☐ zur UN-Dekade Biologische Vielfalt:

www.undekade-biologischevielfalt.de/

Das Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) in Leipzig analysiert soziale Prozesse aus geographischen Perspektiven und macht gesellschaftlichen Wandel sichtbar. Als einzige außeruniversitäre Forschungseinrichtung für Geographie im deutschsprachigen Raum ist das Institut Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft, die 96 selbstständige Forschungseinrichtungen verbindet. Das IfL wird gefördert mit Steuermitteln auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts. [www.leibniz-ifl.de]

Das Leibniz-Institut für Wissensmedien (IWM) in Tübingen erforscht, wie digitale Medien Wissens- und Kommunikationsprozesse beeinflussen und wie neue Technologien eingesetzt werden können, um diese Prozesse zu verbessern. Die grundlagen- und anwendungsorientierte Forschung rückt neben institutionellen Lernfeldern wie Schule und Hochschule auch informelles Lernen im Internet, am Arbeitsplatz oder im Museum in den Fokus. [www.iwm-tuebingen.de]



Der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) koordiniert Programme zur Überwachung der heimischen Vogelwelt, wie das Monitoring von Brutvögeln oder das Monitoring rastender Wasservögel, und unterstützt Forschungen für den angewandten Vogelschutz. Der DDA vertritt die deutschen Naturschutzverbände bei *Wetlands International* und im *European Bird Census Council*. [www.dda-web.de/]

Pressekontakt:

Dr. Peter Wittmann
Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Schongauerstraße 9
04328 Leipzig

Tel.: +49 341 600 55-174
Fax: +49 341 600 55-198
presse@leibniz-ifl.de
www.leibniz-ifl.de
blog.leibniz-ifl.de

02) Heimatspflege sucht neue Wege – Heimatfreunde helfen sich selbst. Ein Bericht aus dem Kreis Briesen von Günter Hagenau

Heimatspflege, Familiengeschichte, Siedlungsforschung, Erinnerungskultur – sie alle sind mit einem Wasserlauf zu vergleichen. Sie haben ständigen Zustrom, sind unaufhörlich in Bewegung, und finden, wo es ihnen die Umstände schwer machen und die bisher vertrauten Möglichkeiten weniger werden oder plötzlich ganz wegfallen, neue Wege der gemeinsamen Arbeit. Ein Flußlauf, den man zuschüttet, sucht sich sehr schnell ein neues Bett, denn er muß mit seinen Wassermassen zu seinem Ziel kommen.

Der westpreußische Kreis Briesen hat für die landsmannschaftliche Betreuung schon vor einigen Jahren seine Adresse verloren, hatte aber seinen Platz in der Zeitung *Der Westpreuße* behalten, auch ohne daß er einen neuen Vorsitzenden hat wählen können. Die Geburtstagsgratulationen, die noch eine Zeitlang gepflegt wurden, sind dann aber bald auf einen pauschalen Gruß reduziert worden, doch die hinzugefügte Bemerkung, die Adressen seien sichergestellt, ließ hoffen, daß dieser als Herzstück der Betreuung verstandene Dienst, in dem sich auch der letzte Heimatfreund noch als ganz persönlich angesprochen wiederfinden konnte, wieder aufgenommen werden würde.

Ich hatte es übernommen, die Briesener Heimatfreunde mit Informationen zur Unterstützung ihrer heimatpflegerischen Arbeit mit Informationen zu versorgen, doch nun ist der Platz, den der Kreis Briesen immer noch in den *Landsmannschaftlichen Nachrichten* des DW hatte, eingezogen worden. Diese Informations- und Kommunikationswege sind nun verschüttet. Der Kreis Briesen ist als ein Teil des westpreußischen Heimatlandes aber immer noch da, und es zeigt sich, daß die zu ihm gehörenden Heimatfreunde sich schon seit längerer Zeit nach neuen Wegen für ihre Heimarbeit umgesehen haben.



Ihre Heimatregion wird immer noch in den Grenzen beschrieben, die sie als Kreis Briesen noch von früher her kennen, und sie hat auch ihre Geschichte nicht verloren. Wir finden sie in vielfältiger Literatur und in über Jahrzehnte entstandenem Schrifttum. Das schon als verloren bezeichnete Kreisheimatbuch von Benno Heym, inzwischen wiederhergestellt und neu gedruckt, wird oft nachgefragt und einige Chargen davon mußten schon nachgedruckt werden. Der Kreis ist mit seinen weithin bekannten Bauten und seiner u.a. von Max Aschkewitz bearbeiteten Siedlungsgeschichte auch als Kulturregion präsent. Die im Bundesarchiv vorgehaltene Ostdokumentation bietet Forschern die Möglichkeit, die jüngste Geschichte des Kreises mit den Ereignissen um das Ende des Krieges sowie dem Bestand seiner Dörfer und Einwohner zu rekonstruieren.

Die schon immer neben den einzelnen Forschern vorhanden gewesenen Arbeitskreise haben, auch ohne in einem landsmannschaftlichen Heimatkreis organisiert zu sein, eine Vielfalt von Heimatpflege und Nähe zu den Menschen mit einer Beziehung zu dieser Region entwickelt, die die knappen Nachrichten der landsmannschaftlichen Organisation weit hinter sich läßt. Beispielhaft können die Wittenburger genannt werden, die den Bestand an Kirchenbüchern ihres Kirchspiels direkt zur Hand haben, ein eigenes Heimatbuch und eine sorgfältig angelegte Bestandsaufnahme in der Ostdokumentation besitzen. Oder die ehemaligen Kulmer, die immer noch nicht ein Kreisheimatbuch mit der Darstellung auch der frühen Geschichte ihrer Region und ihrer Dörfer haben. Der in den Kreis Strasburg hinüber greifende Arbeitskreis für Bukowitz, Waitzenau und Hohenkirch hat nach langen und gründlichen Forschungen ein Buch über Bukowitz, seine Geschichte und seine Familien fertiggestellt.

Aber es gibt auch andere Blickrichtungen für die Heimatpflege, die über die vom Kriegsende gezogenen Grenzen hinausführen. Der Kreis Delmenhorst unterhält mit dem jetzigen Kreis Briesen (Powiat Wabrzeski) eine Partnerschaft mit beiderseitigen Treffen für kulturelle Begegnungen und die aktuelle Wirtschaftsförderung. Eine Aktionsgruppe von Polenfreunden eröffnet in Syke und Umgebung mit Infoständen in Veranstaltungen und auf Märkten, vor allem in der Vorweihnachtszeit, Möglichkeiten zum Austausch von Informationen über Briesen und hilft bei der Heimatforschung und der Planung von Heimatreisen.

Es war ein Versuch, die Landsmannschaft in dem Kreis zu halten, aus dem die vielfältigen Aktivitäten der Briesener die Informationen für ihre Heimatarbeit beziehen. Daß das nicht mehr gewollt ist, wird sie nicht davon abhalten, die von ihnen bereits erschlossenen anderen Wege zur Informationsbeschaffung zu nutzen und neue zu erschließen. Der Strom ist mächtiger, als die, die ihn zuschütten.

Günter Hagenau, im September 2020



03) Grünberger Wein in französischen Schläuchen? „Deutscher Champagner“ und Markenpiraten im Königsberger Weinhandel



Das Weingut Winnica Miłosz in Loos/Łaz einige Kilometer östlich von Grünberg/Zielona Góra produziert seit 2015 wieder Schaumweine, die anknüpfend an die Grünberger Tradition Gremplef Sekt genannt werden.- © Cinematographer/AdobeStock



Schlesien. Der »Deutsche Champagner« aus Deutschlands einst nördlichstem Weinanbaugebiet weist eine beeindruckende Karriere auf und straft die Verschmähung des angeblich sauren Grünberger Weins Lügen. Die Stadt war Mitte des 19. Jahrhunderts jedoch auch Labor für Weinverfälschung (»Panscherei«) und Markenpiraterie, was wiederholt zu Gerichtsprozessen führte.

von Jan Musekamp

In Gesamteuropa führte ein steigender Lebensstandard Mitte des 19. Jahrhundertanderem zu einem steigenden Konsum importierter Weine. Begünstigt durch die Konjunktur des Freihandels und durch einen raschen Ausbau des europäischen Eisenbahnnetzes verdoppelte sich zwischen 1840 und 1866 der französische Weinexport. Während Wein der gehobenen Preislage als früherer Luxusartikel nun auch Einzug in den Konsumalltag der expandierenden Mittelschichten fand, entstand unter den politischen und sozialen Eliten das Bedürfnis nach Abgrenzung und damit nach neuen Symbolen des Luxus. Zum »Passierschein in die damalige Elite« entwickelte sich der moussierende Wein aus der Champagne, der »Champagner«. Königsberg, russ. heute Kaliningrad, hatte für diesen Handel eine besondere Bedeutung, denn die Stadt exportierte ein Drittel der hier eingehenden deutschen, französischen und südeuropäischen Weine weiter in das Russische Reich. Der Siegeszug hatte bereits 1814 eingesetzt, als kurz nach dem Ende der Kontinentalsperre der Champagnerhändler Ludwig Böhne 10550 Flaschen Veuve Clicquot zu hohen Preisen in Königsberg absetzen konnte, bevor er in St. Petersburg begeistert empfangen wurde. An seine Auftraggeberin, die Witwe (Veuve) Clicquot schrieb er, dank »Ihres Nektars liegen Ihnen zwei Drittel der besten Gesellschaft Königsbergs zu Füßen«.

»Deutscher Champagner« aus Grünberg

Die Weinproduktion in Grünberg ging wie auch in anderen Regionen Schlesiens und der Mark Brandenburg im 19. Jahrhundert allmählich zurück, da es aufgrund verbesserter Transportmittel immer schwieriger wurde, mit klimatisch begünstigteren Weinregionen zu konkurrieren. Der Grünberger Wein hatte zudem mit dem ungerechtfertigten Ruf zu kämpfen, besonders sauer zu sein, und ließ sich folglich nur schwer überregional absetzen. Beim Schaumwein lag die Sache anders. In Reaktion auf den Siegeszug des französischen Champagners entwickelte sich in deutschen Ländern in den 1820er Jahren eine florierende Produktion von Schaumweinen, die häufig unter dem Namen »Deutscher Champagner« vermarktet wurden. Sie hatte ihre Ursprünge in Esslingen am Neckar und in Grünberg, wo 1826 ein Vorgänger der später deutschlandweit bekannten Sektkellerei Grempler & Co. gegründet wurde. Damit »hatte die Siegesbahn der Befreiung vom schmähhlichen Joch des moussierenden Franzosenthums« begonnen – wie es in einer zeitgenössischen Darstellung hieß. Ausgeblendet wurde dabei, dass Kellermeister aus der Champagne einen bedeutenden Anteil an diesem Aufstieg hatten. Der Grünberger Moussée jedenfalls erlangte bald europaweites Renommee und wurde 1855 auf der Pariser Weltausstellung mit einer Medaille ausgezeichnet.



Champagner und Sekt hatten sich Mitte des 19. Jahrhunderts als moderne Luxuskonsumgüter



etabliert. Damit einher ging jedoch auch ein Anstieg der Verfälschung dieser Produkte.

Weinproduzenten mischten bereits in der griechischen Antike verschiedene Stoffe unter den Rebensaft, womit sie ohne Zweifel die Lebensdauer des Weines, nicht aber die des Trinkers erhöhten. In der Neuzeit stellte Weinverfälschung gerade in Ost- und Ostmitteleuropa ein weit verbreitetes Phänomen dar, denn einerseits genossen französische Weine hohes Prestige, andererseits verleiteten hohe Zoll- und Transportkosten einige Weinhändler dazu, diese Ausgaben zu drücken. Dabei lag es nahe, entweder das Originalgetränk am Zoll vorbei ins Land zu schmuggeln, das Produkt in seiner Zusammensetzung zu verfälschen, vulgo zu panschen, oder aber Wein anderer Herkunft falsch zu etikettieren. So berichtete das französische Konsulat in St. Petersburg im Februar 1857, dass der Rigaer Zoll im Dezember des Vorjahres 61 Kisten geschmuggelten Schaumweins sichergestellt habe, den zwei Händler aus Königsberg in Ostpreußen und Tauroggen/Tauragė im Russischen Reich gemeinschaftlich ins Land gebracht hatten. Die Flaschen waren als Veuve Clicquot etikettiert und trugen auch das Firmenemblem, ihr Inhalt jedoch war anderer Herkunft und ließ sich auf den Weinproduzenten Kroefft in Danzig zurückverfolgen. Das Konsulat empfahl dem französischen Außenminister, bei Verhandlungen mit dem Russischen Reich zu erreichen, dass französische Marken auch dort geschützt würden, denn bisher könne man »nur bedauern, dass in dieser Hinsicht ausländische Produzenten in Russland keine reelle Garantie gegen die dortige missbräuchliche Verwendung ihrer Marken und Etiketten« besäßen.

Brombeersaft und Bleizucker

Im Januar 1866 wurde der französische Vizekonsul von Königsberg auf Annoncen in der Presse aufmerksam, in denen Champagner der Marke Schreider aus Reims zu einem äußerst günstigen Preis von einem Taler pro Flasche angeboten wurde. Zur selben Zeit informierten zwei renommierte Königsberger Weinhändler über einen möglichen Etikettenschwindel. Eigens einberufene Sommeliers erhärteten den Verdacht, woraufhin der Konsul den Königsberger Polizeipräsidenten um eine Anklage ersuchte. Der Vertreter Frankreichs brachte sein großes Vertrauen in das »Gerechtigkeitsgefühl der preußischen Behörden« zum Ausdruck und stützte dieses auf das »neue internationale Recht mit Preußen«. Insgesamt waren vier Weinhändler in diesen Skandal verwickelt, wobei neben Schreider auch Etiketten der bis heute renommierten Champagnerproduzenten Veuve Clicquot, Louis Roederer und Heidsieck gefälscht wurden.

Tatsächlich stellten Weinpanscherei und Etikettenschwindel jenseits der pekuniären Interessen auch ein Gesundheitsproblem dar. Verhältnismäßig harmlos war da noch der in Warschau verkaufte »französische« Wein. So handelte es sich dabei in den meisten Fällen um eine Zusammenstellung von Branntwein aus Kartoffeln und gemeinem ungarischen Wein, gefärbt mit einer Tinktur des Blutholzbaumes und Brombeersaft. Schwerer wogen andere Arten von Weinverfälschung, wie der Zusatz von Bleizucker bzw. Bleiacetat, der bei regelmäßigem Genuss zum Tode führte. Zu Laboratorien gefälschter Weine entwickelten sich zum einen Hafenstädte und zum anderen einige Weinproduzenten in ihrem Bemühen, die Qualität bzw. die Quantität zu steigern. In den 1860er Jahren waren unter anderem Hamburg, Danzig sowie Grünberg als Orte für Weinverfälschung bekannt.

Der schlechte Ruf des Grünberger Weines fiel anfangs auch auf die Sektproduktion zurück, was einen



Etikettenschwindel begünstigte. Eine 1848 erschienene Darstellung verwies darauf, dass man »öffentlich den Grünberger Champagner nur der Curiosität wegen [trank], um ihn zu belächeln, in den geistreichen Mode-Spott der sogenannten feinen Welt einstimmen zu können. [...] erschien er umhängt mit den Lappen fremdländischer Etiquettes, kostete er dreimal mehr, als das mißachtete Vaterland ihn mit Freuden dem beglückten Feinschmecker verkauft hätte.«

Internationales Recht gegen den Eigennutz



Das vom französischen Vizekonsul in Königsberg angeführte internationale Recht bezog sich auf den Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem Deutschen Zollverein, der am 1. Juli 1866 in Kraft trat. Darin werden Angehörige aller Vertragsstaaten hinsichtlich des Schutzes ihrer Fabrik- oder Handelszeichen nach dem Gegenseitigkeitsprinzip den Einheimischen gleichgestellt. Damit hatten also auch Inhaber in Frankreich geschützter Marken das Recht, in Preußen gegen Etikettenschwindel vorzugehen. Eine ähnliche Klausel war auch im Handelsvertrag zwischen Frankreich und Russland von 1857 verankert – offensichtlich hatten Berichte wie derjenige des

französischen Konsuls in Warschau durchaus Erfolg. Zuvor beschränkten sich Regelungen bewusst nur auf den Inländerschutz, auch um den Absatz einheimischer Produkte zu fördern.

Der Ausgang des Rechtsstreits um den imitierten französischen Champagner in Königsberg zeigt, dass es nicht die Sorge um die Konsumierenden war, die Champagnerhäuser, Vize-Konsul und preußische Behörden zum Handeln bewegte. Es ging einzig und allein um die Frage des Schutzes französischer Marken in Preußen. Zwar ließ sich die Herkunft des falsch etikettierten Weins nicht ermitteln – die Grünberger Herkunft bleibt Spekulation. Gemäß Preußischem Strafgesetzbuch und der Gleichstellung französischer Produzenten jedoch wurden die vier Weinhändler am 3. Oktober 1866 »ein jeder mit einer Geldstrafe von (50.) Fünfzig Thalern« bestraft. Damit blieb das Gericht im untersten Bereich der möglichen Strafen, sandte aber doch ein deutliches Signal gegen internationale Markenpiraterie aus.

Etikettenschwindel im Champagnerhandel blieb weiterhin verbreitet, insbesondere als Wein in den 1870er und 1880er Jahren aufgrund der Reblausplage knapp und teuer wurde. Auch die Bezeichnung von deutschem Schaumwein als »Deutschem Champagner« war weiterhin üblich und führte zu den Artikeln 274 und 275 im Versailler Vertrag – dem sogenannten Champagner-Paragrafen, mit dem diesem Vorgehen ein Ende bereitet wurde.

Gremplers Schaumwein aus Grünberg war bis 1945 überregional begehrt. Wenn auch die neuen polnischen Einwohner nur noch wenig Schaumwein produzierten, erhielten sie doch die Tradition von Weinfesten, Weinanbau und -produktion, die seit den frühen 2000er Jahren eine Renaissance feiert.



feiert.



Das undatierte Bild stellt die sogenannte Tirage dar. Dabei wird bei der Herstellung von Schaumwein dem Grundwein ein aus Hefe und Zucker bestehender Likörauszug (frz. *liqueur de tirage*) hinzugefügt. Auf diese Weise wird bei Qualitätsschaumweinen die zweite Gärung in der Flasche in Gang gesetzt.
© Muzeum Ziemi Lubuskiej



Aus: Kulturpolitische Korrespondenz, Nr. 1419, Oktober 2020, S. 14 – 17
bzw. (hier aufgerufen am 04.11.2020):

<https://www.kulturforum.info/de/kk-magazin/8275-grunberger-wein-in-franzosischen-schlauchen-deutscher-champagner-und-markenpiraterie-im-konigsberger-weinhandel>



04) Nachbetrachtung zum Seliger-Symposium.
Die nationale Frage und die Sozialdemokratie vor 1918 in der ČSR



Wie versprochen, können wir Ihnen heute den Vortrag des wissenschaftlichen Referenten der SLÖ, **Prof. Wolf Kowalski** (Bild unten) während des Seliger-Symposiums am vergangenen Samstag anbieten. Er sprach über die **„nationale Frage und die Sozialdemokratie vor 1918 in der ČSR“** und begann mit den Worten:



„Die Entstehung eines tschechischen Nationalbewusstseins als Basis der vorherrschenden politischen Strömung des Nationalismus in den Jahrzehnten vor dem 1. Weltkrieg steht in engem Zusammenhang mit dem Machtstreben des böhmischen Adels in Opposition zum Wiener Zentralismus. Dieses betonte die Sonderrechte Böhmens, das ein eigenberechtigtes Königreich und kein bloßes österreichisches Kronland sei. Man strebte insbesondere nach dem Ausgleich mit Ungarn 1867 die Umwandlung des Gesamtstaates von einer dualistischen zu einer trialistischen Verfassung. Zur wissenschaftlichen Begründung dieser Forderung förderte der konservative Adel jene bürgerlichen Gelehrten, die seit der Mitte des 19. Jh. ein national-tschechisches Geschichtsbild prägten. Im Mittelpunkt dieser wissenschaftlichen zeitgeistigen Bewegung stand und steht **František Palacký**...“ [Bitte lesen Sie hier weiter.](#)

Während des Symposiums wurde auch ein Buch über die Geschichte der Seliger-Gemeinde in Österreich (Bild oben li.) vom SGÖ-Vorsitzenden, **LAbg. a.D. Volkmar Harwanegg**, vorgestellt. Die Gründung der Seliger-Gemeinde hierzulande erfolgte fast zur gleichen Zeit wie die „Sudetenpost“, also Mitte der 1950er-Jahre. [Bitte sehen Sie hier die Umschlagseiten und das Inhaltsverzeichnis.](#) Das Druckwerk ist zum Preis von 15 € (+ Porto) bei der Seliger-Gemeinde (p. A. Arbeiterheim Favoriten, Jagdgasse 1b, 1100 Wien) bzw. per E-Mail an volkmar.harwanegg@chello.at erhältlich.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 145 / 2020, Wien, am 28. Oktober 2020

➤ *Auf den folgenden Seiten der Vortrag:*

Die nationale Frage und die Sozialdemokratie vor 1916 in der ČSR



Die nationale Frage und die Sozialdemokratie vor 1918 in der CSR

Die Entstehung eines tschechischen Nationalbewusstseins als Basis der vorherrschenden politischen Strömung des Nationalismus in den Jahrzehnten vor dem 1. Weltkrieg steht in engem Zusammenhang mit dem Machtstreben des böhmischen und mährischen Adels in Opposition zum Wiener Zentralismus. Dieses betonte die Sonderrechte Böhmens, das ein eigenberechtigtes Königreich und kein bloßes österreichisches Kronland sei. Man strebte insbesondere nach dem Ausgleich mit Ungarn 1867 die Umwandlung des Gesamtstaates von einer dualistischen zu einer trialistischen Verfassung. Zur wissenschaftlichen Begründung dieser Forderung förderte der konservative Adel jene bürgerlichen Gelehrten, die seit der Mitte des 19. Jh. ein national-tschechisches Geschichtsbild prägten. Im Mittelpunkt dieser wissenschaftlichen zeitgeistigen Bewegung stand und steht František Palacký. Mit seinem zuerst auf Deutsch erschienenen fünfbändigen Werk "Geschichte Böhmens" (1836-1867) war er der eigentliche Schöpfer jener Ideologie, die der zweiten Landesnation nur noch die Rolle von geduldeten Mitbewohnern zubilligte. Grundthema der Geschichte Böhmens war ihm zufolge "der ständige Kampf zwischen den friedlichen, musikalischen Urbewohnern Böhmens, den Slawen, und den gewalttätigen als Eroberer und Kolonisten ins Land eindringenden Deutschen". Diese These begründete die bis heute gültige tschechische Überzeugung, dass die im Lande lebenden Deutschen nur Gäste und Kolonisten seien. Daraus folgte die am Beginn der Revolution von 1848 erhobene Forderung nach einer Landesautonomie, was entsprechend von Palackýs Geschichtsbewusstsein bedeuten musste, dass "den Tschechen die volle Vorherrschaft im Lande gehöre", wie es der radikale Journalist und Herausgeber der Revolutionszeitung "Národní Noviny" Karel Havlíček zuerst formulierte. Was das zu bedeuten hatte, führte er gleich in einer der nächsten Nummern seiner Zeitung aus, nämlich die Aussiedlung der Deutschen, wenn sie nicht bereit seien sich unzerzuordnen und sich letztlich zu assimilieren. Dementsprechend folgerichtig hat die Regierung der Tschechoslowakei nach der nun endlich erfolgten Vertreibung aller Deutschen 1945/46 die neben dem Geburtsort Havlíčeks gelegene Stadt Deutsch-Brod in Havlíčkův Brod umbenannt. Die Deutschen erkannten die drohenden Anzeichen künftiger Konflikte, aber sie befanden sich von nun an bis zur Vernichtung der Volksgruppe nach dem Ende des 2. Weltkriegs in der Defensive.

Für die junge österreichische Arbeiterbewegung entstand aus dieser Lage ein ernstes Problem. Die Überwindung der nationalen Gegensätze in Böhmen war die Voraussetzung für einen dauernden Erfolg. Deshalb widmeten sich

- 2 -

einige der bedeutendsten Sozialdemokraten dem Studium der nationalen Frage. So etwa Karl Renner, Otto Bauer und der Begründer der Österreichischen Sozialdemokratie Viktor Adler. In Böhmen selbst fiel dem jungen Josef Seliger die Aufgabe zu, sich für die nationale Versöhnung einzusetzen. Er wurde bald in der österreichischen Sozialdemokratie als politischer Fachmann in nationalen Fragen anerkannt.

Auf dem Linzer Parteitag der Sozialdemokraten 1898 hielt Seliger das Referat über den ideologischen Hauptgegner, die deutschnationale

Bewegung. Ein Jahr später war er Hauptreferent auf dem Brünner Gesamtparteitag der übernationalen, gesamtösterreichischen Sozialdemokratie über das Nationalitätenprogramm. Die Sozialdemokraten waren

damals nach internationalen Grundsätzen organisiert. Die einzelnen Nationalitäten bildeten nationale Sektionen der Gesamtpartei. Diese Sektionen regelten ihre unmittelbaren nationalen Angelegenheiten auf eigenen Parteikongressen. Die großen gesamtstaatlichen Fragen waren den Gesamtparteitagen vorbehalten. Auf dem erwähnten Parteitag vom 24. bis 29. September in Brünn hielt nun der 29jährige Josef Seliger das Referat zum Thema "Die internationale Sozialdemokratie und der Nationalitätenstreit in Österreich". Dabei unterbreitete er Vorschläge, wie dieses Problem zu lösen sei. Daraus resultierte das dann einmütig beschlossene Nationalitätenprogramm.

Dessen Grundsätze lauteten:

1. Österreich ist umzubilden in einen demokratischen Nationalitätenbundestaat.
 2. An Stelle der historischen Kronländer werden national abgegrenzte Selbstverwaltungskörper gebildet, deren Gesetzgebung und Verwaltung durch Nationalkammern, gewählt auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes, besorgt wird.
 3. Sämtliche Selbstverwaltungsgebiete einer und derselben Nation bilden zusammen einen national einheitlichen Verband, der seine nationalen Angelegenheiten völlig autonom besorgt.
 4. Das Recht der nationalen Minderheiten wird durch ein eigenes, vom Reichsparlament zu beschließendes Gesetz gewahrt.
 5. Wir erkennen kein nationales Vorrecht an, verwerfen daher die Forderung einer Staatssprache; wie weit eine Vermittlungssprache nötig ist, wird das Reichsparlament bestimmen.
- Der Beschluss des Brünner Parteitages gehört zu den großartigsten programmatischen Erklärungen der gesamten internationalen Arbeiterwelt.

- 3 -

Auf der Basis dieses Programms der Sozialdemokratischen Partei, das am Brünner Parteitag von 1899 beschlossen wurde, beruht der einzige erfolgreiche Versuch zur Lösung der Nationalitätenkonflikte in Österreich-Ungarn, nämlich der 1905 vereinbarte "Mährische Ausgleich". In dessen Mittelpunkt steht die von dem südmährischen Sozialdemokraten ^{Dr. Karl Renner} propagierte Idee der "Personalautonomie". Die Autonomie bezieht sich dabei nicht auf ein bestimmtes Territorium, sondern auf die Wahrnehmung national-kultureller Rechte durch die jeweilige Einzelpersonlichkeit. Dies geschieht dadurch, dass ein bestimmtes Territorium in zwei sich überlagernde Wahlkreise eingeteilt wird. Neben dieser neuen Landtagswahlordnung umfasste die neue Landesverfassung die Regelung des Gebrauchs beider Landessprachen und die nationale Trennung der Schulverwaltung. Letztere garantierte, dass es zu keinen Entnationalisierungsversuchen durch die Schulpolitik kommen konnte. Kinder durften in die deutschen oder tschechischen Schulen nur aufgenommen werden, wenn sie der Unterrichtssprache mächtig waren. Der Mährische Ausgleich hat sich bewährt und wurde gerade deshalb, weil er die deutsche Minderheit schützte, sofort nach Ausrufung des neuen Nationalstaates der Tschechoslowakei sistiert.

Die 1897 von Dr. Viktor Adler gegründete Sozialdemokratische Partei war wie gesagt übernational und wurde vom Gedanken der internationalen Solidarität der Arbeiterklasse getragen. Man forderte die Umwandlung Österreichs in einen demokratischen Nationalitätenbundesstaat. Es sollten nationale Selbstverwaltungsgebiete gebildet und Nationalkammern gewählt werden. Für die Rechte der Minderheiten sollte ein eigenes Verfassungsgesetz beschlossen werden. Der Vorrang einer Sprache als Staatssprache wurde abgelehnt. Die Verwirklichung dieser Vorschläge hätte den Nationalitätenkonflikt ein- für allemal gelöst. Aber trotz der Einführung des allgemeinen Wahlrechts 1907 und dem folgenden Wahlsieg der Sozialdemokraten (27,4 % der deutschen Wähler) blieben diese doch in der Minderheit. Der Nationalismus war so stark, dass die einheitliche, übernationale Partei zerbrach. Vor allem innerhalb der Gewerkschaftsbewegung gab es Gegensätze zwischen Tschechen und Deutschen. Die Tschechen bildeten eine eigene separatistische Gewerkschaftsbewegung und allmählich entstanden auch innerhalb der Partei autonomistische Bestrebungen. Zwar konnte noch 1907 nach der Wahl im Reichstag ein gemeinsamer

Klub der Sozialdemokraten aller Nationalitäten gebildet werden, aber einige Jahre später traten die tschechischen Sozialdemokraten aus dem Reichstagsklub aus. Der Zusammenhalt auch mit anderen Nationen wurde brüchig, bis schließlich die Parteiführung 1911 die Tatsache der Spaltung zur Kenntnis nehmen musste. Von nun an nannte sich die Partei Deutschösterreichische Sozialdemokratische Partei.

05) Textilbarone aus Reichenberg – die Unternehmerfamilie Liebieg

Mit ihrer Hilfe wurde **Reichenberg** im 19. Jahrhundert sehr wohlhabend: Die **Unternehmerfamilie Liebieg** hat gut einhundert Jahre lang die Stadt in Nordböhmen mitgeprägt. Da sich der Todestag von **Firmengründer Johann** im Sommer zum 150. Mal gejährt hat, [erinnert Radio Prag hier an den Textilbaron und seine Familie](https://deutsch.radio.cz/textilbarone-aus-reichenberg-die-unternehmerfamilie-liebieg-8697297).

<https://deutsch.radio.cz/textilbarone-aus-reichenberg-die-unternehmerfamilie-liebieg-8697297>

Siehe den Beitrag unten

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 141, 2020, Wien, am 20. Oktober 2020

*

Leserreaktion zu „Textilbarone aus Reichenberg“

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 142, 2020, Wien, am 21. Oktober 2020

Im SdP 141 haben wir gestern den Radio Prag-Beitrag über die Unternehmerfamilie Liebieg aus Reichenberg / Liberec weiter verbreitet. Lmn. Werkmann aus Baden kritisiert die darin erfolgte Geschichtsklitterung – hier sehen Sie ihre Zuschrift.

Radio Prag schreibt: „Liebieg schließt sich der deutschnationalen Henleinbewegung an, er unterstützt sie sogar. Das ist auch der Grund, warum er nach dem 2. Weltkrieg unter die sogenannten Beneš-Dekrete fällt. (!?)“

...und die zigtausend Anderen, die sich nicht der Henleinbewegung angeschlossen haben, weshalb sind die unter die Beneš-Dekrete gefallen?

Hier wäre eine Aufklärung angebracht!

Weiters spricht Radio Prag von einem „Deutschen Treck“, dem sich die Familie anschließt“ (?)

Unter einem Treck verstehe ich einen freiwilligen Auszug in einer geschlossenen Gemeinschaft.

Auch das ist grundfalsch. Das ist historische Manipulation, wie es 75 Jahre nach der Vertreibung in Tschechien verharmlosend dargestellt wird.



Haben sich die Juden, die in einem Viehwaggon weggeführt wurden, vielleicht auch „in einem Treck zusammengeschlossen“?

Würde man das in einer österreichischen Zeitung schreiben, ginge ein Aufschrei sondergleichen durch die Medien.

Wer ist für diesen Text verantwortlich in Radio Prague International?

Mein Urgroßvater Ferdinand Mader aus Karlsbad, seines Zeichens Kunstdesigner, wurde 1946 in einem Viehwaggon von den Tschechen nach Westdeutschland „verladen“ und hat diese „Reise“ nicht überlebt.

Unsere Familie weiß nicht einmal, wo er begraben liegt.

Solche Texte, die heute noch in Tschechien öffentlich publiziert werden, stellen für mich nach wie vor eine Provokation dar.

Versteht man das unter einem „Vereinten Europa“?

Diese unterschwelligsten Schuldzuschiebungen sind nichts als Alibihandlungen, um die Wahrheit zu beschönigen.

Ich habe den Eindruck, daß nur wenige Menschen in Tschechien die richtigen Tatsachen kennen und daß - wie man oben sieht - immer wieder versucht wird, Fakten zu verharmlosen.

Elisabeth Werkmann, Baden



Textilbarone aus Reichenberg – die Unternehmerfamilie Liebieg

17.10.2020



Familie Liebieg. (Quelle: Staatliches Bezirksarchiv Liberec)

Mit ihrer Hilfe wurde das heutige Liberec beziehungsweise frühere Reichenberg im 19. Jahrhundert sehr wohlhabend: Die Unternehmerfamilie Liebieg hat gut einhundert Jahre lang die Stadt in Nordböhmen mitgeprägt. Da sich der Todestag von Firmengründer Johann im Sommer zum 150. Mal gejährt hat, erinnern wir an den Textilbaron und seine Familie.





Johann Liebieg. (Foto: Josef Kriehuber, Wikimedia Commons, CC0)

Die Familie Liebieg siedelt sich Ende des 17. Jahrhunderts auf böhmischem Boden an. Sie stammt eigentlich aus Schlesien. Der spätere Textilbaron Johann Liebieg kommt 1802 im ostböhmischen Broumov / Braunau zur Welt, und zwar in ärmlichen Verhältnissen. Šárka Procházková leitet die Pressearbeit auf Schloss Lemberk / Lämberg, das eine Sammlung zur Familie Liebieg beherbergt:

„Johann stammte aus einer Familie, die damals bereits als Tuchmacher tätig war. Auch er lernte dieses Handwerk und ging dann auf Wanderschaft. Dadurch sammelte er viele Erfahrungen. Sein Weg führte ihn unter anderem nach Reichenberg, wo sich das Tuchmacher-Gewerbe gerade zu entwickeln begann. Es entstanden viele Manufakturen. Zunächst eröffnete Johann Liebieg zusammen mit seinem Bruder Franz einen kleinen Gemischtwarenladen, in dem er Waren verkaufte, die beide in ganz Europa billig eingekauft hatten. Weil sie teurer weiterverkauften, nahmen sie eine beträchtliche Geldsumme ein. Und 1828 erwarben sie davon in Reichenberg die ehemalige Fabrik der Familie Clam-Gallas.“

Es ist eine Rotgarnfärberei. Vor allem Johann Liebieg hat die Idee, selbst Stoffe herzustellen und sie nicht nur zu verkaufen.





Franz Liebig. (Foto: Wikimedia Commons, CC0)

„Er war verschiedentlich in Europa herumgekommen und betrieb dabei etwas, was man heute als Industriespionage bezeichnen könnte. Er wollte Stoffe herstellen und exportieren. Nach dem Kauf der Fabrik trennten sich die Brüder geschäftlich. Franz widmete sich weiter dem Handel. Auch er wurde dadurch reich, aber Johann noch viel mehr“, so Procházková:

Der Unternehmer ist kein Kind von Traurigkeit. Er habe gewusst, sich in dem neuen Geschäft durchzusetzen, sagt die Expertin von Schloss Lemberk:

„Ich denke, er war für die damalige Zeit ganz schön gewieft. Er brachte in Erfahrung, dass die ehemalige Fabrik der Familie Clam-Gallas verkauft werden sollte. Die Fabrik gehörte damals einem Handelshaus. Jedenfalls fuhr Johann Liebig nach Prag, noch bevor alle Angelegenheiten zum Verkauf geregelt waren. Damit stach er einen anderen Interessenten aus. Er wollte die Fabrik unbedingt erwerben, und genauso unnachgiebig war er sein Leben lang.“



Patriarch der alten Schule



Johann Liebig & Company. (Foto: Wikimedia Commons, CC0)

Zu Beginn führt Johann Liebig nur eine vergleichsweise kleine Fabrik, in der vor allem Wolle verarbeitet wird. Doch besonders eine sehr vorteilhafte Hochzeit hilft ihm beim Aufbau seines späteren Textil-Imperiums. 1832 heiratet er Marie Therese Münzberg, die Tochter eines Leinenfabrikanten. Das Familienvermögen investiert er in sein Unternehmen. Und er kauft seinem Bruder Franz den Anteil an der Firma ab. Damit kann er alleine über die weitere Entwicklung bestimmen. Johann Liebig ist das, was man einen Firmen-Patriarch nennen könnte – im Guten wie im Schlechten.

„Die Beschäftigten in seinen Betrieben arbeiteten bis zu 13 Stunden am Tag. Auf der einen Seite nutzte er skrupellos die billigen Arbeitskräfte aus. Auf der anderen Seite begann er auch an soziale Fragen zu denken, als er etwas zu Geld gekommen war. So richtete er eine Art Kinderkrippe ein, es gab auch ein Altersheim und in gewisser Weise ein Rentensystem“, zählt Šárka Procházková auf.





Liberec um 1840. (Quelle: Archiv des Nordböhmischen Museums in Liberec, CC BY-NC-SA 4.0)

Reichenberg hat in den 1830er Jahren knapp 40.000 Einwohner. Für seine Betriebe braucht Johann Liebieg allerdings deutlich mehr Arbeitskräfte, als der Markt der Stadt damals hergibt. Diese müssen also anderswo herkommen. Allerdings fährt damals noch keine Eisenbahn in der Gegend. Deswegen habe der Unternehmer selbst dafür gesorgt, dass seine Arbeiter ein geeignetes Umfeld bekommen, sagt Jan Mohr. Er ist Kunsthistoriker aus Liberec und sprach vor kurzem in den Inlandssendungen des Tschechischen Rundfunks:

„Dass die Lage für die Arbeiter ziemlich schwer war, ist Johann Liebieg wohl bewusst geworden. Deswegen entstand in der heutigen Svatopluk-Straße in Liberec eine Art Sozialsiedlung. Ein zweistöckiges Haus mit insgesamt acht Zimmern, in denen jeweils eine Familie lebte. Die Unterkünfte waren aus heutiger Sicht sehr ärmlich, aber für die Menschen damals bedeuteten sie einen großen Fortschritt.“

Johann Liebieg orientiert sich damals für seine Arbeiterhäuser an dem, was er bei einer Reise in England gesehen hat. Und langsam baut der Unternehmer eine Art Firmenimperium auf, mit Ablegern auch anderswo in Nordböhmen, vor allem im nahen Isergebirge. Šárka Procházková:





Johann Liebieg & Co. in Velké Hamry. (Foto: Archiv der Stadt Velké Hamry)

„Er gründete etwa Fabriken in Velké Hamry, Železný Brod oder Tanvald. Außerdem hat er nicht nur Textilien hergestellt, sondern auch Braunkohle fördern lassen. Denn je größer seine Fabriken wurden und je mehr Dampfmaschinen dort zum Einsatz kamen, desto mehr Kohle brauchte er. Deswegen ist er auch in dieses Geschäft eingestiegen. Und sein Sohn aus zweiter Ehe besaß sogar eine Konditorei. Die unternehmerischen Tätigkeiten der Familie waren also sehr weit gestreut.“

1873 hat die große Kammgarnspinnerei in Reichenberg insgesamt 600 mechanische Webstühle und weitere 180 im Handbetrieb. Dazu drehen sich über 7000 Garnspindeln in der Fabrik. „Liebieg & Comp.“, wie der Konzern heißt, wird nicht nur in Österreich-Ungarn zu einem Begriff, sondern in ganz Europa. 6300 Arbeiter und Angestellte sind in dem weitverzweigten Firmen-Imperium beschäftigt.

Aufstieg in den Adel



Liebhöhe in Liberec. (Foto: Wikimedia Commons, CC0)

Und der Patriarch selbst steigt auf in die höchsten gesellschaftlichen Ebenen der k. u. k. Monarchie. Schließlich unterstützt er auch finanziell den Kaiserhof. Vier Jahre vor seinem Tod wird Johann Liebieg in den Ritterstand erhoben. Am 16. Juli 1870 stirbt der Unternehmer, und seine Söhne müssen den Betrieb weiterführen. Diese seien beizeiten schon in die Firma eingestiegen, führt Jan Mohr aus:

„Johann Liebieg junior leitete in Wien die Vertretung der Firma sowie ein Bankhaus. Er kümmerte sich also vor allem um die Finanzen. Sein Bruder Theodor führte hingegen den Betrieb. Und nach seinem Tod übernahm der dritte Bruder, Heinrich, die Geschäfte. Allerdings hatte dieser eher Interessen im intellektuellen Bereich. Heinrich leitete deswegen den Betrieb auch nur kurz und bemühte sich darum, seinen Neffen Theodor Liebieg junior in die Tätigkeit einzuführen. Dieser übernahm dann in den 1890er Jahren die Leitung der Firma und hatte sie praktisch bis zu seinem Tod im Jahr 1939 inne.“





Liebigshöhe heute. (Foto: Zdeněk Lukeš, Archiv des Tschechischen Rundfunks)

Interessant sind gerade Johann Liebiegs Sohn Heinrich sowie Theodor Liebieg junior. Ersterer gilt als kränklich und eher als kunstinteressiert, denn unternehmerisch engagiert. Also macht er sich als Mäzen einen Namen. Unter anderem initiiert er den Aufbau des Nordböhmischen Gewerbemuseums. Die Sammlungen dort bieten den Liebiegs allerdings auch geschäftliche Vorteile, wie Jan Mohr erläutert:

„Beim Aufbau des Museums unterstützte die Familie vor allem die Sammlung von Textilien. Diese war damals hierzulande praktisch die größte ihrer Art. Die Sammlung diente den Angestellten des Betriebs auch als Studienobjekt, um in die höchsten Künste des Textilgewerbes eingeführt zu werden.“

Neffe Theodor Liebieg junior geht wiederum in die Geschichte ein, weil er als erster in Böhmen ein Auto besitzt. 1893 bringt er aus Mannheim einen Benz Patent-Motorwagen Victoria mit. Ein Jahr später unternimmt er mit dem Wagen eine aufsehenerregende Fernfahrt, von Reichenberg nach Gondorf an der Mosel. Das sind 939 Kilometer, sechs Tage dauert damals die Reise.





Baron Theodor Liebieg und dessen Braut Fräulein Marie Blaschka.
Nach einer Photographie aus dem k. u. k. Hof-Atelier A. Huber.

Theodor Liebieg mit seiner Braut. (Foto: Anton Huber, Wikimedia Commons, CC0)

Der Stern der Unternehmerdynastie beginnt aber nach dem Ersten Weltkrieg zu verblassen. Zunächst geht es nur darum, dass die Familie ihren Adelstitel verliert. Doch ab 1929 wird das Unternehmen von der Weltwirtschaftskrise stark getroffen. Theodor Liebieg junior kann den Betrieb nur unter großen Verlusten aufrechterhalten. Wie viele andere Deutsche in der Tschechoslowakei schließt er sich der deutschnationalen Henlein-Bewegung an, er unterstützt sie sogar finanziell. Das ist nach Ende des Zweiten Weltkriegs dann auch der Grund, warum die Liebiegs unter die sogenannten Beneš-Dekrete fallen. Die Familie wird enteignet und reiht sich in den Treck der vertriebenen Deutschen ein. Unter dem Namen Textilana erlebt das Folgeunternehmen in den 1970er Jahren noch einmal einen Höhepunkt. Doch mit der Marköffnung nach 1989 erweist sich die Konkurrenz vor allem aus Asien als zu stark. 2001 wird der Betrieb eingestellt. Und nur drei Jahre später werden die Fabrikgebäude abgerissen.



Dennoch finden sich in Liberec noch heute zahlreiche Zeugnisse der Unternehmersdynastie Liebieg, inklusive interessanter Bauten. So etwa ein ganzes Arbeiterviertel aus den Jahren 1906 bis 1920, das auf das Unternehmen zurückgeht. Zudem hat sich die Familie auch selbst edle Residenzen in der Stadt errichten lassen. Kunsthistoriker Jan Mohr weiß mehr:



Villa Liebieg in Liberec. (Foto: Rawac, Wikimedia Commons CC-BY-3.0)

„Zu Anfang lebten die Liebiegs auf dem Firmengelände. Als Erster brach Heinrich Liebieg mit dieser Tradition. Er ließ sich bereits 1870/71 eine Neo-Renaissance-Villa bauen, im Stil eines Atriums. Damit wurde ein neuer Baustil in die Stadt gebracht. Später kamen weitere Bauten hinzu, so für Theodor Liebieg junior. Seine Villa ist wohl die bekannteste in Liberec, sie entstand unter Leitung des Wiener Architekten Walter von Moltheim. Das Haus ist gespickt mit historisierenden Details, eigentlich könnte man es als Museum bezeichnen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war dort ein Kindergarten untergebracht, und das hat vielleicht größere Umbauten verhindert. Zudem entstand 1906 für die Ausstellung der Deutschen in Böhmen noch ein kleineres Gebäude. Es wurde auf dem Gelände der Firmensiedlung gebaut und war ein Muster-Einfamilienhaus. Entworfen wurde es vom Architekten Jakob Schmeißner aus Nürnberg. Und dieser schuf auch einige Anbauten an Theodor Liebiegs Villa.“

Von Heinrich Liebieg ist außerdem in Frankfurt eine historistische Villa erhalten. Sie beherbergt heute ein Skulpturenmuseum.

authors: [Till Janzer](#) , [Lenka Kopecká](#) , David Hertl



06) Höhere Ernteerträge, weniger Borkenkäfer

Die Getreideernte fiel dieses Jahr in Tschechien um 4,5 Prozent höher aus als im vergangenen Jahr. Die Landwirte fuhren **7,98 Millionen Tonnen** von den Feldern ein. Diese Daten veröffentlichte das Tschechische Statistikamt (ČSÚ) am vergangenen Donnerstag. Auch bei anderen Kulturpflanzen ist die Ernte besser ausgefallen als im Vorjahr. Das betrifft **Raps, Zuckerrüben, Mais** für Grün und Silage. Bei den **Erdäpfeln** lag der Ertrag 10,5 Prozent höher als 2019, und bei **Mohn** wurde sogar ein Zuwachs von rund einem Viertel verzeichnet.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 142, 2020, Wien, am 21. Oktober 2020

[https://deutsch.radio.cz/hoehere-ernteertraege-als-2020-und-weniger-borkenkaefer-8697247](https://deutsch.radio.cz/hoehere-ernteertraege-als-2019-und-weniger-borkenkaefer-8697247)

Höhere Ernteerträge als 2019 und weniger Borkenkäfer

15.10.2020



Foto: S. Hermann & F. Richter, Pixabay / CC0

Die Getreideernte fiel dieses Jahr in Tschechien um 4,5 Prozent höher aus als im vergangenen Jahr. Die Landwirte fuhren 7,98 Millionen Tonnen von den Feldern ein. Diese Daten veröffentlichte das Tschechische Statistikamt (ČSÚ) am Donnerstag.





Rapsfeld (Foto: Manfred Richter, Pixabay / CC0)

Auch bei anderen Kulturpflanzen ist die Ernte besser ausgefallen als im Vorjahr. Das betrifft Raps, Zuckerrüben, Mais für Grün und Silage. Bei Kartoffeln lag der Ertrag 10,5 Prozent höher als 2019, und bei Mohn wurde sogar ein Zuwachs von rund einem Viertel verzeichnet. Alle Daten dieser Einschätzung beruhen auf dem Stand vom 15. September, informierten die Statistiker.

„Die Ernte aller elementaren Feldfrüchte ist in diesem Jahr durchweg positiv. Bei der Mehrzahl der Früchte sind die Hektarerträge im Vergleich zu 2019 gestiegen. Es wurden nicht nur mehr Getreide, Raps und Mohn geerntet, sondern auch für Kartoffeln und Zuckerrüben wird ein besseres Ergebnis erwartet. Demgegenüber wurde weniger Hopfen geerntet. Auch das Stängel- und Wurzelgemüse ist gut gediehen, dafür hatten Tomaten- und Gurkenbauern aber Probleme“, sagte Radek Matějka vom Statistikamt.



Borkenkäferschäden (Foto: Kateřina Kohoutová, Archiv des Tschechischen Rundfunks)

Neben der Landwirtschaft hatte auch die Forstwirtschaft am Donnerstag eine gute Nachricht zu vermelden. Die Forstarbeiter haben mehr Zeit, um nach der Borkenkäferplage wieder aufzuforsten und weitere Schäden zu verhindern. In diesem Jahr sind nämlich relativ wenig Borkenkäfer geschlüpft. Während im vergangenen Jahr gleich drei Generationen des Schädlings das Licht der Welt erblickten, und in den Niederungen sogar vier, waren es in diesem Jahr nur zwei Generationen. Der Grund dafür seien das verregnete Frühjahr, der feuchte Sommer und die niedrigeren Temperaturen gewesen, erläuterte Radek Pokorný von der Mendel-Universität in Brno / Brünn in einem Pressebericht. Und dass bis zum Frostbeginn noch eine dritte Generation schlüpft, halte er nicht für möglich, so Pokorný.

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

01) Veranstaltung zum Volkstrauertag, 15. November 2020

Der Vizepräsident
E.V.

RING DEUTSCHER SOLDATENVERBÄNDE BERLIN

Armin Brenker

Darbystr. 24

13589 Berlin-Spandau

Tel & Fax international: 0049*30/ 366 05 96

post@arminbrenker.de

Bln-Sparkasse, BIC: BELA2333

IBAN:DE 30 1005 0000 6010414782

2020-11-04

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die diesjährige Feier anlässlich des Volkstrauertages muß leider zum ersten Male seit 70 Jahren ausfallen.

Die Genehmigungsaufgaben wegen Corona sind nicht zu leisten und die Lockdown-Maßnahmen der Bundesregierung verbieten ein Treffen.

Wir ehren unsere Toten durch einen individuellen Spaziergang auf dem Garnisonsfriedhof am 15. November 2020.

Die nicht gehaltene Rede Herrn Weinerts vom Berliner Bürgerverein kann bei mir angefordert werden.

Bis zum nächsten Jahr

Mit freundlichen Grüßen

Armin Brenker

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht**

Postbank Berlin IBAN DE 26 100 100 10 0001199 101 BIC BNKDEFF
Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz
Mo 10 – 12 Uhr und n.V. (Ruf: 030-257 97 533 mit AA und Fernabfrage)
westpreussenberlin@gmail.com
www.westpreussen-berlin.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke, **stv.** Vorsitzende: Ute Breitsprecher,
Schatzmeister (kommissarisch): Dieter Kosbab

Westpreußen-Heimatkreistreffen und Gesprächsrunden, sonntags, ab 14 Uhr:

Das „Ännchen von Tharau“ hat eine vorzügliche Küche! Wir bitten unsere Gäste, das Mittagessen vor 14:00 Uhr einzunehmen.
Während der Gesprächsrunde haben wir eine Kaffee- /Tee-Pause mit Kuchen u.a.m.

Um Anmeldung wird – auch wegen Corona – dringend gebeten bei:

Ruf 030-257 97 533 (Herr Hanke), o d e r Ruf 030-661 24 22 (Herr Kosbab).
Treffen im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin, S/U-Bhf. Jannowitzbrücke),

02) Märchen aus Ost- und Westpreußen. Lesung mit Ute Breitsprecher, Gisela Chudowski und Reinhard M. W. Hanke
~~Sonntag, 22. November 2020, 14:00 Uhr~~ Coronabedingt abgesagt

03) Advent bleibt Advent. Westpreußen ist keine Insel!
Sonntag, 06. Dezember 2020, 15:30 Uhr

(späterer Beginn wegen der vorab stattfindenden Mitgliederversammlung)



Weitere Heimatkreistreffen für die Region:



04) Treffen von Landsleuten aus Schlochau – Preußisch Friedland

Sonntag, 13. Dezember 2020, 14:00 Uhr

Restaurant Stammhaus, Rohrdamm 24B, 13629 Berlin-Siemensstadt

Vors.: Paul Heinze, Ruf: 033203-23231.





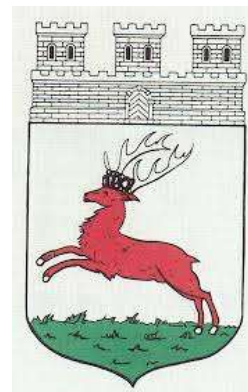
Flatow



Deutsch Krone



Grenzmark
Posen-Westpreußen



Schneidemühl

05) Treffen Heimatkreis Grenzmark (Netzekreis, Schneidemühl, Deutsch Krone, Flatow)

Sonnabend, 12. Dezember 2020, 14:00 Uhr

Ännchen von Tharau, Rolandufer 6, 10179 Berlin (S/U-Bhf. Jannowitzbrücke).

Vors.: Manfred Dosdall, Ruf. 033432-71505.

**Westpreußisches Bildungswerk
Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher
Schatzmeister: Dieter Kosbab**

06) Coronabedingt keine Vortragsveranstaltungen

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

xx. November 2019

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: Prof. Dorothea Freising

Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

07) Coronabedingt keine Vortragsveranstaltungen





Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.

gegründet 1824

Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst, Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19,

gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de; Rolf L. Schneider, Moltkestraße 16 a, 12203 Berlin, 030/814 16 95, rlschneider@web.de)

www.pommerngeschichte.de

08) Coronabedingt keine Vortragsveranstaltungen





Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe
Berlin-Brandenburg

Geschäftsstelle:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr
Ruf: 030-26 55 2020
MAIL: landsmannschaft-schlesien-blb@t-online.de

Kulturreferent:

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-891 73 70

09) Märchen aus Schlesien

~~Freitag, 20. November 2020, 16:00 Uhr~~ Coronabedingt abgesagt
Am Mühlberg 12, 10825, Berlin

Dass der Himmel für manchen verschlossen bleibt, ist bekannt, dass aber der Teufel den Eintritt in seine Hölle auch noch verweigert und vieles mehr, erzählt unser Kulturreferent Hans-Joachim Weinert. Auch dass die Schlesier in einem Elysium wohnen, ist zu erfahren.

Breslau Stammtisch Berlin



<u>Ort</u>	"Eicheneck" Mahlsdorfer Straße 68 12555 Berlin - Treptow- Köpenick
<u>Wann</u>	Die Treffen finden jeden zweiten Mittwoch des Monats in der Zeit von 13:00 bis 16:00 Uhr statt. Zu jedem Stammtisch gibt es einen Vortrag. Der Vortrag beginnt 14:00 Uhr.
<u>Kontakt</u>	egon.hoecker(at)gmx.de

10) Alle Veranstaltungen bis Ende des Jahres wurden abgesagt





Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0

Fax +49 (0)331 20098-50

presse@kulturforum.info

deutsches@kulturforum.info

www.kulturforum.info

www.facebook.com/dkfoe

www.yumpu.com/de/deutscheskulturforum

Auf unseren Kanälen durch eine besondere Zeit

Auf Facebook, Instagram und Youtube bieten wir Ihnen zahlreiche Informationen und Abwechslung

Reisebeschränkungen, Veranstaltungsverbote, Homeoffice: Wenn der analoge Aktionsradius kleiner wird, schlägt die große Stunde der digitalen Angebote. Wir sind unermüdlich im Netz unterwegs, um Ihnen Informationen, Anregungen und vielleicht auch ein wenig Ablenkung zu bieten.

Hier auf unserer **Website** versorgt Sie unser Internetredakteur mit spannenden Medientipps.

Die [Facebook-Seite](#) bietet Online-Ausstellungen, überraschende Fundstücke rund um die deutsche Geschichte im östlichen Europa und Gewinnspiele.

Bei [Instagram](#) zeigen Ihnen unsere Kolleginnen und Kollegen, was gerade auf ihrem heimischen Schreibtisch liegt, und laden Sie zu virtuellen Spaziergängen ein. Hier finden Sie auch das »Bild des Monats« und weitere visuelle Preziosen.

Auf dem [YouTube](#)-Kanal erproben wir innovative Online-Formate, etwa die [Zuhause-Edition](#) des Zernack-Colloquiums (Premiere am 30.4., danach unbegrenzt abrufbar), außerdem können Sie dort in einem Fundus aus Stadtschreiberfilmen und Veranstaltungsmitschnitten stöbern.

Das alles garantiert virenfrei und unter Wahrung des Sicherheitsabstandes.

Unsere Website haben Sie schon gefunden. Hier finden Sie uns in den Sozialen Medien:



[Facebook-Seite](#)



| [Instagram-Account](#)



| [Youtube-Kanal](#)

Wir freuen uns auf Sie!





Bild: Unser Dienstsitz in Potsdam in den einstigen Ställen der ehemaligen Garde du Corps-Kaserne. Aquarell: Ulrike Niedlich, 2019 © Deutsches Kulturforum östliches Europa

Keine Sorge, wir sind noch alle da!

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa bietet Ihnen auch während der Corona-Pandemie zahlreiche Angebote

Auch wenn Sie derzeit nicht alle paar Tage eine Einladung des Deutschen Kulturforums östliches Europa per Email oder Post erhalten, so arbeiten wir alle fleißig weiter, an Büchern, an unseren Periodika, an unseren digitalen Kanälen und an den Veranstaltungen der zweiten Jahreshälfte. Wir wollen hoffen, dass wir nach dem Sommer unser Programmangebot im Großen und Ganzen wieder aufnehmen können, so zum Beispiel die Verleihung des Georg Dehio-Buchpreises am 01. Oktober in der Staatsbibliothek in Berlin.

Aktuell laden wir Sie dazu ein, unsere digitalen Angebote und den Newsletter zu verfolgen, seit Ostern den neuen Blickwechsel zu bestellen und die Kulturkorrespondenz östliches Europa zu abonnieren, die Sie monatlich mit spannenden Themen und mit Neuigkeiten versorgt.

Ihr Deutsches Kulturforum östliches Europa
Besuchen Sie unsere sozialen Medien:
Facebook-Seite | Instagram-Account | Youtube-Kanal



11) Radio Instantopia – ein Kaliningrad / Königsberg-Projekt.

Dienstag, 27. Oktober 2020, 18:00 Uhr, Online

Präsentation des Kaliningrad/Königsberg-Projekts von Maurice de Martin und zwanzig jungen Kreativen aus Kaliningrad und Berlin auf dem »Online Fest« des SoundAround-Festivals

Internationaler Kulturaustausch zu COVID-Zeiten im Format eines anspruchsvollen Online-Medienkunstprojekts? Zuerst ein unmöglich erscheinendes Unterfangen – dann ein hochspannender Prozess – nun das Resultat: präsentiert online auf dem Online Fest des SoundAround Festivals Kaliningrad am 27.10.2020, 18 – 19 Uhr (Berliner Winterzeit)

RADIO INSTANTOPIA heißt das kollektive Kunstprojekt des Musikers und Prozesskünstlers Maurice de Martin, in dem derzeit zwanzig junge Kreative aus Kaliningrad und Berlin involviert sind. Mit Fokus auf Kaliningrad/Königsberg geht es unter dem durchaus augenzwinkernden Motto »vast and empty spaces« um Geschichte(n), Kommunikation, Übersetzungsprozesse, moderne und historische Medien, die Möglichkeit, aus der Ferne künstlerisch zusammenzuarbeiten und darüber nicht nur in Kontakt zu bleiben, sondern sogar zusammen etwas entwickeln, das für alle als überraschend und bereichernd erscheint.

Das Projekt, das ursprünglich als Begegnungs-Event in Kaliningrader Gebiet geplant war, wurde vollständig *online* durchgeführt. Die erste Etappe des Projekts ging Ende August 2020 zu Ende. Im Laufe eines Monats trafen sich die Teilnehmer wöchentlich in unterschiedlichen Workshop-Formaten: Wichtige Impulse gaben die »AcadeMix« – Medienkunst-Meisterklassen, in denen Maurice de Martin praktische und theoretische Anregungen für die kreativen Abenteuer der Teilnehmer gab. Einblicke in die aktuellen Diskussionen zum Leben in der Stadt, zum Umgang mit dem historischen und kulturellen Erbe boten unterschiedliche Expertenbeiträge. Als Teil des Projekts ist der Prozess des Dolmetschens zwischen den Sprachen Russisch und Deutsch integriert – daneben wird das Englische als gemeinsames Kommunikationsmittel genutzt. Die Teilnehmerinnen entwickelten hierzu das Motiv »The Trilingual Perspective«, das auch im Endresultat eine große Rolle spielen wird. Von Anfang an beteiligen sich die jungen Kreativen mit eigenen Versuchen in den unterschiedlichsten Ausdrucksformen wie Texten, Fotos, Videos, Klangbeiträgen und tauschen sich untereinander ebenso wie mit den Projektleitern aus.

In der zweiten Etappe des Projekts, der »Produktionsphase« (Sept-Okt) war der performative Höhepunkt die Zusammenkunft der jungen Künstler*innen aus beiden Städten über zwei zeitgleich stattfindende Musik-Performances in Kaliningrad und Berlin. Am 13.09.20 haben sich 2 x 10 Teilnehmende über ein komplexes Live-Streaming-System zum gemeinsamen improvisieren mit historischen Radios, konventionellen Instrumenten und elektronischem Musik-Equipment getroffen.



Aus der filmischen Dokumentation und den Aufnahmen dieses Events ist in der Folge der knapp 15-minütige experimentelle Musikfilm *Moonlanding* entstanden, der eindrucksvoll die intensive musikalische Interaktion der beiden Gruppen reflektiert, die sich trotz der räumlichen Distanz in einem plötzlich entstehenden, gemeinsam geschaffenen Raum (*Instant-Topos*) im Internet ergeben hat. Die sich dabei zeigende Live-Atmosphäre ist erstaunlich!

Das Online-Streaming dieses Films am 27.10. (flankiert durch einen Vortrag des Projektleiters und Kurators Maurice de Martin und eine anschließende Diskussion mit den Teilnehmenden über das Projekt) ist das erste Kapitel der finalen Projekt-Präsentation.

Als zweites Kapitel wird ein weiterer experimenteller Film, der sich mit einer bestimmten Szene von Andrei Tarkowskis *Stalker* auseinandersetzt, im Dezember 2020 in Berlin präsentiert werden. Geplant ist natürlich auch eine Fortsetzung des Austauschs – sobald dies möglich sein wird, auch in wirklicher physischer Begegnung und ohne soziale Distanz 2021.

Informationen zur Online-Veranstaltung »RADIO INSTANTOPIA«-Präsentation:

Dienstag, 27.10.2020, 19-20h (EST)

Anmeldung zur Teilnahme am Livestream-Event:

https://nccakaliningrad.timepad.ru/event/1455633/?fbclid=IwAR17_rUspgFwwq6lHJ41qkXA0C9llqyOC1I4yemA21ijUZ7DqAHooK2B9T8

Facebook-Seite des Veranstalters mit dem Festivalprogramm:

<https://www.facebook.com/nccakaliningrad>

Gefördert wird das Projekt mit Mitteln der Bundeskulturbeauftragten aus dem Förderprogramm »Vielstimmige Erinnerung – gemeinsames Erbe – europäische Zukunft: Kultur und Geschichte der Deutschen und ihrer Nachbarn«. Projektträger ist auf Kaliningrader Seite die Kunstgalerie »Vorota« im ehemaligen Sackheimer Tor sowie in Berlin-Marzahn der ORWOhaus e.V. Fachlich begleitet wird das Projekt von Anna Karpenko (Vorota, Kaliningrad), Klaus Harer (Deutsches Kulturforum östliches Europa, Potsdam) und Danil Akimov (Sound Around Festival, Kaliningrad). NCCA-Kaliningrad ist Partner von Vorota in diesem Projekt.

Projekt-Information:

<https://www.radio-instantopia.org/Home.html>

<https://www.facebook.com/radioinstantopia/>

Pressekontakt Berlin: Maurice de Martin – contact@mauricedemartin.de

Pressekontakt Kaliningrad: Anna Karpenko – a_karpenko@yahoo.com





12) Minderheiten in Tschechien von 1918 bis heute: Deutsche und Roma in Tschechien

Donnerstag, 29. Oktober 2020, 18:15 Uhr, YouTube-Premiere

Zwei Vorträge online auf [YouTube](#) mit Live-Chat

Weitere Informationen auf unserer [Website](#)

5. Zernack-Colloquium zum Jahresthema des Kulturforums »Mittendrin und anders. Minderheiten im östlichen Europa« in Kooperation mit dem [Zentrum für Historische Forschung \(CBH\)](#) an der Polnischen Akademie der Wissenschaften als YouTube-Premiere mit Live-Chat

Nach der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik 1918 wurde die deutschsprachige Bevölkerung der zuvor zum Habsburgerreich gehörenden böhmischen Länder zur größten nationalen Minderheit. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Deutschen entrechtet und vertrieben, die Verbliebenen konnten ihre Sprache und Kultur zunächst gar nicht, später nur schrittweise und unter deutlichen Einschränkungen wieder pflegen. Die ebenfalls seit Jahrhunderten im Land lebenden Roma wurden wie zuvor von den Habsburger Herrschern auch von der tschechoslowakischen Regierung zur Assimilation gezwungen. Nach der Annexion der Sudetengebiete und der Besetzung der innertschechischen Regionen durch das nationalsozialistische Deutschland wurden Roma systematisch verfolgt, interniert und ermordet. In kommunistischer Zeit wurden viele Roma aus der Ostslowakei im Rahmen der staatlichen Politik der »Zerstreuung« zwangsweise in die von den vertriebenen Deutschen verlassenen Grenzregionen umgesiedelt. In zwei Vorträgen und einem anschließenden Gespräch soll verglichen werden, wie die nach dem Ersten Weltkrieg ausgearbeiteten Minderheitenschutzverträge gegenüber den beiden Gruppen umgesetzt wurden, welche Unterschiede, Gemeinsamkeiten, Parallelen und Wechselwirkungen sich in der anschließenden historischen Entwicklung zeigen und wie sich ihre aktuelle Situation in der Tschechischen Republik darstellt.



Referenten

Veronika Patočková stammt aus Tschechien und wirkt als Soziologin und Übersetzerin in Berlin. Sie verwirklicht als Vorstandsmitglied von RomaTrial e.V. Kultur- und Bildungsprojekte gegen Antiziganismus. Außerdem ist sie im Bereich der Recherche und wissenschaftlichen Mitarbeit für die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas tätig, wo sie das Projekt »Beobachtungsstelle Antiziganismus in Europa« koordiniert.

Dr. Wolfgang Schwarz ist Historiker und Politikwissenschaftler und arbeitet als Kulturreferent für die böhmischen Länder im Adalbert Stifter Verein in München. Er konzipiert und organisiert Kulturprojekte in Tschechien und Deutschland, darunter Bildungsreisen, Tagungen, Ausstellungen und Publikationen. Er ist Mitglied des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums, dessen Zusammensetzung von den Außenministerien beider Länder bestimmt wird.

Moderation: Tanja Krombach, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Weitere Informationen zum Jahresthema 2020 des Deutschen Kulturforums östliches Europa: [Minderheiten. Mittendrin und anders. Deutschsprachige Minderheiten im östlichen Europa](#)



Foto: Václav Havel mit Roma-Aktivist Emil Ščuka 1989 (*Quelle: Romea.cz*) und Titelseite des Prager Tagblatts zum Begräbnis von Staatspräsident Tomáš Garrigue Masaryk 1937

Pressekontakt

Tanja Krombach
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331 20098-17
Fax +49 (0)331 20098-50
krombach@kulturforum.info



13) FilmFestival Cottbus, Reihe CLOSE UP WW II: Neue Heimat?!

NEUE TERMINE: Dienstag - Sonnabend, 08.-12.12.2020, Cottbus |



VERLEGT AUF DEZEMBER: 30. FilmFestival Cottbus mit Filmreihe CLOSE UP WW II: NEUE HEIMAT?!

Mit CLOSE UP WW II: NEUE HEIMAT?! widmet sich das Festival in diesem Jahr der Vertreibung und Neuansiedlung nach dem Zweiten Weltkrieg.

SPIELSTÄTTEN

Stadthaus ▪ Glad-House ▪ Online (Streaming-Angebot)

Stadthaus: Erich Kästner Platz 1, 03046 Cottbus

Glad-House: Straße der Jugend 16, 03046 Cottbus

Streaming-Angebot: www.filmfestivalcottbus.de



Nach dem am 28. Oktober 2020 verkündeten Beschluss von Bund und Ländern zur Bekämpfung der Coronavirus-Pandemie, der unter anderem die vierwöchige Schließung der Kinos beinhaltet, hat sich das Organisationsteam des FilmFestival Cottbus (FFC) entschlossen, die 30. Ausgabe zu verlegen. Damit verschieben sich auch die Vorführungen der Filmreihe **CLOSE UP WW II: Neue Heimat?!**, deren Partner das Kulturforum ist. Das duale Festival findet mit Filmvorführungen in »richtigen Kinos« vom 8. bis 13. Dezember 2020 statt, das Streaming-Angebot wird vom 8. bis 31. Dezember 2020 über die Festivalwebsite abrufbar sein. Bereits erworbene Tickets behalten ihre Gültigkeit. Wer Filmvorführungen in den Spielstätten zum neu festgelegten Termin nicht wahrnehmen kann, hat die Möglichkeit, sein Ticket zurückzugeben. Der Erwerb von Tickets für Kinovorführungen sowie für das Streaming-Angebot ist ab dem **16. November 2020** wieder möglich.

Die Filmklassiker und Zeitzeugendokumentationen der Filmreihe CLOSE UP WW II: NEUE HEIMAT?! zeigen den Übergang von den letzten Stunden des Krieges zu den ersten Tagen des Neuanfangs. Sie sind Teil der Sektion [CLOSE UP WW II](#), die das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 75 Jahren thematisiert. Dies sind die neuen Termine der Filmreihe:

Freies Land | A free Country

Milo Harbich, D 1946, 79 Min.

Di, 8.12. | 16 Uhr | Stadthaus

Historie nezapomniane - Unvergessene Geschichten

Andrzej Winiszewski, PL/D 2017, 40 Min.

Neurochitz - Der lange Weg Ins Nichts

Claudia Baradoy, Riccardo Wittig, D 2019, 70 Min.

Mi, 9.12. | 11 Uhr | Stadthaus

Der erste Tag der Freiheit | The first day of freedom

Aleksander Ford, PL 1964, 89 Min

Fr, 11.12. | 17.45 Uhr | Stadthaus

Die Brücke | The bridge

Arthur Pohl, D 1949, 85 Min.

Fr, 11.12. | 20.15 Uhr | Stadthaus

Godziny nadziei | The hours of hope

Jan Rybkowski, PL 1955, 89 Min.

Sa, 12.12. | 12.30 Uhr | Gladhouse

Details und weitere Informationen zur Sektion CLOSE UP WW II: NEUE HEIMAT?!

finden Sie auch auf unserer [Website](#).

Karten können Sie nur [online](#) erwerben.

Die planmäßige Durchführung dieses Terminangebots steht unter dem Vorbehalt möglicher Einschränkungen durch staatliche Maßnahmen zur Eindämmung der Covid19-Pandemie. Etwaige Änderungen teilen wir schnellstmöglich auf unserer Website und via E-Mail mit.



In Zusammenarbeit mit dem [FilmFestival Cottbus](#), dem [Verein für Film- und Medienpädagogik Cottbus e.V.](#) und dem [Kulturland Brandenburg e.V.](#)

Kontakt

Ariane Afsari, Dr. Vera Schneider
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135
14467 Potsdam
T: +49 (0)331 20098-0
E-Mail: deutsches@kulturforum.info
www.kulturforum.info



**Berliner Landeszentrale
für Politische Bildung**

[Hardenbergstraße 22-24](#)
[10623 Berlin](#)

Tel.: (030) 90227-4966

Fax: (030) 90227-4960

<https://www.berlin.de/politische-bildung/>

Öffnungszeiten

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
jeweils 10.00 – 18.00 Uhr

14) Coronabedingte Einschränkungen

Coronavirus

Aktuelle Informationen zum Coronavirus finden Sie unter [berlin.de/corona](https://www.berlin.de/corona).

Warnung zu COVID-19

Aufgrund des Coronavirus/von COVID-19 können Informationen zu Veranstaltungen unter Umständen veraltet sein. Genauere Informationen erhältst du beim Veranstalter.





Büro- und Postanschrift:

Bundeszentrale für politische Bildung

Dienstsitz Berlin

Friedrichstraße 50 / Checkpoint Charlie

10117 Berlin

Die bpb besuchen: Medienzentrum Berlin

Medien- und Kommunikationszentrum Berlin

Krausenstraße 4

Ecke Friedrichstraße

10117 Berlin

Tel +49 (0)30 25 45 04-0

Fax +49 (0)30 25 45 04-422

Email: info@bpb.de

<http://www.bpb.de/>

Öffnungszeiten:

Montag: 10.00 - 16.00 Uhr

Dienstag - Donnerstag: 10.00 - 18.00 Uhr

Freitag: 9.00 - 14.00 Uhr

15) Coronabedingte Einschränkungen

Wichtiger Hinweis

Einschränkungen durch die Corona-Pandemie

Wegen der Corona-Pandemie finden vorübergehend nur Online-Veranstaltungen der bpb statt. Alle Veranstaltungen, die nicht digital durchgeführt werden können, sind bis auf Weiteres abgesagt. Ersatztermine werden ggf. so bald wie möglich bekannt gegeben.

Alle Infos finden Sie unter www.bpb.de/corona.

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG



Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Geschäftszeiten

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr

Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Ruf: 030-31 98 95-0

Fax: 030-31 98 95-210

E-Mail an: buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de

www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

16) Coronabedingte Einschränkungen





Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin

Schillerstr. 59
10627 Berlin-Charlottenburg
Tel: +49 (0)30 713 89 213
Fax: +49 (0)30 713 89 201
vorstand@dpgberlin.de
Bürozeiten:
dienstags bis donnerstags 10.00 bis 16.00 Uhr

17) Steffen Möller: Veronika, dein Mann ist da!
Buchvorstellung

Dienstag, 26. Januar 2021, 20:00 Uhr

"Die Wühlmäuse" Pommernallee 2-4, 14052 Berlin-Charlottenburg,
Nähe U-Bahn Theodor-Heuss-Platz

Liebe Mitglieder und DPG-Freundeskreis, Freaks und Fangemeinde von Steffen Möller!

Da heute gerade das Wetterhoch "Steffen" über Deutschland steht, geht auch die Post ab mit dem neuen Termin der Buchpräsentation mit Steffen Möller "Weronika, dein Mann ist da!" - Corona-frei im neuen Jahr! - am Montag, 26. Januar 2021 um 20 Uhr "Die Wühlmäuse"..

Nach zwei Premieren-Verschiebungen nun hoffentlich Corona-frei!
Am 26. Januar 2021 gibt es endlich ein Wiedersehen mit "Steffek"!

Tel. 30 67 30 11, täglich 10-19 Uhr (sonn-/feiertags 12-18 Uhr) bzw. E-mail:
karten@wuehlmaeuse.de (Kein Nachlass für Tickets von DPG-Mitgliedern!)

Wichtige Info!

Bereits gekaufte Karten behalten ihre Gültigkeit, die Tickets müssen für den neuen Termin bei der Theaterkasse "Die Wühlmäuse" noch einmal bestätigt werden.

Wenn Besucher den Ersatztermin nicht wahrnehmen können, werden die Karten für den 14.06. am Kaufort zurückgenommen. Alternativ stellt das Theater gern auch Gutscheine aus, insofern die Karten direkt dort erworben wurden.

Da interessierte Besucher Reservierungen für die Januar-Veranstaltung 2021 nicht mehr aufrecht-erhalten werden, sind noch Karten zu bekommen! Rufen Sie an oder schicken eine Mail (s.o.!) ▶



Herzliche Einladung an alle deutsch-polnische Ehepaare und Partner, Verliebte, Verlobte und frisch Verheiratete zu einem vergnüglichen Abend mit Steffen Möller, dem bekanntesten Deutschen in Polen und „Polen-Versteher“ in Deutschland!!!

Ein Ratgeber, der im deutsch-polnischen Haushalt nicht fehlen darf:

Steffen Möller, Weronika, dein Mann ist da!
Wenn Deutsche und Polen sich lieben

Ein Vademecum für alle Lebens- und Liebeslagen in sensiblen deutsch-polnischen Beziehungen

Steffen Möller, Weronika, Dein Mann ist da!
Wenn Deutsche und Polen sich lieben

Der Schwarm aller polnischen Frauen zwischen 17 bis 70 plaudert über deutsch-polnische Liaisons

Steffen Möller, Weronika, Dein Mann ist da!
Wenn Deutsche und Polen sich lieben

Als neugebackener Paartherapeut hält er Rezepte fürs Überleben in binationalen Partnerschaften bereit

Steffen Möller, Weronika, Dein Mann ist da!
Wenn Deutsche und Polen sich lieben

Der Schutzpatron deutscher Ehemänner gibt kluge Ratschläge für bessere Beziehungen im D-PL-Alltag

Steffen Möller legt mit seinem neuen Buch einen unterhaltsamen Glücksratgeber für binationale Beziehungen vor. Anhand eigener Erlebnisse und vieler Lesererfahrungen stellt er wechselseitige Klischees auf den Prüfstand und vermittelt Völkerverständigung auf amüsante Art.

***** Sie
können das Buch zum Komplettpreis von 20,20 € sich nach Hause schicken lassen! Bestellungen bitte
an E-mail: DPGBerlin@t-online.de oder per Tel. 030 713 89 213 d.



Deutsches Polen-Institut

18) Deutsch-Polnische Zukunftsmärkte - Marktperspektiven und Chancen im Wandel AHK Polen – 25 Jahre Jubiläumskonferenz

Dienstag, 17. November 2020, 14 – 17 Uhr

Das Deutsche Polen-Institut ist Partner der Konferenz aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums der Deutsch-Polnischen Industrie- und Handelskammer in Warschau, bei der es um Themen geht, die das deutsch-polnische Geschäft in den kommenden Jahren bestimmen werden:

Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Mobilität, Demografie.

Die Konferenz wird zeitgleich in Berlin und Warschau in einer hybriden Form stattfinden (Einladung im Anhang).

Registrierung/Anmeldung können Sie hier vornehmen: <https://eventory.cc/event/polsko-niemieckie-rynk-przyszlosci-deutsch-polnische-zukunftsmarkte/schedule>

Grußworte sprechen **Bundeskanzlerin Angela Merkel** und **Premierminister Mateusz Morawiecki**.

Moderatoren der Konferenz sind Dr. Agnieszka Łada (Deutsches Polen-Institut) und der Journalist Marcin Antosiewicz.

Mehr: <https://ahk.pl/jubilaum-der-ahk-polen>



Polsko-Niemiecka Izba Przemysłowo-Handlowa zaprasza serdecznie na konferencję
Die Deutsch-Polnische Industrie- und Handelskammer lädt Sie herzlich zu einer Konferenz ein

**POLSKO-NIEMIECKIE RYNKI PRZYSZŁOŚCI
PERSPEKTYWY RYNKOWE I MOŻLIWOŚCI ZMIAN
DEUTSCH-POLNISCHE ZUKUNFTSMÄRKTE
MARKTPERSPEKTIVEN UND CHANCEN IM WANDEL**

POWITANIE | BEGRÜSSUNG

Dr. Eric Schweitzer, Prezydent | Prezydent DIHK
Markus Baltzer, Prezydent | Prezydent AHK Polen

GOŚCIE HONOROWI | EHRENGÄSTE
Bundeskanzlerin | Kanclerz **Dr. Angela Merkel**
Premierminister | Premier **Mateusz Morawiecki**



INSPIRATIONAL SPEECH
Maciej Krzyżanowski, Prezes |
Vorstandsvorsitzender CloudFerro,
Gewinner des AHK-Wirtschaftspreises 2020 |
Laureat nagrody gospodarczej AHK Polska 2020

PODSUMOWANIE | SCHLUSSWORT
Dr. Lars Björn Gutheil, Hauptgeschäftsführer
AHK Polen | Dyrektor Generalny AHK Polska



I PANEL
Zrównowagony rozwój jako czynnik konkurencyjności
Nachhaltigkeit als Wettbewerbsfaktor

Oliver Hermes, Wilo Group
Prof. Volker Wittpahl, VDI/VDE-IT, Berlin
Katarzyna Byczkowska, BASF Polska
Olga Matinkiewicz, Soule

II PANEL
Cyfrowa transformacja
Digitale Transformation

Arndt Kirchhoff, KIRCHHOFF Group
dr Karol Przystalski, Codele
Andrzej Soldaty, Fundacja Platforma
Przemysłu Przyszłości

Round Table & Workshops – digital
Lessons learned – Polish investments in Germany
How digital B2B platforms support e-commerce and e-procurement activities
Post-pandemic role of technological development in manufacturing companies

Moderatorzy | Moderatoren
dr Agnieszka Łada, **Marcin Antosiewicz**



**1711
2020
KONFERENCJA**

Rejestracja | Anmeldung

19) Deutsch-Polnische Städtepartnerschaften in Brandenburg - quo vadis? Fachtagung

Freitag, 20. November 2020, 11-14:00 Uhr

Die Veranstaltung richtet sich insbesondere an Verantwortliche in den Kommunalverwaltungen im Land Brandenburg,

die Städtepartnerschaften pflegen, entwickeln oder aufbauen möchten sowie an Vertreter_innen der aktiven Zivilgesellschaft und politische Funktionsträger_innen.

Wir werden in einem hybriden Veranstaltungsformat tagen: Eine begrenzte Zahl von Teilnehmenden kann live in unserem Tagungsraum teilnehmen.

Es besteht aber auch die Möglichkeit einer digitalen Teilnahme.

Anmeldung (unter Angabe ob vor Ort oder digital) E-Mail: anmeldung.potsdam@fes.de

Einladung und Programm: <https://www.deutsches-polen-institut.de/assets/termine/2020/FES-ONLINE-Fachtagung-201120-Potsdam-2020.pdf>



20) Deutsch-Polnisches Barometer 2020. Was Polen und Deutsche voneinander denken

Montag, 16. November 2020, 18-19:30

Online-Veranstaltung mit Dr. Agnieszka Lada (Deutsches Polen-Institut). Veranstalter: Konrad Adenauer Stiftung Bonn (Einladung im Anhang)

Anmeldung:

https://aoweb.kas.de/KAS_VaAnmeldung/Teilnehmerdaten.aspx?id_v=68219&a_A=1

Mehr zum Deutsch-Polnischen Barometer:

<https://www.kas.de/de/web/bundesstadt-bonn/veranstaltungen/detail/-/content/deutsch-polnisches-barometer-2020-2>

Mit besten Grüßen

Dr. Andrzej Kaluza

--

Dr. Andrzej Kaluza

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Deutsches Polen-Institut

Residenzschloss / Marktplatz 15

D-64283 Darmstadt

Tel.: 0049-(0)6151-4202-20 Fax: -10

Mobil: 0157-57241221

www.deutsches-polen-institut.de

www.facebook.com/deutschespoleninstitut





Büro Bundesstadt Bonn

Einladung

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem "Deutsch-polnischen Barometer" wird in regelmäßigen Abständen die deutsch-polnische Großwetterlage gemessen. Wie denken Polen und Deutsche übereinander und wie hat sich das in den letzten Jahren verändert? Welches sind die wichtigsten verbindenden Themen und wo tun sich Differenzen und Missstimmungen auf? Welche Rolle spielt die gemeinsame problematische Vergangenheit und welche die aktuelle Politik? Jetzt ist der neueste Barometer-Bericht herausgekommen.

Agnieszka Lada, Mitautorin der Studie und Stellvertretende Direktorin des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt, wird zu den oben gestellten Fragen vortragen und mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutieren. Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit der **Deutsch-Polnischen Gesellschaft Köln/Bonn** statt.

Deutsch-Polnisches Barometer 2020

Was Polen und Deutsche voneinander denken

Online-Veranstaltung

Montag, 16. November 2020
18.00 - 19:30 Uhr

mit Dr. Agnieszka Lada,
Stellvertretende Direktorin
des Deutschen Polen-Instituts,
Darmstadt



Wir möchten Sie dazu herzlich einladen!

Mit freundlichen Grüßen

Dr. J. Christian Koecke
Grundsatzfragen und Internationale Politik
Büro Bundesstadt Bonn



Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Büro Bundesstadt Bonn
Rathausallee 12
53757 Sankt Augustin
www.kas.de/bundesstadt-bonn

Konzeptionelle Verantwortlichkeit:

Dr. J. Christian Koecke

T +49 2241 / 246 4400

Kontakt:

Gabriele Klesz
gabriele.klesz@kas.de
T +49 2241 / 246 4226

Bildnachweis:

Sie erhalten diese Einladung, weil Sie in den Einladungsverteilern der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. sind. Natürlich können Sie diesen Informationsdienst jederzeit abbestellen.

Zum Abbestellen klicken Sie hier.

Wenn Sie den Link nicht anklicken können, senden Sie uns diesen Newsletter mit dem Betreff „abbestellen“ an infos-abbestellen@kas.de zurück.

Zum Ändern Ihres Profils (z.B. eine andere E-Mail-Adresse) und für weitere Informationen der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. klicken Sie [hier](#).



Deutsch-Rumänische Gesellschaft e. V.

Horstweg 39

14059 Berlin

Vorsitzender: Dr. Gerhard Köpernik

www.deruge.org

21) Online-Seminar zur Migration aus Rumänien

Mittwoche, 11. November 2020

Liebe Freunde Rumäniens,

ich darf Euch auf ein Online-Seminar über die Auswirkungen der Coronakrise auf die Migration aus Rumänien aufmerksam machen, das unter Mitwirkung unseres Vorstandsmitglieds Janka Vogel am 11. November 2020 stattfinden wird.

Hier der Link zur Veranstaltung und zur Anmeldung:

<https://www.edudip.com/de/webinar/europaische-migration-im-zeichen-von-corona-landerperspektive-rumanien/492036>

Mit den besten Wünschen

Gerhard Köpernik





Evangelische Akademie zu Berlin
Charlottenstr. 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 – 0
Fax: (030) 203 55 – 550
E-Mail: eazb@eaberlin.de
Internet: <http://www.eaberlin.de>

Verantwortlicher Direktor / Geschäftsführer

Dr. Rüdiger Sachau
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: sachau@eaberlin.de

Präsident

Prof. Dr. Paul Nolte
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: nolte@eaberlin.de

22) Coronabedinge Einschränkungen

Wir bleiben im Gespräch

Um die Ausbreitung der Corona-Pandemie einzudämmen, finden an der Evangelischen Akademie zu Berlin in diesem Halbjahr - voraussichtlich bis auf wenige Ausnahmen - keine Veranstaltungen mit Publikum statt. Alle bereits angemeldeten Personen werden über Mailings und die Webseite der Akademie zu den weiteren Schritten zeitnah auf dem Laufenden gehalten. Für Rückfragen stehen die Tagungsorganisatorinnen der entsprechenden Tagungen gern per E-Mail zur Verfügung.

Trotz der Krise und gerade jetzt soll die Diskussion über aktuelle Fragen unserer Gesellschaft weitergehen: Wir bauen unsere online-basierten Veranstaltungsangebote aus und stellen Ihnen auf unserer Website Vorträge, Diskussionen und Impulse zu unseren Themen zur Verfügung. Stoff gibt es genug: Was braucht es, damit die Pflege gestärkt aus der Corona-Krise hervorgeht? Was wird aus den Freiheitsrechten? Was aus den Rechten von Geflüchteten? Wie werden sich soziale Sicherheit und Arbeitsmarkt in und nach der Krise verändern?

Bleiben Sie von Gott behütet.





KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.

Katholische Akademie in Berlin e.V.

Hannoversche Str. 5

10115 Berlin-Mitte

Tel. (030) 28 30 95-0

Fax (030) 28 30 95-147

<https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php>

information@katholische-akademie-berlin.de

Direktor: Joachim Hake

23) Coronabedingte Einschränkungen





Gesellschaft
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Malteserstraße 74-100, Haus S
12259 Berlin
Ruf: 030-77 00 76 88

Vorsitzer: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitzer: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle: Lenore Hipper, Ruf: 030-77 00 76 88, mail@gfe-berlin.de – <http://www.gfe-berlin.de>

Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttersgesellschaft“ der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen der AGOM von 1982 bis 1985 statt.

Wir kündigen die Veranstaltungen der GfE regelmäßig an, sofern wir von Ihnen erfahren.

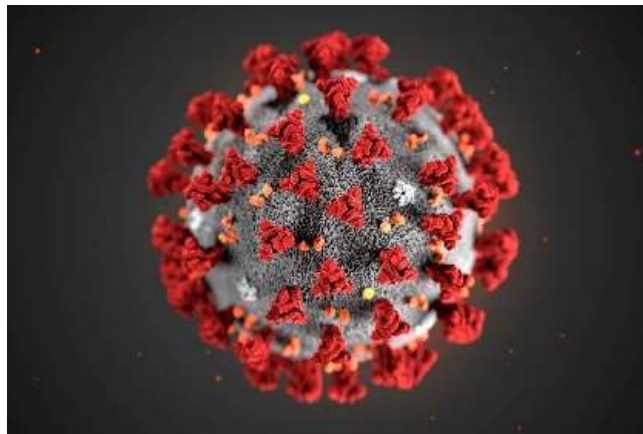


Illustration of the ultrastructure of the Covid-19 virus;
Source: CDC/SCIENCE PHOTO LIBRARY

24) Coronabedingt keine Vortragsveranstaltungen

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Mitglieder und Freunde der Gesellschaft für Erdkunde,

in Berlin führt die Ausbreitung des Coronavirus zu immer mehr Absagen von öffentlichen Veranstaltungen aller Art, bis in den Sommer hinein. Dies stellt uns auch in der GfE vor die Frage, wie wir mit unserem Vortragsangebot verfahren. Unter Berücksichtigung der aktuellen und erwarteten Situation hat der Vorstand beschlossen, alle Veranstaltungen der



Gesellschaft für Erdkunde ab sofort bis einschließlich Juli 2020 abzusagen bzw. auszusetzen. Dies bedeutet, dass der für den 19.03.2020 angekündigte Vortrag „Verdrängung auf angespannten Wohnungsmärkten – das Beispiel Berlin“ nicht stattfindet. Das betrifft auch unsere geplanten Veranstaltungen zu den Themen Lichtverschmutzung, Neue Seidenstraße, 100 Jahre Groß-Berlin und Jemen.

Einerseits bedauern wir dies. Andererseits ist die GfE gefordert, sich verantwortlich zu verhalten, Gefährdungen unserer Mitglieder, Interessenten und Referenten zu vermeiden und alle Bemühungen, die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen, zu unterstützen. Wir bitten auch um Ihr Verständnis, dass wir den Präsenzbetrieb unserer Geschäftsstelle ab sofort zugunsten von Heimarbeit einschränken. Sie erreichen die Geschäftsstelle und den Vorstand bis auf Weiteres am besten per E-Mail.

Wie Sie beobachtet der Vorstand die weitere Entwicklung der Coronaausbreitung. Erforderlichenfalls werden wir neue Entscheidungen treffen. Wir hoffen, dass es die weitere Entwicklung gestattet, Ihnen im 2. Halbjahr 2020 ein attraktives Veranstaltungsprogramm anzubieten. Bleiben Sie der GfE deshalb weiter gewogen.

Ihnen, liebe Mitglieder und Interessenten, wünschen wir, dass Sie gesund und wohlbehalten durch die aktuelle Coronakrise kommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

Hartmut Asche, Péter Bagoly-Simó, Sabine Dietrich, Andreas Fricke, Susanne Nießler sowie Lenore Hipper und Johanna Westphal





Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Stauffenbergstraße 13 - 14
Eingang über den Ehrenhof
D-10785 Berlin-Mitte

Ruf: +49-30-26 99 50 00

Fax: +49-30-26 99 50 10

E-mail: [sekretariat\(at\)gdw-berlin.de](mailto:sekretariat(at)gdw-berlin.de)

25) Coronabedingt keine Veranstaltungen

Aktueller Hinweis

Die Gedenkstätte Deutscher Widerstand muss aus aktuellem Anlass leider vom 2. November 2020 bis 30. November 2020 für Besucherinnen und Besucher geschlossen bleiben. In diesem Zeitraum können leider auch keine Veranstaltungen, Führungen und Seminare stattfinden.

Wir bedauern dies sehr und bitten um Ihr Verständnis.
Führungen und Seminare für Besuchergruppen

Aufgrund des aktuellen Infektionsgeschehens der Covid-19-Pandemie können in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand bis Ende 2020 leider keine Führungen und Seminare vor Ort stattfinden.

Alternativ bieten wir Ihnen gerne Online-Seminare an. Bitte schreiben Sie an [bildung\(at\)gdw-berlin.de](mailto:bildung(at)gdw-berlin.de), wenn Sie für Ihre Gruppe ein Online-Seminar buchen oder mehr darüber erfahren möchten. Weitere Informationen dazu erhalten Sie hier ...





Preußische Gesellschaft

Preußische Gesellschaft
(HILTON Hotel)
Mohrenstraße30
10117 Berlin
030 / 20230 2941
030 / 20230 2942 (Fax)
0160 / 721 83 89
www.preussen.org

26) Coronabeding keine Veranstaltungen





Brandenburg-Preußen Museum
Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Eichenallee 7a,
16818 Wustrau
Telefon (03 39 25) 7 07 98,
Telefax (03 39 25) 7 07 99
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
wustrau@brandenburg-preussen-museum.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Öffnungszeiten
April-Oktober
Di-So 10.00-18.00 Uhr
November-März
Di-So 10.00-16.00 Uhr

27) Bis zum Jahresende 2020 finden im Museum keine Veranstaltungen statt!

Änderungen teilen wir Ihnen auf dieser Seite unverzüglich mit. Wir bemühen uns, abgesagte Vorträge zu einem späteren Zeitpunkt anzubieten. Bis dahin bleiben Sie gesund!

Seit Mittwoch, 22. April, dürfen **Museen** in Brandenburg wieder öffnen. Wir können daher bis zu 20 BesucherInnen gleichzeitig ins Museum lassen, das sollte selbst an Wochenenden nicht zu längeren Wartezeiten führen.

Bitte halten Sie die Abstandsregel von 1,5 Metern weiterhin unbedingt ein und machen Sie von den Möglichkeiten einer gründlichen Händereinigung Gebrauch. Einige Wustrauer **Gaststätten**, das „Theodors“ und der „Alte Zieten“ bieten Kuchen, Kaffee und andere Getränke im Außer-Haus-Verkauf an.

Bei herrlichem Frühlingswetter lockt ein Spaziergang am See entlang oder durch das Rhinluch.

Und auch der Tierpark in Kunsterspring wird am Wochenende wieder geöffnet sein.

Besuche von Gruppen und öffentliche Führungen sind leider weiterhin nicht möglich. Ein kleiner Trost: Der reich bebilderte Katalog zur Ausstellung (116 Seiten) ist jetzt erhältlich. Er kann bei uns für 20 EUR zuzüglich 3,00 EUR für den Versand nach Hause bestellt werden. Schauen Sie doch mal in unseren Online-Shop. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!





Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg

<http://geschichte-brandenburg.de/lv-neu/veranstalt.html>

Postanschrift: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V.

- Archiv und Bibliothek -

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Postfach 610 179

10922 Berlin

Email: bibliothek@geschichte-brandenburg.de, archiv@geschichte-brandenburg.de

28) Coronabedingt keine Veranstaltungen

Liebe Mitglieder der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg,
verehrte landesgeschichtlich Interessierte,
sehr geehrte Damen und Herren,

auch wenn es aus bekannten Gründen derzeit stiller geworden ist, so arbeiten die gewählten Aktiven der Vereinigung doch hinter den Kulissen laufend intensiv weiter, um den gemeinsamen Zielen zu dienen. Lediglich die Durchführung von Veranstaltungen ist nur unter Einschränkungen möglich. Nach den zwei gelungenen Versuchen, Vorträge im Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin unter Corona-Bedingungen durchzuführen (beide wurden außerdem bei facebook live übertragen und werden später online zu sehen und zu hören sein), hoffen wir, auch am 5. November nicht von aktuellen Entwicklungen kurzfristig überholt zu werden (siehe unten).

Hinweisen möchten wir Sie ferner auf eine analoge, aber wegen der Pandemiesituation ausschließlich online zu besuchende Tagung der Historischen Kommission zu Berlin, die das große landesgeschichtliche Jubiläumsthema dieses Jahres in den Blick nimmt.

Peter Bahl, 20. Oktober 2020



Stiftung Brandenburg



Tel. (03361) 310952
Fax (03361) 310956
E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de
www.stiftung-brandenburg.de

29) Coronabedingt keine Veranstaltungen

Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865



Verein für die Geschichte Berlins,
gegr. 1865

Im Haus der Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 10178 Berlin

<https://www.diegeschichteberlins.de/verein/veranstaltungen.html>

Veranstaltungsorganisation:

Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH

Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D

10587 Berlin

Tel 030 26 36 69 83

Fax 030 26 36 69 85

30) Coronabedingt keine Veranstaltungen



31) Coronabedingt keine Veranstaltungen

Li-Be Newsletter vom Oktober 2020

Liebes Publikum,

gestern Abend sagte der Bundespräsident auf einer Onlineveranstaltung des Schloss Bellevue: "Ab heute müssen Kultureinrichtungen im ganzen Land wieder kreative Lösungen finden, um ihre Musik, ihr Spiel, ihre Kunst zu den Menschen zu bringen. Sie stehen extrem unter Druck, kämpfen ums Überleben. Gerade dann, wenn wir wegen der Pandemie nicht mehr ins Theater, ins Konzert oder in Ausstellungen gehen können, gerade dann müssen wir uns überlegen, wie wir Kulturschaffende auf anderem Weg unterstützen können."

Ja, das muss sehr dringend überlegt werden.

Kulturschaffende im ganzen Land, auch wir, haben in den letzten Monaten nichts anderes getan, als kreative, arbeitsintensive und auch kostspielige Lösungen zu finden, um der Pandemie zu trotzen und Ihnen trotz allem Literatur, Kunst, Musik präsentieren zu können. Nun müssen wir, trotz Erfüllung aller Auflagen, wieder schließen. Wir werden wieder kreative Lösungen finden. Doch wir brauchen auch Sie, brauchen dringend eine Lobby, die laut und deutlich danach verlangt, dass Literaturhäuser, Museen, Konzertsäle, Theater nicht verzichtbare Freizeiteinrichtungen sind, sondern wirklich „Lebenselixier“, wie der Bundespräsident sagte: "Wir brauchen Kultur als Lebenselixier einer Gesellschaft, die gemeinsam durch eine Krise geht. Kultur braucht einen festen Platz in unserem Leben, gerade jetzt, denn sie macht Mut zur Veränderung, überwindet das triste Heute, deutet an, was möglich ist."

Wir deuten an, was möglich ist - auch diesen Monat. Kommen Sie vorbei, klicken Sie an, schauen Sie rein, schreiben Sie uns, denn Sie sind unsere Lobby: wir freuen uns auf Sie!

Ihr
Team vom Literaturhaus Berlin





Literaturforum im Brecht-Haus

Trägerverein Gesellschaft für Sinn und Form e.V.

Chausseestraße 125
D-10115 Berlin-Mitte

Telefon: 030. 28 22 003
Fax: 030. 28 23 417
E-Mail: [info\[at\]lfbrecht.de](mailto:info[at]lfbrecht.de)
Internet: www.lfbrecht.de
Facebook: [Lfbrechthaus](https://www.facebook.com/lfbrecht)
<http://lfbrecht.de/>

Bürozeiten: Mo bis Fr 9 –15 Uhr

32) Coronabedingt keine Veranstaltungen



Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0

Fax: 030-254 09-99

33) Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren April 1943–1945

Präsentation des 11. Bandes der Dokumentenedition „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945“ (VEJ)

Einführung: Prof. Dr. Dieter Pohl, Klagenfurt

Bandpräsentation: Dr. Lisa Hauff, Berlin

Lesung ausgewählter Dokumente: Anette Daugardt, Berlin

Moderation: Prof. Dr. Peter Klein, Berlin

Dienstag, 17. November 2020, 19:00 Uhr

Livestream

(Gemeinsam mit dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, der Forschungsgruppe Zeitgeschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und dem Verlag De Gruyter Oldenbourg)

Mit Texten von Verfolgten, Tätern und Beobachtern dokumentiert die auf 16 Bände angelegte *Edition VEJ* den Holocaust. Der aktuelle Band 11 gibt einen Einblick in das Schicksal der letzten verbliebenen Juden im Deutschen Reich vom Frühjahr 1943 bis zum Kriegsende im Mai 1945. Neben einer größeren Zahl von in „Mischehe“ lebenden Juden und ihren Kindern blieben einige tausend Untergetauchte zurück. Auf Befehl Hitlers kamen seit April 1944 außerdem jüdische Zwangsarbeiter ins Reich, die in der Rüstungsproduktion eingesetzt wurden. Im Protektorat Böhmen und Mähren lebten in den beiden letzten Kriegsjahren nur noch wenige Juden außerhalb des Gettos Theresienstadt. Der Band dokumentiert die antijüdische Politik der deutschen Behörden im Protektorat und die Situation im Getto bis zur Befreiung.

Nach einem Überblick über das Editionsprojekt durch Dieter Pohl stellt Lisa Hauff Band 11 vor und schildert die Geschichte einzelner Quellen. Anette Daugardt trägt ausgewählte Dokumente aus dem Band vor.

Dieter Pohl, 1964 geboren, ist Professor für Zeitgeschichte an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und Mitherausgeber der Edition VEJ.

Lisa Hauff, 1969 geboren, Historikerin, ist Bearbeiterin des 11. Bandes der Edition VEJ. Sie war Mitkuratorin der 2011 im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors präsentierten Ausstellung „Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht“.

Anette Daugardt, 1966 geboren, ist Schauspielerin in Berlin. Seit 2003 realisiert sie eigene Projekte am KantTheaterBerlin.

Peter Klein, 1962 geboren, ist Professor am Fachbereich für Holocaust Studien des Touro College Berlin.



URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

<http://www.urania.de/programm/>

www.urania.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

- 34) Coronabedingt Einschränkungen, die meisten Veranstaltungen wurden verschoben





Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke

<http://www.dia-ton-show.de>

35) Coronabedingt keine Veranstaltungen



C. Sonstige Veranstaltungen

C. a) Studienfahrten, Wanderungen, Führungen

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin

Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage

westpreussenberlin@gmail.com

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke, stv. Vors. Ute

Breitsprecher, Schatzmeister: Dieter Kosbab

Postbank Berlin

IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01

BIC PBNKDEFF

17. Oktober 2019

01) Programm der Tagesfahrten

Tagesfahrten sollen ab April 2021 wieder angeboten werden!



Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke (030-257 97 533),

stv. Vors. Prof. Dorothea Freising, Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

Ruf: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

12.8.2020

Wanderungen und Friedhofsführungen 2021

(Änderungen vorbehalten)

02) – Programm für 2021 in Vorbereitung -



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland



Schloss Cecilienhof
Im Neuen Garten 11
14469 Potsdam

01) Potsdamer Konferenz 1945 – Die Neuordnung der Welt

Sonderausstellung zum 75. Jahrestag der Potsdamer Konferenz

Öffnungszeiten

23. Juni 2020 bis 01. November 2020

Montag geschlossen

Dienstag - Sonntag: 10:00 - 17:30

Wir empfehlen Ihnen, 90 Minuten für den Ausstellungsbesuch einzuplanen.
letzter Einlass 16:45 Uhr

02. November 2020 bis 31. März 2021

Montag geschlossen

Dienstag - Sonntag, 10:00 - 16:30 Uhr

letzter Einlass 15:45 Uhr

01. April 2021 bis 31. Oktober 2021

Montag geschlossen

Dienstag - Sonntag, 10:00 - 17:30 Uhr

letzter Einlass 16:45 Uhr

Preise und Tickets

Wir empfehlen den Erwerb von Tickets im Vorverkauf unter <https://tickets.spsg.de>, in den Besucherzentren Historische Mühle und Neues Palais, Potsdam, an der Gruppenkasse im Schloss Charlottenburg, Berlin und über die Tourist-Informationen Berlin und Potsdam.

Einzelticket

14 Euro / ermäßigt 10 Euro (AKTION 65+: Bis einschließlich 31.10.2020 haben Besucher*innen über 65 Jahren Anspruch auf den ermäßigten Eintrittspreis)



Familientickets

25 Euro (1 Erwachsene(r) und bis zu 4 Kinder unter 18 Jahren)

36 Euro (2 Erwachsene und bis zu 4 Kinder unter 18 Jahren)

Die Ausstellung ist in Teilbereichen für Kinder unter 14 Jahren nicht geeignet.

Anschlussticket sanssouci+

7 Euro

Jahreskarte

60 Euro / ermäßigt 40 Euro

Für alle geöffneten Schlösser inkl. Ausstellungen, gültig 1 Jahr ab Ausstellungsdatum

Kombiticket Belvedere Pfingstberg

16 Euro / ermäßigt 12 Euro

Informationen zum Ausstellungsbesuch

Information zu SARS-CoV-2

Entsprechend den vom Bund sowie den Ländern Brandenburg und Berlin beschlossenen Regelungen zur Eindämmung von Neuinfektionen mit dem Coronavirus müssen wir alle Schlösser vom 2. bis 30. November 2020 schließen. Alle für diesen Zeitraum gekauften Tickets werden erstattet.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im Dezember.

Die [Parks](#) bleiben geöffnet.

[Weitere Informationen und FAQ >](#)

<https://www.spsg.de/aktuelles/information-zu-sars-cov-2-und-faq/>

Die Potsdamer Konferenz ist eines der bedeutendsten historischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts. Sie gilt weltweit als Symbol für den Endpunkt des Zweiten Weltkrieges und den Ausbruch des Kalten Krieges. Das im Schloss Cecilienhof verabschiedete „Potsdamer Abkommen“ legte den Grundstein für eine Neuordnung der Welt nach 1945.

Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) zeigt anlässlich des 75. Jahrestages der Potsdamer Konferenz vom 23. Juni bis 31. Dezember 2020 eine Sonderausstellung im Schloss Cecilienhof. Am authentischen Ort erleben die BesucherInnen eine multimediale Zeitreise in die schicksalshaften Tage des Sommers 1945. Eine sachliche und ideologiefreie Präsentation der geopolitischen Beschlüsse kontrastiert mit emotional berührenden Stimmen Betroffener. Bekannten historischen



Persönlichkeiten wie Churchill, Stalin und Truman, stehen die vielen „Namenlosen“ der Geschichte gegenüber – darunter Atombombenopfer, Vertriebene und Kollaborateure. Die Sonderausstellung ermöglicht eine multiperspektivische Betrachtungsweise auf ein Stück Weltgeschichte. In der Ausstellung wird auch erstmals die berühmte Gartenterrasse als Ort der Presseaufnahmen der „Großen Drei“ in den Korbesseln miteinbezogen.

Zur Ausstellung erscheint eine Begleitpublikation in Deutsch und Englisch, erhältlich in der Ausstellung, im Buchhandel und beim [Sandstein-Verlag](https://verlag.sandstein.de/detailview?no=98-546).

Katalog zur Ausstellung

Potsdamer Konferenz 1945. Die Neuordnung der Welt
Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg; Jürgen Luh (Hrsg.)
Dresden: Sandstein Verlag, 2020. - 264 S., 82 Abb.
ISBN 978-3-95498-546-3

34,00 €

<https://verlag.sandstein.de/detailview?no=98-546>



Potsdamer Konferenz 1945. Die Neuordnung der Welt

Herausgeber: Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg; Jürgen Luh
264 Seiten, 82 Abb., farbig und sw
24 x 17 cm, Festeinband
Erscheinungsdatum 1.5.2020
ISBN 978-3-95498-546-3
34,00 €

Die Potsdamer Konferenz steht heute für das Ende des Zweiten Weltkriegs und den Beginn des Kalten Krieges. Die politischen Gespräche im Schloss Cecilienhof vom 17. Juli bis zum 2. August 1945 steckten Einflüsse und Einflusszonen ab und hatten eine weit über Europa hinausweisende politische Bedeutung für die Nachkriegszeit. Der Band zeigt, wie die »Großen Drei« – Churchill, Truman und Stalin – zu den Konferenzbeschlüssen kamen und welche Auswirkungen diese hatten: nicht nur auf die besiegten Deutschen, sondern auch auf Chinesen, Japaner und Koreaner, die sich noch im Krieg befanden; auf die Vertriebenen und die Holocaustüberlebenden, die in Potsdam keine Stimme hatten; auf die Perser, über deren Köpfe hinweg man bestimmt hatte, und auf die Franzosen, die zwar zu den Siegermächten zählten, zur Konferenz aber nicht hinzugebeten worden waren. Das von den drei Staatschefs unterzeichnete »Potsdamer Abkommen« wurde so zu einem Grundstein für die Neuordnung der Welt.



Leseprobe:

https://verlag.sandstein.de/reader/98-546_PotsdamerKonferenz-dt/22/

Sonderheft der Mark Brandenburg

Potsdam 1945 und die Neuordnung der Welt

6,00 €.

[https://www.die-mark-](https://www.die-mark-brandenburg.de/epages/82697377.sf/de_DE/?ObjectPath=/Shops/82697377/Products/%2)

[brandenburg.de/epages/82697377.sf/de_DE/?ObjectPath=/Shops/82697377/Products/%22Sonderheft+2020%22](https://www.die-mark-brandenburg.de/epages/82697377.sf/de_DE/?ObjectPath=/Shops/82697377/Products/%22Sonderheft+2020%22)

Kommunale Galerie

Hohenzollerndamm 176 Wilmersdorf, 10713 Berlin

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)

t 030 | 9029 167 09 (Artothek)

t 030 | 9029 16712 (Atelier)

f 030 | 9029 167 05

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

artothek@charlottenburg-wilmersdorf.de

atelier[at]charlottenburg-wilmersdorf.de

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100

f 030 | 9029 16705

02) Vom 02. bis 30. November 2020 geschlossen

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Freundinnen und Freunde der Kommunalen Galerie Berlin,

leider müssen wir aufgrund der neuen Verordnung des Senats zur Eindämmung der Infektionen mit dem Coronavirus den Ausstellungsbetrieb vom 2. bis 30. November einstellen. Die Artothek und das Atelier bleiben in diesem Zeitraum ebenfalls geschlossen. Die für November geplanten Ausstellungen von Detlef Waschkau, Atelierhaus Panzerhalle und Frauenmuseum werden daher voraussichtlich erst im Dezember zu sehen sein.

Die genauen Daten werden wir zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgeben.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im Dezember!

Mit besten Grüßen

Elke von der Lieth

und das Team der Kommunalen Galerie Berlin



C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin



Bund der Vertriebenen
Vereinigte Landsmannschaften
und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: 0228 / 8 10 07-30
Fax: 0228 / 8 10 07-52
E-Mail: info@Bund-der-Vertriebenen.de
Internet : www.Bund-der-Vertriebenen.de

01) Coronabedingt sind alle Termine abgesagt. Bitte nachfragen!



Organisationsbüro:
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn
Ruf: 0228-81007-0, E-Mail: <info@z-g-v.de>
www.z-g-v.de

02) Coronabedingt: Ausstellungstermine erfragen

**ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN**

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen
Organisationsbüro:
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

The complex block contains the ZgV logo and a list of five exhibitions. Each exhibition title is in bold, followed by a subtitle. The list is separated by horizontal lines. At the bottom, there is an illustration of a crowd of people in silhouette, walking away from the viewer. Below the illustration, the ZgV name and contact information are provided, including the address, phone number, email, and website.



WESTPREUSSEN-ONLINE
Landsmannschaft Westpreußen e.V.



Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Bundesgeschäftsstelle

E-Mail: Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de

Mühlendamm 1

48167 Münster-Wolbeck

Tel.: 0 25 06 / 30 57 50

Fax: 0 25 06 / 30 57 61

03) Coronabedingt keine Veranstaltungen





Westpreußisches Landesmuseum
Klosterstraße 21
48231 Warendorf

Telefon: 02581 92 777-0
Fax: 02581 92 777-14

04) Coronabedingt bleibt das Museum bis zum 30.11.2020 geschlossen

Ostpreußisches Landesmuseum Heiligengeiststraße 38, 21335 Lüneburg

Tel. +49 (0)4131 75995-0

Fax: +49 (0)4131 75995-11

Email: info@ol-lg.de

Internet: www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Direktor: Dr. Joachim Mähnert

Träger des Ostpreußischen Landesmuseums ist die:

Ostpreußische Kulturstiftung

Postfach 17

91791 Ellingen

Vorstandsvorsitzender: Rolf-Dieter Carl

Kontakt:

Tel. +49 (0)4131 75995-0

Fax: +49 (0)4131 75995-11

Email: info@ol-lg.de

05) Coronabedingt bleibt das Museum bis zum 30.11.2020 geschlossen





Museum

Schönhof
Brüderstraße 8
02826 Görlitz

Verwaltung

Haus zum Goldenen Baum
Untermarkt 4
02826 Görlitz

Postanschrift

Schlesisches Museum zu Görlitz
Postfach 300 461
02809 Görlitz

Tel. +49(0) 35 81 / 8791-0

Fax +49(0) 35 81 / 8791-200

E-Mail: [kontakt\(at\)schlesisches-museum.de](mailto:kontakt(at)schlesisches-museum.de)

06) Coronabedingt bleibt das Museum bis zum 30.11.2020 geschlossen



D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

- Keine Hinweise, siehe auch unter „Mitteilungen“ -

E. a) Bücher- und Zeitschriftenmarkt: Neues wie Altes

A. Besprechungen

Imbi Paju 2014. Estland! Wo bist du? Verdrängte Erinnerungen. Mit einem Vorwort des estnischen Präsidenten Toomas Hendrik Ilves. (einige SW-Abb.): (London / Berlin) Verlag Inspiration Un Limited 2014. 389 Seiten. ISBN 978-3-945127-01-8. € 18,90.
[Estnische Originalausgabe: *Tõrjuttud mälestused* ('Verdrängte Erinnerungen') 2006].

Imbi Paju ist eine estnische Journalistin, die auch als Buchautorin und Filmregisseurin weit über die estnischen Grenzen bekannt ist. Nachdem sie ihren Dokumentationsfilm *Verdrängte Erinnerungen* über die Verbrechen des Kommunismus in ihrem Heimatland sowie über die Verleugnung der historischen Wahrheit und Verfälschung oder gar Vernichtung der Dokumentation veröffentlicht hatte, dem ihr gleichnamiges Buch bald folgte, hielt sie im In- und Ausland Vorträge und besuchte Seminare und Tagungen zum Thema Totalitarismus. Der Film wurde in Europa, Amerika und Asien gezeigt und hat überall Diskussionen und Debatte über das Thema erregt, das keineswegs ausgestorben und unnötig zu sein scheint. Die deutsche Ausgabe des Buches enthält das Vorwort von Toomas Hendrik Ilves, dem früheren Präsidenten der Republik Estland und das von Edward Lucas, dem britischen Journalisten und Buchautoren, der in seinen Texten entsprechende Themen behandelt hat.

Zuerst einige Korrigenda zu den Zeitungszitaten: 1) Die Tageszeitung *Hufvudstadsbladet* [„Hauptstadtblatt“] ist keine schwedische, sondern die wichtigste finnische Tageszeitung in schwedischer Sprache, herausgeben in Helsinki, Finnland. 2) Auch die Tageszeitung *Vasabladet* [„Vasaer Blatt“] stammt aus Finnland und ist neben dem *Hufvudstadsbladet* die auflagenstärkste schwedischsprachige Tageszeitung an der finnischen Westküste, wo die Mehrzahl der Einwohner heute noch Schwedisch als Muttersprache spricht. Es gibt also unter den Kritikern keinen aus Schweden, sondern alle - außer dem estnischen *Postimees* - sind finnische Kritikerinnen und finnische Tageszeitungen, von denen diese zwei in schwedischer Sprache herausgegeben werden.

Imbi Paju ist die Tochter estnischer Eltern, die selbst als Minderjährige die Verfolgung und Vertreibung der Esten in Zwangsarbeitslager Stalins haben erfahren müssen. Die Mutter konnte 1954 zurück nach Hause, nachdem Stalin 1953 gestorben war. Fünf Jahre später wurde Imbi geboren. Das Buch ist zwar einer Art Lebensgeschichte der Mutter, doch Symbol des Leidenswegs einer ganzen Nation.

Erzählen konnte die Mutter von ihren Erfahrungen überhaupt nicht, zumal die Angst jeder Zeit anwesend war, wieder ohne Schuld gefangen und wegtransportiert zu werden. Nur die



nächtlichen Alpträume und Hilferufe der Mutter ließen das Kind etwas Erschreckliches ahnen, was es in Panik setzte. Dem Erschrecklichen konnte die Tochter erst einen Namen geben, als Estland und die Esten wieder frei vom Kommunismus und als Staat und Volk selbständig wurden. Das Wort heißt *Erinnern*. Die Erinnerungen mussten in der Sowjetzeit bekämpft und gedämpft werden, wenn man den Alltag überleben wollte, aber sie ließen sich nicht völlig verdrängen, sondern kamen im Traum immer wieder hoch. Dann, nach 1991, aber schon einige wenige Jahre früher, als es erlaubt oder mindestens geduldet wurde, die *sini-must-valge* [blau-schwarz-weiße] Fahne wieder hoch über den Turm des *Pikk Herman* aufzuziehen, konnten die Esten wieder freier atmen. (Ich spüre immer noch genau das überraschende und wirklich bis zu Tränen feierliche Gefühl, als wir das erste Mal die estnische Fahne auf dem Mast eines Segelboots im Hafen von Helsinki sahen oder wie wir dann auf dem Opernfest in Savonlinna gewöhnliche Zuschauer hinter uns Estnisch sprechen hörten!)

Imbi Paju schreibt sehr diskret und wohlwollend über Finnland und uns Finnen, obwohl wir in mancher Hinsicht trotz allem versuchen hätten versucht haben müssen, die Wahrheit über die Nachkriegszeit in Estland und im Baltikum herauszufinden. Aber die Geschehnisse im Herbst 1939 und davor wurden auch uns verheimlicht oder in einem „objektiven“ Licht erklärt. Trotzdem kann ich nicht umhin, zu denken, ob unser Schicksal den Esten und den Balten ähnlich gewesen wäre, wenn wir die Zulassung der Sowjets ins Land und indirekt in den Einmarsch der Russen eingewilligt hätten. Stalin begann daher den Winterkrieg gegen Finnland. Unsere Väter und Brüder kämpften tapfer, und Stalin konnte seine Pläne und den Molotow-Ribbentrop Pakt für Finnland nicht verwirklichen, denn dem Pakt gemäß hätte auch Finnland der Sowjetunion zugeteilt gewesen sein sollen. Uns wurde das Ungeheuerliche erspart, das Esten als kleines Volk erleiden mussten, indem zuerst die Rote Armee, dann die Truppen des Dritten Reichs und wieder die Rote Armee über das Land marschiert waren und das Volk hinrichteten, schikanierten, vergewaltigten, gefangen nahmen und abtransportierten. Aber uns wurden die Grausamkeiten verheimlicht, so dass erst nach der wieder gewonnenen Unabhängigkeit durch Esten und Estinnen wie Imbi Paju und ihre Mitarbeiter die Wahrheit konkret vor unsere Augen gebracht wurden. Um gute Nachbarn der Sowjets zu bleiben, mussten wir Finnen unseren Politikern von damals glauben, dass wir nur mit Sowjetestland in Verbindung sein dürfen, die Exilesten sollten wir lieber vergessen oder vermeiden. Um ein Beispiel aus den 1950er Jahren zu nennen: der Vorsitzende der Agrarpartei, der Partei des finnischen Präsidenten Kekkonen musste gehen, weil er ein Fest der im schwedischen Exil lebenden Esten besucht hatte.

Als der finnische Professor Seppo Zetterberg, den Imbi Paju hoch respektiert, im Herbst 1991 an der Universität Helsinki ein öffentliches Seminar über die estnische Geschichte organisierte, war der Lesesaal proppenvoll. Das Interesse der Finnen für die Wahrheit war so groß!

Imbi Paju hat ihr Buch in mehrere Abschnitte geteilt, wo die Menschen, die die schrecklichen Zeiten miterlebt haben, selbst zu Wort kommen oder ihre Geschichte erzählt wird, und sie hat selbst sehr viel erforscht und kann Fakten aus unterschiedlichen Quellen anführen. Die Zahl der Ermordeten und Abtransportierten, die sie herausgefunden hat, ist unbegreiflich hoch im Vergleich zur Gesamtzahl der estnischen Bevölkerung, leider jedoch gar nicht schwer zu glauben!

Die Autorin fängt mit einer Art Überblick an und beschreibt die Zeit ihrer Großeltern und Eltern vor und nach der Deklaration der Selbständigkeit 1918 bis zum Anfang des Zweiten



Weltkriegs mit positiven Erinnerungen von ihrer Familie und von Zeitgenossen, aber auch von den Schrecken des Ersten Weltkriegs. Der Zusammenbruch der russischen Zarendynastie durch die Revolution sowie dann das Ende des Weltkriegs ließen eine kurze Atempause zu, während derer sich die kleinen nordöstlichen Länder Europas, zuerst Finnland, dann die baltischen Länder selbständig machen konnten. Der Friedensvertrag von Dorpat hat es 1920 besiegelt. Es begann die Ära des Aufbaus und der Entwicklung Estlands zur europäischen Nation der Demokratie und Gleichberechtigung aller Völkergruppen, wobei auch Juden eine bedeutende Rolle spielten. Es waren für das gesamte Volk gute Jahre, die dann der Herbst 1939 beendete. Von Stalin kam die Forderung an Stützpunkte für sowjetische Truppen in baltischen Ländern und in Finnland. Die baltischen Länder mussten wider Willen nachgeben, während Finnland sich verweigerte, wonach Stalin am 30. November 1939 seinen Truppen den Angriff gegen Finnland befahl. Der 113-tägige Winterkrieg begann, aber das Land konnte nicht okkupiert werden. Dabei musste sich Finnland allein verteidigen, doch die Nachbarvölker halfen, wo sie nur konnten. Estnische Frauen strickten Socken und Handschuhe für die finnische Front, und einige Schüler in Hapsal konnten sogar an die finnische Seite funken und sie warnen, bevor die sowjetischen Bomber aus ihrem Stützpunkt in Hapsal Richtung Finnland anfliegen; diese sowjetischen Bomber wollten ja „nur die weißen finnischen Schlächter“ vernichten (S. 183).

Am 16. Juni 1940 begann dann der estnische Leidensweg. Einige Tage später marschierten die sowjetischen Truppen ins Land ein, „freiwillig“, wie es immer hieß, um das Land von den Faschisten zu befreien. Sofort begannen die „Säuberungen“ und am 6. August wurde Estland in die Sowjetunion eingegliedert. Der damalige estnische Präsident Konstantin Päts war schon am 30. Juli mit seiner Familie verhaftet und abtransportiert worden. Menschen wurden ohne Grund festgenommen und nach erfundenen Gesetzen zum Tode, zu langen Gefängniszeiten oder zu mehrjähriger Zwangsarbeit verurteilt. Auch Kinder wurden festgenommen und in Viehwaggons weggebracht. Auf den Bahnhöfen wurden später Waggons mit toten Kindern gefunden. Die Situation wurde noch schlimmer, als Hitler seinen Truppen über die russische Grenze zu marschieren befahl. Die Rote Armee wollte möglichst viele „Säuberungen“ durchbringen, bevor sie Hals über Kopf vor den Deutschen floh. Die „deutschen Jahre“ bedeuteten den Esten nur eine kleine Erleichterung, besonders was die estnischen Juden betrifft, und alles wurde noch schlimmer, als die Rote Armee die Deutschen wieder wegjagte. Es begann eine weitere „Säuberung“, die bis zum Tode Stalins 1953 kein Ende nahm. Dann konnte allmählich mindestens ein Teil der Überlebenden aus dem fernen Osten nach Hause zurückkehren, aber das seelische Leiden hörte nicht auf. Die Menschen durften nichts erzählen, nicht über die furchtbaren Erlebnisse sprechen, sondern mussten weiter schweigen, um nicht nochmals demselben Schicksal zum Opfer zu fallen. Erst die Unabhängigkeitserklärung am 8. Mai 1990 – die Sowjetunion anerkannte sie am 6. September 1991 – brachte ihnen mit den Jahren eine neue Zuversicht, so dass sie endlich die schreckliche Wahrheit aussprechen und die Albträume loswerden konnten. Die jüngeren Generationen haben die Geschichte ihres Landes neu lernen müssen. Es war gar nicht so, wie sie es in sowjetestländischen Schulen gehört hatten, sondern die kommunistische „Freiheit“ war in Wirklichkeit Zwang, Gewalt und Tod ohne Möglichkeit zur Selbstbestimmung oder gar zur gerechten Verteidigung den ungerechten Beschuldigungen gegenüber! Die kommunistischen Gesetze waren durch und durch ideologisch gestaltet und voll von erfundenen „Fakten“ für die wahrheitswidrigen Urteile und Strafen für unschuldige Beklagte mit schlimmsten Folgen für die ganze Nation. Es ist ein großes Wunder und verdient eine internationale Hochachtung, dass die Esten sich so schnell und so gründlich die parlamentarische Demokratie und die Selbstbestimmungsrechte für die Bevölkerung haben aneignen und sich den westlichen Organisationen anschließen können und wollen!



Trotz Vertreibung, Diktatur und totalitaristischer Gesellschaft mit Muss zum Schweigen, die über Generationen dauerte, konnte die Hoffnung auf Freiheit und Selbstbestimmung die Esten nicht verlassen. Die jüngeren Generationen konnten nur ahnen, „was geschehen war, und dass ihnen in der Schule eine kommunistische „Wahrheit“ beigebracht wurde.

Das Buch ist bereits in sechs Sprachen erschienen, 2014 auch auf Deutsch. Das Werk war für die Autorin, für ihre Familie und für die anderen Menschen wichtig, damit sie ihre Geschichte und ihre Erinnerungen haben erzählen dürfen, und so die Last langer verschwiegener Jahrzehnte haben ausladen können. Es ist erschütternd und lehrreich für die Leser, die nichts von den Deportationen und Todesurteilen während der russisch-kommunistischen Okkupation gewusst oder nur geahnt haben, zwischen den Zeilen der politischen Dokumentationen gelesen.. Genau wie die estnischen Schüler der Nachkriegszeit haben wir in finnischen Schulen kaum etwas darüber gehört. Unsere Lehrer wollten das Thema vermeiden, und unsere Eltern, die die Zeit miterlebt hatten, hatten die Auffassung – woraus auch immer stammend – dass die Esten die Sowjets freiwillig ins Land gelassen hatten, und dass der estnische Präsident damals zum Totalitarismus neigte, was also auch nicht stimmt! Der Inhalt des Buches ist nicht nur die Geschichte einiger schwer gelittenen Esten und Estinnen, sondern ein Aufruf der ganzen Nation: „Erinnert Euch, lasst Euch nicht von Fremden in keiner Weise zu Boden drücken und zum Schweigen bringen“.

Professor Dr. phil. (emerita) Irmeli Helin, Turku, Finnland

B. Besprechungen in Arbeit

- 01)** Oliver Kann: Karten des Krieges. Deutsche Kartographen und Raumwissen im Ersten Weltkrieg. (39 größtenteils mehrfarbige Abb. in besonderem Kartenteil).
(Paderborn) BRILL | Ferdinand Schöningh (2020). VII, 346 Seiten.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin.
- 02)** Maria Werthan (Hrsg.): Starke Frauen gestalten. Tagungsband 2019.
(4 Abb. in SW). (Berlin) OsteuropaZentrum Berlin-Verlag (2020).
298 Seiten. ISBN 978-3-89998-336-4. € 9.90.
Rezensentin: Frau Sibylle Dreher, Berlin
- 03)** Visual Culture and Politics in the Baltic Sea Region, 1100-1250 by Kersti Markus. Translated [from Estonian] by Aet Varik. (134 Abb. in Schwarz-Weiß und mehrfarbig). Leiden, Boston: Brill (2020). XVIII, 411 Seiten.
= East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450-1450.
Volume 63.
ISBN 978-90-04-42616-0 (hardback). € 139,00; \$ 167,00
ISBN 978-90-04-42617-7 (e-book).
Rezensent: Prof. Dr. Sven Ekdahl, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

- 01) Vincent Regente: Flucht und Vertreibung in Europäischen Museen. Deutsche, polnische und tschechische Perspektiven im Vergleich. (Bielefeld) transcript (2020). 646 Seiten.
= Public History – Angewandte Geschichte. Band 3.
Print-ISBN 978-3-8376-5169-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5169-4.
- 02) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.
Rezensionsexemplar als e-Book liegt vor.

D. Weitere Titel

- 01) Mai 1945 in der Tschechoslowakei. Erinnerungen jenseits und diesseits der Grenze. Münstert: LIT Verlag 2020.192 Seiten.



Kateřina Kovačková: Mai 1945 in der Tschechoslowakei

Erinnerungen jenseits und diesseits der Grenze.

192 Seiten, broschiert, mit Abb.(farbig / sw.), 2020 erschienen, zweisprachig (deutsch / tschechisch)

Preis: 19,90 € (zgl. Versandkosten)

Größe: 21 x 12 cm

ISBN 978-3-643-14766-0

LIT Verlag

Fresnostr. 2, D 48159 Münster

Tel.: +49 (0) 251 – 62 03 20

Netzseite: www.lit-verlag.de

Bestellungen: lit@lit-verlag.de

Das vorliegende Büchlein handelt von **zehn Geschichten** – Erzählungen von Zeitzeugen der Zeit um Mai 1945, die sich an Ereignisse erinnern, die sich damals an unterschiedlichen Orten der Tschechoslowakei ereignet haben.

„**Mai 1945 in der Tschechoslowakei**“ ist zweisprachig, deutsch und tschechisch, und entstand anhand von Zeitzeugen-Interviews, die die 1981 in **Pilsen** geborene Autorin entweder in Deutsch oder in Tschechisch führte, je nachdem, auf welcher Seite der Grenze die Gespräche aufgenommen wurden. Die meisten Zeitzeugen aus diesem Bändchen haben **deutsche Wurzeln** und wurden entweder unter unterschiedlichen Umständen nach dem Krieg ausgesiedelt und vertrieben, oder genötigt zu bleiben.

Das Werk erschien als Band 15 in der Reihe von **Prof. Dr. Rainer Bendel** *Vertriebene – Integration – Verständigung* und wurde dank der Finanzierung des AMK-Fonds der Deutschen Bischofskonferenz und der Stiftung der Ackermann-Gemeinde Stuttgart möglich gemacht.

Drei der Gespräche wurden auch für die europaweit größte frei zugängliche Datenbank von Zeitzeugenerinnerungen *Paměť národa/ Memory of Nations* der Organisation Post Bellum aufgenommen. <https://www.postbellum.cz/english/>





P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png
https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

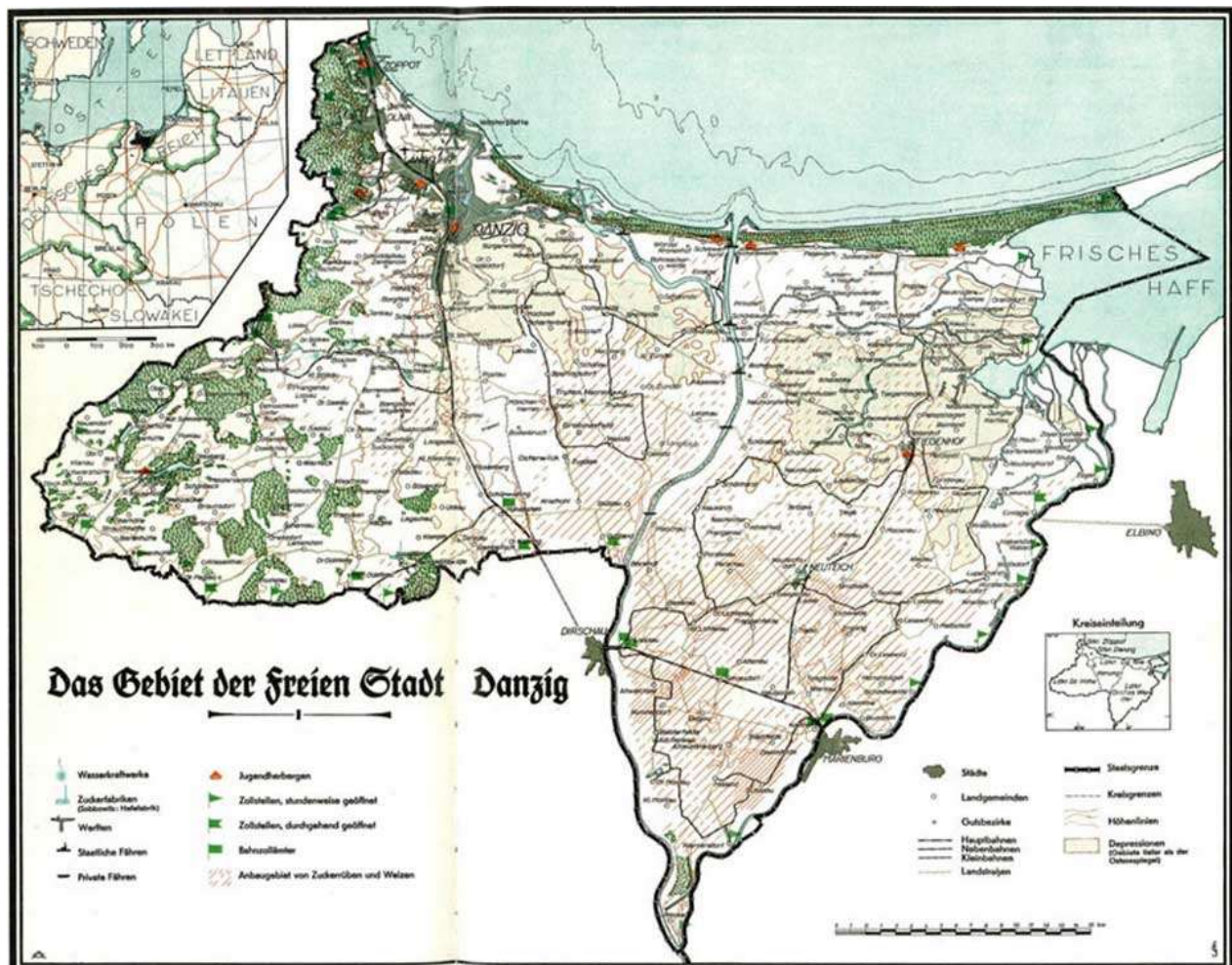
Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

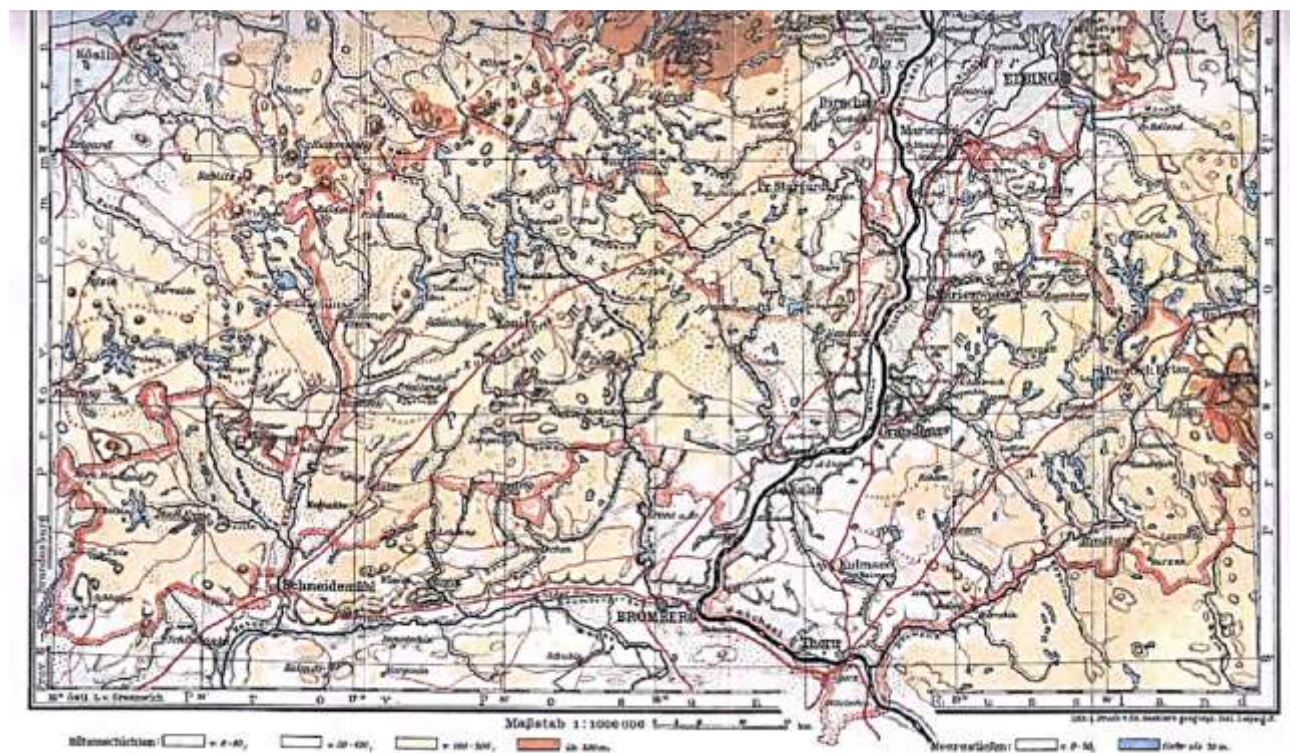
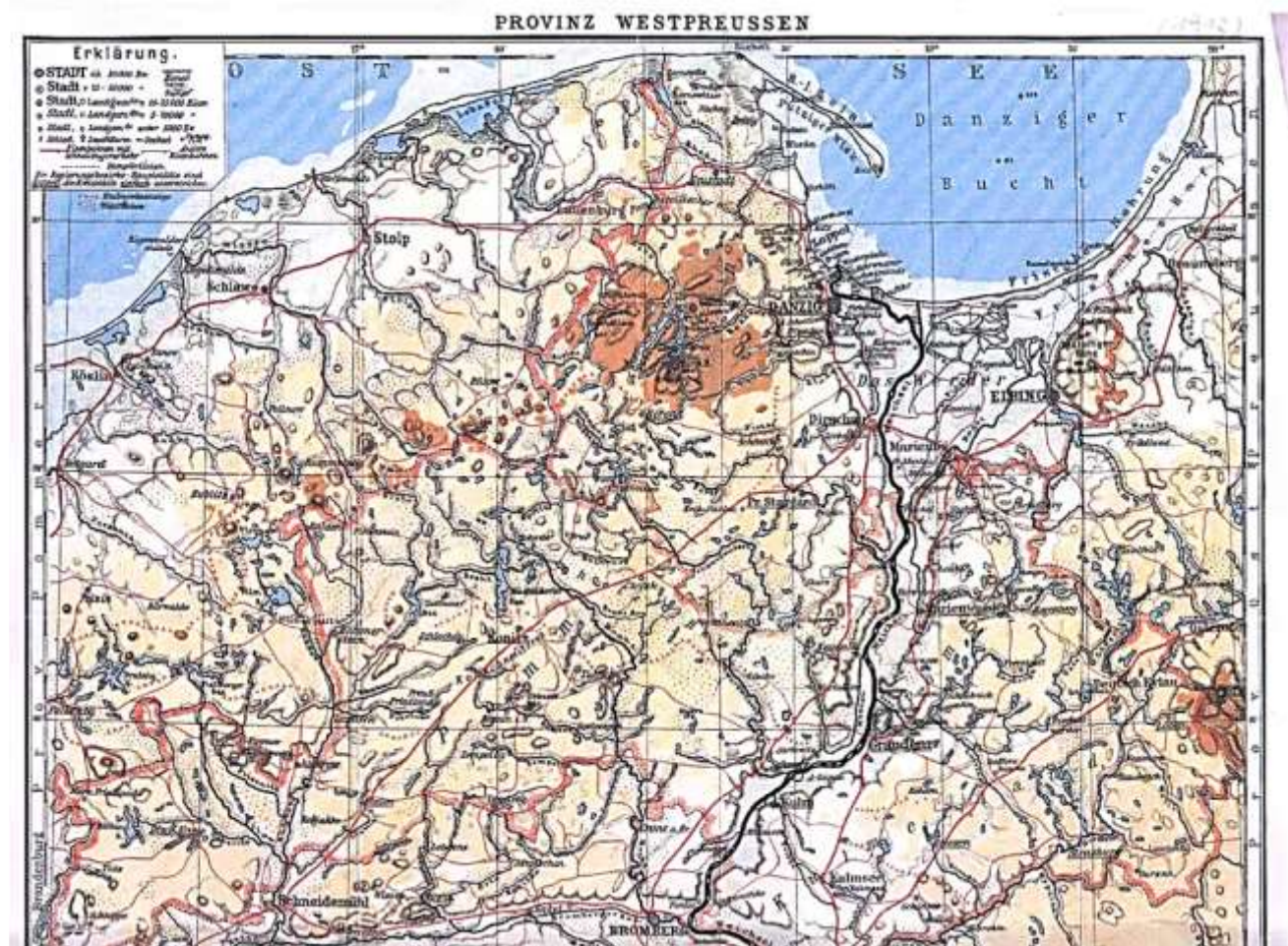
s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa> ►

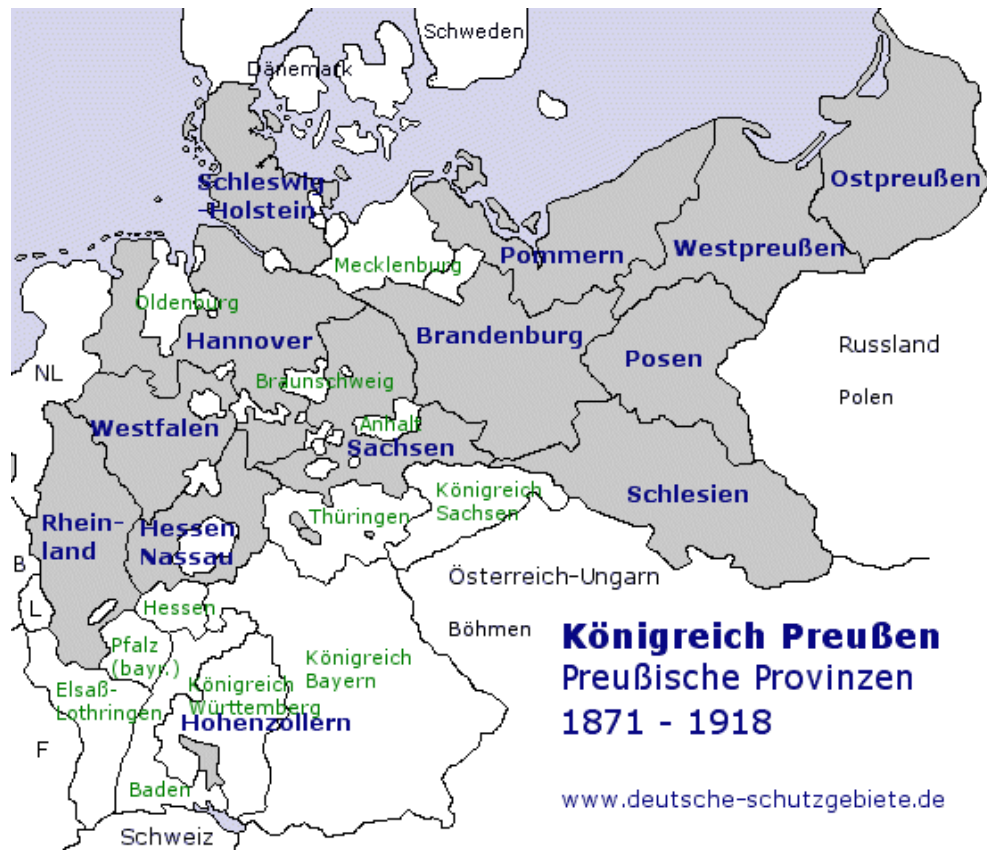


Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) –







Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920